



VEREINIGUNG

Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

JAHRESBERICHT 09/10

Wir schreiben KLEIN groß!

Jahresbericht 2009/2010



IMPRESSUM:

Verantwortlich:

Dr. Franziska Larrá
Gerald Krämer

Texte und Redaktion:

Dr. Franziska Larrá
Gerald Krämer
Katrín Geyer
Traute Wolf

Fotos:

Wolfgang Huppertz / agenda, Hamburg
Archive Kitas

Gestaltung:

2.etage_bremen

Druck:

St. Pauli Druckerei, Hamburg

Herausgeber und Copyright:

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH
Oberstr. 14b, 20144 Hamburg
Hamburg, Oktober 2010

Internet-Adressen:

www.kitas-hamburg.de
www.kitas-nord.de

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	7
1.	Die 'Vereinigung' – ein kurzes Portrait	8
2.	Aktuelle Entwicklungen in der Hamburger Kita-Politik	12
2.1	Die Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen Hamburgs und ihre Auswirkungen auf den Kita-Bereich	14
2.2	Kita und Vorschule: ein Thema, das bleibt	17
2.3	Unser Beitrag zum Platzausbau	19
3.	Neues für die Hamburger Schulkinder	22
3.1	Schulreform – eine neue Schulpädagogik	24
3.2	Hortreform – die offene und verlässliche Ganztagschule	26
4.	Brücken, die sich selber tragen – Geschichten, die man erfindet – Sand, den man wiegen kann:	
	Einblicke in die Bildungsarbeit unserer Kitas:	30
	Lernen, wie man lernt: ein Vormittag in der Airbus-Kita Beluga	32
	Zahlen schreiben in der Lernwerkstatt, Sprache üben auf der Planetenreise: Wie die Kita Am Waldesrand Kinder auf die Schule vorbereitet	38
	<i>Kinder der Kita City Nord auf Hamburg-Motivsuche</i>	44
	<i>Die Reise eines T-Shirts aus Indien bis in die Kita: Ein Projekt der Kita-KAP-Strolche</i>	47
5.	Mohltied! So isst man in unseren Kitas	50
	Genießen will gelernt sein: Wie wir die Kinder in der Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Essverhaltens unterstützen.	52
	Börek, Bananenbrot und Pumpernickel: Kinder kochen für ihre Eltern in der Kita Otto-Brenner-Straße	55
	<i>Ein Stückchen Afrika. Yam, Maniok und Schwarzaugenbohnen in der Kita Otto-Brenner-Straße</i>	61
6.	Entwicklungen	64
6.1	Heilpädagogische Leistung und Interdisziplinäre Frühförderung	66
6.2	Sprachförderung	68
6.3	Systematische Evaluation der pädagogischen Arbeit – Einlösung des 5. Qualitätsversprechens	70
6.4	Sechs neue Eltern-Kind-Zentren geplant	71
7.	Klimaschutz als Unternehmensziel und integraler Bestandteil unseres Immobilienmanagements	72
8.	Geschäftsverlauf, Jahresabschluss und personelle Entwicklung	78
	Anhang	86
I	Organe der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH	87
II	Die Ansprechpartner/innen auf Leitungsebene der 'Vereinigung'	88
III	Tochtergesellschaften	89
IV	Die Publikationen der 'Vereinigung'	90
	Die Kitas der 'Vereinigung' im Überblick	94

Immer neue Perspektiven ... Die
Kinder der 'Vereinigung' fotografierte
Wolfgang Huppertz/agenda

Airbus-Kita Beluga, Finkenwerder



Vorwort

Schon das Titelbild zeigt es: Diesmal können Sie einen Blick in die Küchen der *'Vereinigung'* werfen. Wie essen Kinder in unseren Kitas und welche pädagogischen Ziele kann man rund ums Essen erreichen? Ein Thema, das im Zusammenhang mit der Schulverpflegung von hoher öffentlicher Relevanz ist. Und schon sind wir beim Thema Schule, das die Politik und die Medien in 2010 stark dominiert hat und dem auch wir wieder Raum geben: Was bedeutet für die *'Vereinigung'* die große Umsteuerung der ganztägigen Betreuung von Schulkindern ausschließlich in Schulräumen und außerhalb des bisherigen Hortangebots? Gibt es neue Schritte auf dem Weg hin zur Abschaffung des Doppelsystems von Kita und Vorschule für die Fünfjährigen?

Nachdem wir in den letzten Jahren unsere Bildungsarbeit mehr in beispielhaften Projekten vorgestellt haben, soll diesmal insgesamt gefragt werden: Wie organisieren Vereinigungs-Kitas ihre Bildungsarbeit? Von einigen Projekten berichten Kitas auch selbst mit der ganzen noch in den Texten spürbaren Projektbegeisterung.

Welche neuen fachlichen Angebote und Entwicklungen gibt es in der *'Vereinigung'*? Neue Frühförderangebote für die Krippenkinder, weitere Eltern-Kind-Zentren, neue Projekte zur Sprachförderung – auch in diesem Jahr ist die inhaltliche Palette des Berichts bunt und vielfältig. Aber nicht nur pädagogisch akzentuierte Themen beschäftigen uns – Klima schonende Gebäudebewirtschaftung und das erste Jahr der Auszahlung leistungsorientierter Vergütungsanteile für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der *'Vereinigung'* sind ebenfalls berichtenswert. Wie immer geben wir Rechenschaft über unsere wirtschaftliche Situation im Berichtszeitraum und über die quantitativen Strukturen des Unternehmens.

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis des Jahresberichts gibt Auskunft, was Sie sonst an Interessantem finden können.

Die Vielzahl der bemerkenswerten Projekte und Inhalte – und es handelt sich schon um eine strenge Auswahl – kommt zustande, weil viele engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Interesse der uns anvertrauten Kinder mit Innovationslust und Engagement jeden Tag ihren Beitrag zum Erfolg unseres Unternehmens leisten. Dafür danken wir allen Kolleginnen und Kollegen in den Kitas und in der Zentrale.

Hamburg, im Oktober 2010

Dr. Franziska Larrá

Gerald Krämer





Die 'Vereinigung'

Forschen macht
Spaß – auch das lernt
man in der Kita.

Kita Gartenstadtkinder, Wandsbek



1. Die 'Vereinigung' – ein kurzes Portrait

Wenn Sie – liebe Leserin oder lieber Leser – die Hamburger Kita-Landschaft und die 'Vereinigung' als größten örtlichen Kita-Träger kennen, sollten Sie dieses erste Kapitel getrost überblättern und gleich in Kapitel 2 mit den aktuellen Entwicklungen der Jahre 2009 und 2010 beginnen. Für diejenigen, die noch nicht von uns gehört haben, hier ein paar Sätze zur Einführung – damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben.

Die *Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH* ist ein Öffentliches Unternehmen der Freien und Hansestadt Hamburg in privater Rechtsform. Die 'Vereinigung' betreut mehr als 24.000 Kinder in 178 Kindertagesstätten und beschäftigt über 3.000 pädagogische Fachkräfte. Mit ihrem dichten Netz an Einrichtungen ist sie in fast allen Teilen Hamburgs präsent. Ihr Anteil am Platzangebot aller Kitas in Hamburg liegt bei rd. 35 %, und ihre jährlichen Umsätze summieren sich auf eine Größenordnung von rund 204 Mio. €.

Im Vergleich zu Einrichtungen anderer Träger sind die meisten Kitas der 'Vereinigung' vergleichsweise groß. Im Durchschnitt werden 130, im Einzelfall auch mehr als 200 Kinder in einem Gebäudekomplex betreut.

Typischerweise umfasst das Angebot alle Kita-Altersstufen: die Säuglinge und Kleinstkinder unter drei Jahren im *Krippenbereich*, die Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung im sog. *Elementarbereich* und die Schulkinder (ganz überwiegend Grundschulkindern) im *Hort*. Kinder können also "durchwachsen", und manches Kind besucht auch als Schulkind nachmittags noch die Einrichtung, in der es einst das Laufen lernte. Die Betreuung der drei Altersstufen ist innerhalb der Kitas oft nicht strikt getrennt, sondern es gibt von Haus zu Haus unterschiedliche Zuschnitte von Gruppen und Altersspannen. Außerdem bietet die 'Vereinigung' in über 60 Kitas auch Betreuungs- und Förderungsmöglichkeiten für Kinder mit Behinderungen – teilweise in spezialisierten Behindertengruppen, weit überwiegend jedoch in integrativer Betreuung in Gemeinschaft mit nicht behinderten Kindern.

Ein besonderes Merkmal von Kitas der 'Vereinigung' sind lange Öffnungszeiten, die üblicherweise von 6 Uhr morgens bis 18 Uhr abends reichen. Dies eröffnet nicht nur die Möglichkeit, Kinder mit besonders langen täglichen Betreuungsbedarfen aufzunehmen, sondern gibt Familien, die kürzere Betreuungszeiten in Anspruch nehmen, größere Wahlmöglichkeiten hinsichtlich des von ihnen benötigten "Zeitfensters". Die Kitas sind – anders als die Einrichtungen mancher anderer Träger – durchgängig das ganze Jahr geöffnet, auch während der Schulferien*. Insbesondere berufstätigen Eltern soll mit diesem breiten Zeitan-

gebot die Möglichkeit gegeben werden, Familie und Beruf mit möglichst wenig Stress unter einen Hut zu bringen.

Die 'Vereinigung' versteht sich aber nicht nur als Betreuungs- und Dienstleistungsunternehmen, sondern auch und vor allem als *Bildungseinrichtung*. Es ist unsere Aufgabe, die große Neugier und die phantastische Lernfähigkeit, die Kinder gerade in den ersten Lebensjahren auszeichnet, zu nutzen, den Kindern Lernmöglichkeiten zu verschaffen, ihre Lust am Fragen und Forschen zu be-



wahren und sie gezielt und systematisch zu fördern. Diese Bildungsleistungen sind auch ein wichtiger Beitrag zur Milderung sozialer Benachteiligung, speziell in den Sozialen Brennpunkten der Stadt, in denen die 'Vereinigung' mit zahlreichen Kitas vertreten ist.

Innerhalb des großen Unternehmens 'Vereinigung' haben die einzelnen Kitas ein hohes Maß an Autonomie. Pädagogische Konzeptionen sind von Kita zu Kita unterschiedlich – und sollen dies auch sein, um sich an den spezifischen Bedarfen der Familien und des Stadtteils zu orientieren, sich zu profilieren und Eltern Wahlmöglichkeiten zu eröffnen. Für alle Kitas gemeinsam gelten jedoch einige Grundsätze und fachliche Standards, die in einem *Leitbild* der 'Vereinigung' niedergelegt sind. Darüber hinaus legen fünf zentrale *Qualitätsversprechen* Maßstäbe und Arbeitsrichtungen fest, die für alle 178 Kitas bindend sind. In ihrer kürzesten Fassung lauten sie:

1. In unserer Einrichtung nehmen wir Kinder als Akteure ihrer Entwicklung wahr und be(ob)achten sorgfältig jedes einzelne Kind.

* Jede Kita bleibt an bis zu 7 Tagen - vor allem für die Fortbildung des Personals – geschlossen. An diesem Tag können die Kinder bei Bedarf in einer benachbarten Kita mit betreut werden.

2. Wir sorgen dafür, dass unsere Kita ein anregungsreicher Bildungsort ist, an dem jedes Kind nach seinen Möglichkeiten herausgefordert wird.
3. Wir verständigen uns mit Eltern, fragen sie regelmäßig nach ihren Wünschen und suchen ihre aktive Mitwirkung.
4. Wir organisieren die Zusammenarbeit in der Kita so, dass sich jede Mitarbeiterin am Arbeitsplatz weiterentwickeln kann und dass die Qualitätsversprechen an Kinder und Eltern eingelöst werden können.
5. Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig auf die Umsetzung der Qualitäts-

(vgl. Kap. 6). Neu sind die *Interdisziplinären Frühförderstellen* in fünf unserer Kitas – ein Hilfsangebot für behinderte oder von Behinderung bedrohte Säuglinge und Kleinkinder und deren Familien (vgl. ebenfalls Kap. 6).

Seit einiger Zeit sind wir in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen mit unserer Tochtergesellschaft *Vereinigung Kitas Nord gGmbH* vertreten. Sie bietet den Städten und Gemeinden des Hamburger Umlands ihre Dienste an und hat bisher die Trägerschaft von vier Kitas übernommen.

Ob drinnen oder draußen – Entspannung gehört dazu.

*Kita Gartenstadtkinder, Wandsbek
Kita Steilshooper Allee, Steilshoop*



versprechen und der Hamburger Bildungsempfehlungen und setzen uns bei jeder Überprüfung Ziele für die Weiterentwicklung.

Die meisten "unserer" Kinder betreuen wir *wohnortnah*. In einigen Fällen kooperieren wir aber auch mit Arbeitgebern bei der *arbeitsplatznahen* Kinderbetreuung, und wir haben verschiedene Modelle entwickelt, das Engagement von Unternehmen in der Kinderbetreuung mit der öffentlichen Förderung im Hamburger Kita-Gutscheinsystem zu verknüpfen.

Kitas sind Einrichtungen, die *Eltern* gerne und ohne Schwellenängste aufsuchen, und von denen sie neben einer Entlastung auch Rat und Unterstützung annehmen. Aus diesem Grunde sind an 13 unserer Kitas sog. *Eltern-Kind-Zentren* entstanden. Hier haben die Eltern kleiner Kinder, die noch nicht in der Kita betreut werden, die Möglichkeit, sich zu treffen, sich auszutauschen und ihr Wissen über die bestmögliche Förderung und Versorgung kleiner Kinder zu erweitern. In den kommenden Monaten werden sechs weitere Eltern-Kind-Zentren eingerichtet

Etwa drei Prozent der Beschäftigten der 'Vereinigung' arbeiten in der *Zentrale*, nehmen Leitungsaufgaben gegenüber den Kitas und betriebswirtschaftliche Steuerungsfunktionen wahr, gewährleisten die fachliche Beratung der Kitas und ein praxisnahes Fortbildungsangebot, entlasten die Kitas von Verwaltungsaufgaben und sichern die bauliche und EDV-technische Infrastruktur.

Die *Geschäftsführung* als Spitze der hauptamtlichen Leitungsstruktur der 'Vereinigung' besteht aus zwei Personen mit Schwerpunktzuständigkeiten für pädagogische bzw. betriebswirtschaftliche Angelegenheiten. Sie allein ist verantwortlich für Inhalte und Aussagen dieses Berichts, auch wenn das, was hier vorgestellt wird, von vielen im Unternehmen erarbeitet wurde und wenn andere, insbesondere die Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, einen großen Teil der Texte beigesteuert haben. □





Mit Schwung
hoch hinaus.

Kita Behringstraße, Ottensen

2. Aktuelle Entwicklungen in der Hamburger Kita-Politik

Für die Hamburger Kitas beginnt wieder eine turbulente Zeit. Nachdem die neue Finanzierung mit der Einführung des Gutscheinsystems im Jahre 2003 nach einigen Implementierungsjahren inzwischen vollständig akzeptiert ist und alle Beteiligten mit diesem System arbeiten gelernt haben, waren die letzten Jahre eine Zeit der Konsolidierung und der Konzentration auf inhaltliche Fragen.

- ▷ In der 'Vereinigung' wurde ein intensiver und mehrjähriger Prozess der Qualitätsentwicklung vorangetrieben und dabei ein Schwerpunkt auf die Arbeit mit den Bildungsempfehlungen gelegt.
- ▷ Mit der Aufnahme der Förderung behinderter Kinder in die Finanzierung über das Gutscheinsystem wurde der Weg frei für eine unkomplizierte Integration in Regeleinrichtungen, die in der 'Vereinigung' begleitet war von Qualifizierungsmaßnahmen der Erzieherinnen zu Heilpädagoginnen, einer verstärkten Ausstattung mit therapeutischem Personal und von Investitionen in bauliche Veränderungen und adäquate Ausstattung der Kitas, die sich zu integrativen Kitas weiterentwickeln wollten.
- ▷ Die Koppelung des Rechtsanspruchs auf einen Krippen-Platz an die Berufstätigkeit der Eltern führte zu dem Problem, dass viele Kinder aus sozial benachteiligten Familien ihren Kita-Platz verloren, obwohl die frühe Förderung bekanntermaßen spätere Probleme in der Bildungs- und Berufslaufbahn verhindern hilft. In Anlehnung an die Early Excellence Centers in Großbritannien wurden deshalb in Hamburg so genannte Eltern-Kind-Zentren eingerichtet, Anlaufstellen für Eltern mit kleinen Kindern ohne Kita-Platz, die dort Kontakte knüpfen können, Ansprechpartner für ihre Probleme und eine Menge Angebote der Elternbildung finden. Die 'Vereinigung', die in Sozialen Brennpunkten stark mit Kitas vertreten ist, war natürlich dabei, betreibt 13 Eltern-Kind-Zentren und wird demnächst 6 weitere einrichten (vgl. Kapitel 6.4).

Neben diesen inhaltlichen Entwicklungen war das Gutscheinsystem auch für den Platzausbau förderlich: die Probleme, von denen andere Bundesländer berichten, um den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz ab 2013 für Kinder ab einem Jahr einlösen zu können, sind in Hamburg vergleichsweise eher geringfügig. All diese Entwicklungen wurden vom Gutscheinsystem mitgetragen und durch die Handlungsspielräume, die für Einrichtungen und Träger im Rahmen des Gutscheinsystems bestehen, ermöglicht. Hamburg ist für Kita-Fachleute sowohl für inhaltliche als auch für organisatorische Themen eine gute Adresse. Auch wenn in den Finanzierungsverhandlungen die notwendigen Verbesserungen für die Personalausstattung in den Sozialen Brennpunkten und für eine bessere Erzieher-Kind-Relation in den Krippen bisher nicht durchgesetzt werden konnten, kann insgesamt eine positive Bilanz gezogen werden.

Im letzten Jahr gab es zwei bedeutsame neue Entwicklungen, die dieses positive Ergebnis gefährden könnten und deren weitere Auswirkungen zum Teil heute noch nicht in ihrer ganzen Tragweite eingeschätzt werden können. Zum einen ist dies die Schulreform, die in einigen Teilbereichen in enger Verbindung mit dem Kita-System steht, und zum anderen ist es der aus der Finanzkrise erwachsene Druck in Richtung einer ernsthaft betriebenen Haushaltskonsolidierung.



2.1

Die Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen Hamburgs und ihre Auswirkungen auf den Kita-Bereich

Die Finanzkrise wurde bereits zu Beginn des Jahres 2009 öffentlich, in ihrer Tragweite aber erst im Laufe des Jahres deutlich. Um gravierende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und einen Zusammenbruch der Geldwirtschaft zu verhindern, stützt der Staat mit früher unvorstellbar hohen Summen die Banken und damit die Geldmärkte. Der Bundeshaushalt kann nur noch durch eine absolute Rekordkreditaufnahme dargestellt werden, Landeshaushalte sind ebenfalls stark strapaziert und müssen insbesondere dort, wo Landesbanken in die Krise verwickelt sind, immense neue Verschuldungen eingehen. Auch die Freie und Hansestadt Hamburg entschied sich, den gravierenden Auswirkungen der Finanzkrise durch Stützung der HSH-Nordbank und Kompensation der einbrechenden Steuerein-

nahmen über Kreditaufnahmen zu begegnen. Gleichzeitig sollte der in den konjunkturell besseren Vorjahren begonnene Konsolidierungskurs fortgesetzt werden. Konkret wurde beschlossen, die durch die neuen Kreditaufnahmen entstehenden Zinsbelastungen nicht ebenfalls über Neuverschuldung zu finanzieren, sondern durch Einsparungen oder Verbesserung der Einnahmesituation zu erbringen.

zurechtkommen wie Kitas in den wohlhabenden Stadtteilen. Wenn aber eine Kürzung der Gutscheinentgelte wegen der damit einhergehenden Senkung der Ausstattungsstandards nicht in Frage kommt, bleiben nur zwei Reaktionsmöglichkeiten übrig – zum einen die Reduzierung von Rechtsansprüchen, zum anderen eine stärkere Beteiligung der Eltern an den Kosten. Beide Wege wurden beschritten: Der Entwurf eines "Gesetzes zur Begrenzung des Ausgabenanstiegs

Ein Ministerinnen-Termin, der Spaß macht. Ursula von der Leyen bei der Erweiterungseinweihung der *Kita City Nord*, Alsterdorf.



Im Kita-Bereich stehen diesen Einsparvorhaben weitgehende Rechtsansprüche auf Kindertagesbetreuung und ein damit einhergehender weiterer Platzausbau entgegen. In den Jahren 2010 bis 2012 ist mit Mehrausgaben von ca. 150 Mio. € zu rechnen. In dieser Situation wurden mit dem Landeselternausschuss für die Kitas und den Kita-Trägern Gespräche aufgenommen, um gemeinsam Einsparmöglichkeiten zu erörtern. Konsens bestand darin, dass man für eine verantwortbare Kinderbetreuung, -bildung und -erziehung die wichtigen Rahmenbedingungen, insbesondere die Personalausstattung, nicht verschlechtern wollte. Dieser Konsens gründete hauptsächlich auf der Position von Eltern, Kita-Trägern und fachlichen Experten, dass die derzeitige Ausstattung an einigen Stellen schon jetzt ausreichend ist. Neben der notwendigen Berücksichtigung von Zeiten außerhalb der direkten Arbeit mit dem Kind und einer besseren Erzieher-Kind-Relation im Krippenbereich, ist das insbesondere eine Berücksichtigung der besonderen Anforderungen der Arbeit in Sozialen Brennpunkten. Für Schulen gibt es eine bessere Personalausstattung in sozial benachteiligten Stadtgebieten, hingegen müssen Kitas dort mit den gleichen Ressourcen

und zur Qualitätssicherung in der Kindertagesbetreuung" wurde im April 2010 der Bürgerschaft vorgelegt und am 2. Juli 2010 verabschiedet.

Die stärkere Beteiligung der Eltern betrifft zum einen die Erhöhung des Essensgeldes von derzeit 13 € auf 21 € pro Monat, in Horten (in Angleichung an die üblichen Essensgelder in Ganztagschulen) auf 42 €. Schon die Ankündigung dieser eher geringen Anhebung führte zu einem großen Presseecho. Obwohl auch nach der Erhöhung ein großer Teil der tatsächlichen Kosten der Verpflegung nicht wie in anderen Bundesländern von den Eltern selbst gezahlt werden muss und die Eltern für einen Anteil von 1,05 € pro Tag ein vollwertiges, in den *Vereinigungs*-Kitas auch frisch gekochtes Mittagessen, kleine gesunde Zwischenmahlzeiten und Versorgung mit Getränken erhalten, wurde die Erhöhung des Essensgeldes in der Presse überwiegend negativ kommentiert.

Zum anderen wurden auch die Betreuungsanteile von Familien neu berechnet mit dem Ziel, Eltern mit höherem Einkommen stärker an den Kosten zu beteiligen.



Obwohl der Konsens der Erhaltung der Rahmenstandards in allen Vorgesprächen einen hohen Stellenwert hatte und dabei allen Gesprächsbeteiligten klar war, dass ihre Erhaltung zu Maßnahmen führen würde, die in die Richtung der Reduzierung von Rechtsansprüchen und der höheren Elternbeteiligung gehen würden, gab es große Empörung und eine heftige öffentliche Diskussion, als die Details der Elternbeitragsserhöhung bekannt wurden.

Die Erhöhung beginnt z.B. für eine achtstündige Krippenbetreuung bei einem Einkommen von 3.017 € und wächst bis zu einem Höchstbeitrag von 483 €. Die Höchstbeiträge werden durchschnittlich um 100 € erhöht und müssen z.B. in einer vierköpfigen Familie mit einem Familieneinkommen von 4.125 € gezahlt werden. Besondere Härten ergeben sich insbesondere für Familien mit behinderten Kindern – sie hatten bisher einen einheitlichen Elternbeitrag von

▷ den Ersatz des bisherigen Anspruches auf Hortbetreuung für bis zu 14-jährige Kinder berufstätiger Eltern durch eine Betreuung an Schulen für alle Kinder bis zum Abschluss der 6. Klasse ab 2013. Bereits ab 24. August 2010 wird der Hortanspruch auf diese Altersgrenze reduziert. Das Vorhaben der ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen wurde bereits im letzten Jahresbericht ausführlich dargestellt und kommentiert. Wegen seiner hohen Bedeutung für die Kitas ist es wieder ein Schwerpunktthema des diesjährigen Berichts (vgl. Kapitel 3).

Aus sozial- und bildungspolitischer Sicht gibt es bei der Reduzierung des Hortanspruchs eine gravierende Folgewirkung für einen Teil der jetzigen Hortkinder. Zu den Hortkindern gehörten bisher auch die so genannten PRIO 1-Kinder. Das sind Schulkinder, die den Hortgutschein nicht aufgrund der Berufstätigkeit bei-



Ferienidylle Schweden? Nein, *Kita Behringstraße*, Ottensen

31 € pro Monat zu zahlen und werden jetzt ebenfalls an den Kosten für die Betreuung beteiligt, wenn auch in geringerem Maße als die anderen Eltern.

Den Beitragserhöhungen steht ein Angebot an Kindertagesbetreuung gegenüber, das im Vergleich mit den übrigen westlichen Bundesländern quantitativ und qualitativ als sehr gut bezeichnet werden kann. Die Empörung der Eltern war aber trotzdem groß, weil von den größeren Kostenanteilen der Eltern nichts in die Standardverbesserung der Kitas fließen, sondern alles als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung verwendet werden soll. Von einer teilweisen Verwendung zur Verbesserung der Rahmenstandards hatten die Elternvertretungen ihr Einverständnis zu einer Erhöhung der Elternbeteiligung an den Kita-Kosten abhängig gemacht.

Die Reduzierung der Rechtsansprüche betrifft

▷ die Zurückstellung des Vorhabens der Einführung eines Rechtsanspruchs für Zweijährige von 2010 auf 2013, dem Zeitpunkt, der durch Bundesgesetz vorgegeben ist.

der Eltern, sondern aus besonderen sozialen Gründen und wegen schwieriger familiärer Situationen bekommen haben. Gerade sie sind auch nach der 6. Klasse auf eine Anlaufstelle außerhalb der Familie angewiesen, um nicht in Reaktionsweisen abzugleiten, die gerade am Beginn der Pubertät, also in der Zeit, in der der Rechtsanspruch endet, besonders bei den Kindern drohen, die kein stützendes und geordnetes soziales und familiäres Umfeld haben: Schulschwänzen, Schulverweigerung auch in der Schule, Vandalismus, Kleinkriminalität wie Ladendiebstahl. Der Hort bot diesen Kindern bisher ein zweites Zuhause mit festen Regeln und Strukturen und insbesondere mit Menschen, die sich für sie interessieren und sie in emotionalen und sozialen Tiefs bei der Stange halten. Nur in wenigen Fällen wird die Schule diese Funktion erfüllen können, weil gerade diese Kinder Schule mit Versagenserfahrungen verbinden und sich deshalb nur im Einzelfall einer vertrauten Lehrperson öffnen. Auch bei den Kindern, die den Hortgutschein aufgrund der Berufstätigkeit der Eltern haben, weist ein nicht unerheblicher Anteil eine ähnliche Problematik auf, die bisher in den Horten aufgefangen wurde. Will man zukünftigen negativen Entwicklungen prä-

ventiv begegnen, kann es nicht sinnvoll sein, dass diese Kinder in Zukunft an den Nachmittagen und in den Ferien immer sich selbst überlassen bleiben. An dieser Frage muss weiter gearbeitet werden, und auch außerhalb des Gutscheinsystems müssen Angebotsformen für diese Kinder gefunden werden.

Die im Titel des Gesetzes ebenfalls genannte Qualitätssicherung bezieht sich zum einen auf die Einführung einer Kita-Inspektion. Erklärtes Ziel der Einführung einer solchen zusätzlichen Kontrolle, die bereits im Koalitionsvertrag vereinbart worden war, ist die Überprüfung der Kitas und ihrer Träger im Hinblick auf die Einhaltung der Verpflichtungen aus dem Landesrahmenvertrag, der die Finanzierung und die für die Gutscheinentgelte zu erbringenden Leistungen definiert. Es kann dabei nicht Ziel sein, die bereits durch die Kita-Aufsicht und viele andere staatliche Kontrollinstanzen (Brandschutz, Lebensmittelkontrolle

etc.) durchgeführten Kontrollen und eingeforderten Dokumentationsverpflichtungen zu verdoppeln und sie so auszuweiten, dass dadurch Personalressourcen, die nach den Vorgaben des Gutscheinentgelts eigentlich der Arbeit mit den Kindern vorbehalten sind, gebunden werden. Will man das erklärte Ziel erreichen, **die** Kitas und Träger herauszufinden, die Verpflichtungen aus dem Landesrahmenvertrag **nicht** einhalten, ist es nicht notwendig, alle Kitas einem aufwändigen Verfahren zu unterwerfen. Eltern sollten erkennen können, ob eine Kita

den Vorgaben des Landesrahmenvertrags entspricht. Die Kita-Inspektion, so wie sie angedacht ist, wird es aber nicht leisten können, Eltern über das Profil und die besonderen Angebotsmerkmale und Qualitäten einer Kita zu informieren. Die Kita-Anbieter stehen der Evaluation ihrer Kitas in einem durch inhaltliche Kriterien gesteuerten Qualitätsentwicklungsprozess positiv gegenüber. Ein mit dem Landeselterausschuss abgestimmter Verfahrensvorschlag, der in diese Richtung ging, wurde nicht aufgegriffen und stattdessen ein umfangreiches Kontrollinstrument vorgelegt. Die *'Vereinigung'* als Träger hat keines der vorgeschlagenen Kriterien zu fürchten, möchte aber in den weiteren Abstimmungsgesprächen verhindern, dass ein zusätzlicher bürokratischer Aufwand entsteht.

Ein weiterer Beitrag der neuen gesetzlichen Regelung zur Qualitätsverbesserung wird von den Veränderungen bei den Qualifikationen von Tagespflegepersonen und einer erweiterten Ausstattung der Tagespflege erwartet. Ob die in diesem Rahmen gleichzeitig vorgesehene neue Form der Betreuung in "Großtagespflege", deren Abgrenzung zu einer institutionellen Betreuung fast

nur noch in den geringeren Standards besteht, wirklich zu einer Qualitätsverbesserung führt, darf bezweifelt werden. Die geplante Erhöhung der Qualifikierungsstandards für Tagespflegepersonen ist auf jeden Fall zu begrüßen, denn die Kindertagespflege bleibt eine unverzichtbare Ergänzung des Krippenangebots, dessen Finanzierung nicht auf extreme Öffnungszeiten z.B. in der Nacht oder am Wochenende ausgelegt ist.

2.2

Kita und Vorschule – ein Thema, das bleibt

Im Rahmen der Gespräche zur Haushaltskonsolidierung haben die Kita-Träger einen Einsparvorschlag gemacht: die Aufgabe des parallelen Systems der Bildung für Vorschulkinder.

Bereits in den vorhergehenden Jahresberichten hat die *'Vereinigung'* mit wissenschaftlich fundierter Argumentation das einzig noch im Bundesland Hamburg existierende Doppelangebot von Schule und Kita für die Fünfjährigen kritisiert. In einer professionell gestalteten Broschüre "Lernen mit Lust und Konzentration" (vgl. Anhang IV/Publikationen) wurde die vorschulische Bildungsarbeit in den *Vereinigungs*-Kitas vorgestellt und für interessierte Eltern die wissenschaftliche Grundlage des Konzepts dargelegt. In der bisherigen kritischen Auseinandersetzung mit dem bestehenden System spielten die auf die höheren Kosten des Doppelsystems bezogenen Überlegungen keine Rolle. Diese waren aber der Anlass, das Thema in die Gespräche zur Haushaltskonsolidierung einzubringen.

Bisher gibt es dazu noch keine Entscheidung. Eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der beiden betroffenen Behörden wurde eingesetzt, um eine Abschaffung des parallelen Systems zu prüfen. Das Ergebnis wurde der Öffentlichkeit bisher nicht vorgestellt.

Die im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Auftrags der Arbeitsgruppe und einer Pressekonferenz der Kita-Träger erschienenen Presseartikel weisen auf eine Brisanz hin, die man im Vorfeld so nicht erwarten konnte. Die Pressekonferenz der Kita-Träger war der Start einer Kampagne, die der Öffentlichkeit die Vorteile eines letzten Vorschuljahres in der Kita verdeutlichen soll. Die Botschaft der Kampagne (vgl. Anhang IV/Publikationen) drückt sich aus in dem Motto "Kita – weil Bildung mehr ist als Lernen!" und basiert auf folgenden Argumenten:

Kitas sind Bildungsorte, in denen Lernen auf der Basis aktueller neurobiologischer Forschung organisiert ist, ganzheitlich und auf dem natürlichen Lernwillen, der Neugier der Kinder aufbauend. Sie bieten Lernerfahrungen in allen Bildungsbereichen, die für einen guten Start in der Schule wichtig sind, öffnen die Tür in die Welt der Zahlen und Mengen, lassen die Faszination von Schrift und der dahinter verborgenen Geschichten und Informationen wirken, entdecken mit





den Kindern gemeinsam die kleinen Wunder in der Natur und forschen Erklärungen nach. Sie bieten Bewegungslandschaften, die Kinder zur Bewegung auffordern. Sie sorgen bei Kindern, für die Deutsch die zweite Sprache ist, für zum Sprechen auffordernde Situationen und bieten, wenn nötig, gezielte Sprachförderung in kleinen Gruppen an (vgl. dazu auch Kapitel 6.2). Sie sind für die Kinder den ganzen Tag da, es gibt ein leckeres gesundes Mittagessen und kleine Zwischenmahlzeiten (vgl. auch Kap 5).

Die Vorschule deckt nur die Unterrichtszeiten ab und berufstätige Eltern müssen sich für die Nachmittage und die Ferien zusätzliche Betreuungslösungen suchen. Hier liegt ein entscheidendes Argument für die Zuordnung der Fünfjährigen zum Kita-Bereich: Nur in den Kitas kann das Parallelsystem aufgehoben werden, eine Zuordnung zur Schule erfordert immer die zusätzliche Lösung

Trotzdem wurde das Anliegen von den Medien kaum unterstützt. Die Zuordnung des Kita-Bereichs zur Jugendhilfe, die bessere Rahmenbedingungen garantiert, die eine klare Orientierung am Wohl des Kinder vorgibt, die eine Vielfalt an Konzepten und Trägersrichtungen ermöglicht, unter denen die Eltern wählen können – diese Zuordnung verhindert das Ernstnehmen der Bildungsarbeit der Kitas. Von diesem Vorurteil können sie sich trotz guter Konzepte, trotz wissenschaftlich nachgewiesener Bildungserfolge¹⁾ nur schwer befreien. Immer noch ist der Begriff Bildung so stark mit Schule assoziiert, dass die gute vorschulische Bildungsarbeit der Kitas kaum wahrgenommen wird. Bildungsbeflissene Eltern möchten für ihr Kind nichts verpassen, erst recht nicht einen früheren Start in die Schule. Eltern mit Migrationshintergrund verbinden bestimmte Lernformen mit Bildung und das offenere kindbezogene und Spaßmachende Lernen in der Kita entspricht dieser Vorstellung nicht.



Drei Grazien, drei Freundinnen.

Kita Dahlemer Ring, Jenfeld

der Betreuungsfrage am Nachmittag und in den Ferien, die bisher von den Schulen nicht allein gelöst werden kann. Die Kita-Träger haben weitere Argumente auf ihrer Seite. Eine transparente und eindeutige Struktur mit klar abgegrenzten Zuständigkeiten erleichtert die gemeinsame Bearbeitung des Übergangs von der Kita in die Schule. Alle Kinder hätten die gleichen Ausgangsbedingungen. Die mit den parallelen Strukturen verbundenen Doppelkosten bei Gebäuden und Overhead könnten vermieden werden.

Diese bei der Pressekonferenz vorgetragenen Argumente wurden vom Landeselternausschuss gestützt, der sich eindeutig für eine Zuordnung der Fünfjährigen zum Kita-Bereich ausgesprochen hatt.

Diese öffentliche Wahrnehmung der Bildungsarbeit unserer Kitas ist für Besucher aus anderen europäischen Ländern überhaupt nicht nachzuvollziehen. Mehrere Kitas der 'Vereinigung' sind an Comenius-Projekten der EU beteiligt. Dort bilden Bildungseinrichtungen Kooperationsnetzwerke, die dem Austausch von Konzepten und praktischen Anregungen dienen sollen. In diesen Netzwerken wirken Vorschulen z.B. aus Frankreich oder Spanien mit, die Kinder ab dem dritten Lebensjahr nach stark schulisch geprägten Methoden und Arbeitskonzepten fördern. Die dort tätigen Fachkräfte sind "Lehrer" und "Lehrerinnen", die zusammen mit Lehrkräften für den Primarschulbereich ausgebildet werden. Diese Kooperationspartner sind immer wieder besonders begeistert von den in unseren Kindertagesstätten angewendeten Konzepten. Eine unserer Kitas, die **Kita Bengelsdorfstraße**, hat für ihre eingereichten schriftlichen Ausarbeitungen zu einem vom Netzwerk gemeinsam bearbeiteten Thema die höchstmögliche Beurteilung bekommen. Bei einem Treffen eines anderen Netzwerks in Hamburg beschrieb eine spanische Vorschullehrerin das Besondere des deutschen Lernkonzepts so: "Les hacen pensar." – 'Sie (die deutschen Kitas) bringen

¹⁾ vgl. z.B. die Evaluation "Bildung im Elementarbereich" (HEBEL), die 2008 vom Hamburger Institut für Lehrerbildung und Schulentwicklung durchgeführt wurde.

die Kinder zum Denken. Eine in ihrer Kürze sehr treffende Beschreibung, die wir als schönes Kompliment gerne annehmen.

Das Thema wird uns begleiten, so lange das Doppelsystem bestehen bleibt. Es ist zu befürchten, dass die gänzliche Vereinnahmung der 5-Jährigen von der Schule der einfachste Weg zu sein scheint, weil er auf eine positive Voreingenommenheit bei den Medien trifft und auch bei vielen Eltern auf der Welle der Bildungsbegeisterung nach PISA reiten kann. Eine solche zeitgeistorientierte Entscheidung wäre pädagogisch-fachlich nicht zu begründen und für die Kitas nicht nachzuvollziehen, die hervorragende vorschulische Arbeit leisten und deren Lernwerkstätten so vorbildlich sind, dass die Nachbarschulen sie mitnutzen. Das Lernen wird in den Kitas so organisiert, dass Hirnforscher ihnen besondere Effektivität bestätigen. Das folgende Jahr werden die Kitas deshalb noch einmal nutzen, ihre hervorragende Bildungsarbeit, die wir beispielhaft in einigen Reportagen dieses Jahresberichts zeigen, in die Öffentlichkeit zu tragen.

2.3

Unser Beitrag zum Platzausbau

Im Zeitraum 1.1.2009 bis 30.10.2010 hat die *'Vereinigung'* insgesamt vier neue Kitas an den Start gebracht sowie drei Kitas erweitert und damit die Zahl von 178 Kitas erreicht. Hierbei handelt es sich um die Standorte:

- ▷ Kita City Nord / Erweiterung (ab Mai 2009)
- ▷ Kita Elbchaussee (ab August 2009)
- ▷ Kita Am Husarendenkmal (ab Oktober 2009)
- ▷ Kita Gartenstadtkinder / Erweiterung (ab November 2009)
- ▷ Kita Alsterredder (ab Juni 2010)
- ▷ Kita Harnackring (ab Juni 2010)
- ▷ Kita Wiesnerring / Erweiterung (ab Oktober 2010)

In diesen sieben Kindertagesstätten werden ca. 710 Plätze neu bereitgestellt.

Kita City Nord

Seit 2006 gibt es die Kita City Nord. Dort haben mehrere in der Hamburger City Nord ansässige Unternehmen zusammen mit der *Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten* Betreuungsmöglichkeiten für Kinder ihrer Mitarbeiter geschaffen. Die Nachfrage nach Plätzen war so groß, so dass sich die *Grundeigentümer-Interessengemeinschaft City Nord GmbH (GIG)* zusammen mit der *'Vereinigung'* entschloss, die Kita um 40 auf insgesamt 100 Plätze zu erweitern. Dabei vergrößerten bisher beteiligte Unternehmen ihr Platzkontingent und neue Firmen schlossen sich dem Projekt an, so dass nun 10 Unternehmen an dem Projekt beteiligt sind. Die Erweiterung erfolgte als Aufstockung des bis dahin eingeschossigen Gebäudeteils. Diese Erweiterungsoption um 430 qm

war bei Errichtung des Gebäudes im Jahr 2006 bereits mit vorgesehen und daher günstig zu realisieren. Die Unternehmen haben erlebt, dass die Kita-Plätze begehrt sind und von ihren Beschäftigten als wertvolle betriebliche Sozialleistung geschätzt werden, dass qualifizierte Fachkräfte mit Unterstützung der Kita früher aus der Babypause zurückkehren, und dass die Eltern am Arbeitsplatz entspannter und produktiver sind, wenn sie ihre Kinder gut versorgt wissen. Außerdem hat die pädagogische Arbeit der Kita – zum Beispiel der Schwerpunkt "spielerische Erfahrungen mit Natur und Technik" – die Eltern überzeugt. Nicht zuletzt schätzen sie die gute, frische Verpflegung aus der Kita-Küche und die Möglichkeit, auch einmal gemeinsam mit den Kindern in der Kita zu Mittag essen zu können.

Kita Elbchaussee

Die neue Kita an dem prominenten Standort ist aus dem ehemaligen Hort der Schule am Trenknerweg hervorgegangen. Dort begannen wir zunächst mit wenigen Kindern in der Nachmittagsbetreuung, doch die Nachfrage der Eltern nahm beständig zu, so dass die räumlichen Kapazitäten schnell zu knapp wurden. So traf die *'Vereinigung'* die Entscheidung, eine eigenständige neue Kita zu bauen und damit zusätzlich die Möglichkeit für neue Elementar-Plätze zu eröffnen, denn auch dafür bestand noch ein großer Bedarf im Stadtteil. Die Schule am Trenknerweg verpachtete für den Neubau ein Teil ihres Grundstückes. Der helle und geräumige Kita-Neubau, in Holzrahmenbauweise errichtet, bietet den Mädchen und Jungen auf rd. 1.100 qm viele Bewegungsmöglichkeiten. Im Disco-Raum, im Bewegungsraum, im 'Wohnzimmer' genannten Ruheraum und den zahlreichen Funktions-Ateliers finden die Kinder viele Anregungen für einen spannenden Tag. Auch das rd. 2.500 qm große und naturnah gestaltete Außengelände lockt mit seinem Wasserspielplatz und den vielen Sandflächen zum Spielen und Toben. Das Kinderrestaurant ist mit seinem Büfett so konzipiert, dass ca. 75 Kinder gleichzeitig ihr Mittagessen einnehmen können. Die zahlreichen Hortkinder der Kita werden bei der Hausaufgabenbetreuung von qualifiziertem pädagogischen Personal unterstützt.

Kita Am Husarendenkmal

Im Oktober 2009 hat die Kita Am Husarendenkmal in Marienthal den Betrieb aufgenommen. Diese Kita ist in einer ehemaligen Polizeikaserne untergebracht, einem historischen und unter Denkmalschutz stehenden Rotklinker-Gebäude, das für den Betrieb der Kita aufwändig renoviert wurde. Die Kita verfügt über rd. 1000 qm Innenfläche. 120 Kinder vom Säuglings- bis zum Schulkindalter können hier betreut werden. Der Bedarf nach Betreuungsplätzen ist in diesem Stadtteil groß, denn hier entsteht das Neubaugebiet Husarenhof.

Kita Harnackring

Keimzelle der neuen Kita mit 150 Plätzen im Stadtteil Lohbrügge ist der ehemalige Hort an der Schule Max-Eichholz-Ring. In den letzten Jahren war dort



die Nachfrage nach Nachmittagsbetreuung der Schulkinder so angestiegen, dass die 'Vereinigung' die Entscheidung traf, eine eigenständige neue Kita (mit dem Schwerpunkt Schulkindbetreuung) zu bauen und zusätzlich Elementarplätze anzubieten, für die ebenfalls ein großer Bedarf im Stadtteil bestand. Die bewährte Partnerschaft mit der Schule Max-Eichholz-Ring wird nun unter hervorragenden pädagogischen und räumlichen Bedingungen für die Schulkinder fortgesetzt. Austoben können sich die Kinder in dem 2.100 qm großen Außen- gelände der Kita und auf dem Schulgelände.

Mit dem lichtdurchfluteten Kita-Neubau, der rd. 1.200 qm groß ist, betritt die 'Vereinigung' in mehrfacher Hinsicht Neuland: Das überwiegend in Holzstafelbauweise errichtete Gebäude ist zum einen durch seine Architektur reizvoll, bei der es praktisch keinen rechten Winkel gibt. Die Kita Harnackring überzeugt außerdem durch ihr konsequentes ökologisches Konzept: Sie wird mit Erdwärme beheizt, die Be- und Entlüftung ist mit einem Wärme-Rückgewinnungssystem geregelt, und zusätzlich wird die Abwärme der Kühlaggregate zum Heizen genutzt. Durch all diese Maßnahmen kann der Energiebedarf von ca. 66.000 kWh/a auf rd. 10.000 kWh/a gesenkt werden. Das bedeutet nicht nur eine jährliche Kostenersparnis von rd. 5.000 €, sondern vor allem auch eine Reduktion der CO₂-Emission von 17.000 kg auf rd. 1.700 kg pro Jahr. (Vgl. zu diesem Thema auch Kapitel 7 dieses Jahresberichts.)

Kita Gartenstadtkinder

Im Mai 2010 feierte die Kita Gartenstadtkinder im Lavendelweg die komplette Modernisierung der Kita und gleichzeitig die Errichtung eines Anbaues. Seitdem können 51 weitere Mädchen und Jungen vom Krippen- bis zum Schulkindalter die Kita im Stadtteil Wandsbek besuchen. Insgesamt erhöhte sich die Kinderzahl von 179 auf 230 Kinder, die jetzt rd. 1.000 qm Fläche mehr zum Spielen, Toben und Lernen haben.

In dem neuen Anbau der Kita, der rd. 750 qm groß ist, findet die Krippe für die Kleinsten Platz. Dieses in Holzständerbauweise errichtete Gebäude bildet einen interessanten Kontrast zu der aus Rotklinkern gebauten alten Kita. Doch auch die Funktionalität und Attraktivität des alten Gebäudes ist durch eine intelligente neue Raumaufteilung, den Abriss von platzraubenden Treppen sowie den Einbau lichtgebender großer Fensterfronten erheblich verbessert worden. So verfügt die Kita Gartenstadtkinder nun nicht nur über mehr Platz für mehr Kinder, sondern auch über neue Kinderrestaurants, Nassateliers, einen Bewegungsraum und zwei Hallen für größere Kita-Veranstaltungen.

Kita Alsterredder

Die neue Kita Alsterredder ist ebenfalls ein Projekt, das wir in enger Abstimmung mit einer Grundschule geplant haben und das auf dem Gelände der Schule Alsterredder realisiert wurde. Der lange Winter führte leider zu einem Verzug in der Bauausführung, so dass die geplante Eröffnung (1.4.2010) mit

zwei Monaten Verspätung unter teilweise widrigen Umständen erfolgte, da Teile des Gebäude noch deutlich als Baustelle zu erkennen waren. Das Konzept der Kita ist so angelegt, dass vormittags Elementarkinder in einer Gruppe von ca. 20 Kindern betreut werden und nachmittags der Hortbetrieb mit 80 bis 90 Kindern stattfindet. Davon entfallen 10 Kinder auf die so genannte "Anschlussbetreuung Vorschule". Die Belegung der Kita bzw. des Hortes hat sich inzwischen auf das Soll-Niveau herangearbeitet, und es besteht schon eine lange Warteliste für das Schuljahr 2011/2012. Auch hier wird die Akzeptanz durch Schüler und Eltern durch die gute Kooperation zwischen Kita- und Schulpersonal befördert, aber auch durch die attraktive Ausstattung der Räume und das fachliche Angebot: Es gibt eine Lernwerkstatt zum Experimentieren, zur Förderung des Zahlenverständnisses und des Schreibens und ganz wichtig: Einen Bewegungsraum zum Austoben.



Bei der Essensversorgung gehen wir bei der Kita Alsterredder neue Wege: Wir haben auf den Bau einer eigenen Produktionsküche verzichtet und liefern das Essen in so genannten Thermoporten von der ca. zwei Kilometer entfernten Kita Poppenbütteler Weg an. Nach unserer Erfahrung kommen die Mahlzeiten bei diesem geringen Transportweg in der gleichen Qualität und ohne spürbaren Wärmeverlust auf den Tisch.

Kita Wiesnerring

Im September 2010 wurde der Neu- und Erweiterungsbau der Kita Wiesnerring in Bergedorf fertiggestellt. Bislang wurden in der Bergedorfer Kita 173 Kinder vom Krippen- bis zum Schulkindalter betreut, nun werden weitere 100 Kinder aller Altersstufen in der Einrichtung ihren Platz finden. In das benachbarte Neubaugebiet Am Güterbahnhof sind viele junge Familien gezogen, so dass die Nachfrage nach Kita-Plätzen in Bergedorf deutlich gestiegen ist. Die Erweiterung unserer Einrichtung mit der Modernisierung des alten Kita-

Gebäudes zu verbinden bot sich an, denn das fast 5 Jahrzehnte alte Haus entsprach nicht mehr den Erfordernissen einer modernen Kita-Pädagogik. Es war eine logistische Herausforderung, während des Baues den normalen Kita-Betrieb möglichst ohne Störungen weiterlaufen zu lassen. Dank des Engagements unseres tollen Erzieherinnen- und Hauswirtschaftsteams klappte das hervorragend. Die Eltern zeigen viel Verständnis und die Kinder fanden es eher spannend, für einige Monate in die Räume der benachbarten Vineyard-Gemeinde umzuziehen, die uns diese Flächen freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte.

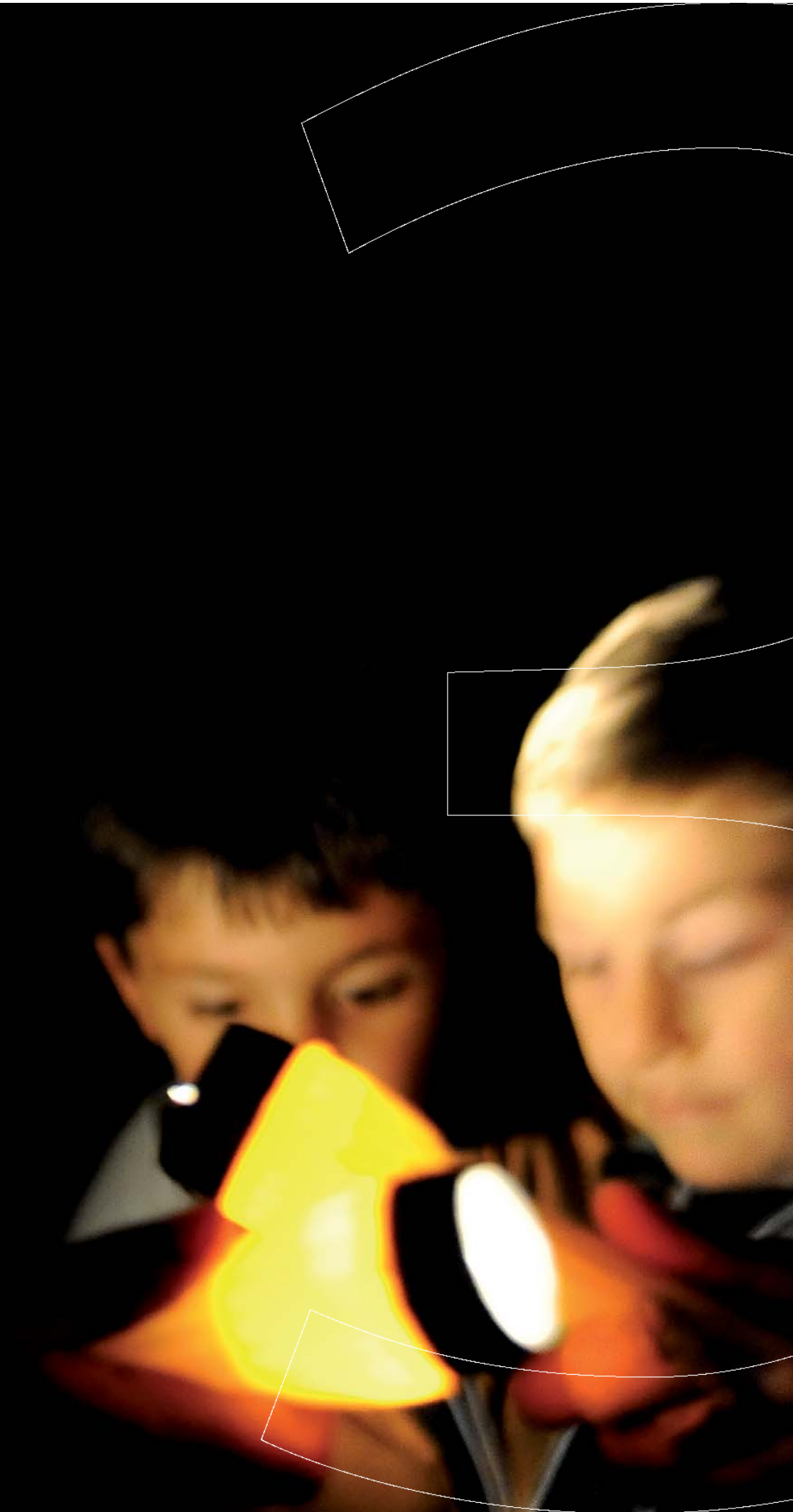
Die Kita Wiesnerring verfügt nach der Fertigstellung über 2.050 qm, rd. 700 qm mehr als zuvor. Hinzu kommt das Außengelände von 5.000 qm. □

Platz zum Schaukeln,
anspruchsvolles
Anschauungs- und
Lernmaterial – dabei wird
beim Bau und bei der
Ausstattung der Kitas
besonders geachtet.

Kita Gartenstadtkinder, Wandsbek







In der Fledermaushöhle:
ein Forschungsprojekt
der *Kita Dahlemer Ring*,
Jenfeld.



3. Neues für die Hamburger Schulkinder

Schulkinder sind in den Kitas der 'Vereinigung' schon immer und in großer Zahl präsent. Mehr als 6.000 Kinder nutzen täglich unser Hortangebot. Für die Eltern ist die Verlässlichkeit der Öffnungszeiten schon vor der Schule ab 6 Uhr, nach der Schule bis 18 Uhr und in allen Ferien ein hohes Gut. Hinzu kommt eine pädagogische Arbeit, die von fachlichen Konzepten geleitet ist, welche nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder überzeugen. Der Hort bietet ihnen die Möglichkeit, in einer wohnlich und anregungsreich gestalteten Umgebung zu spielen, auszuruhen, Hausaufgaben zu machen und zu lernen. Die Kinder werden an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt und einmal im Jahr gibt es ein geplantes und dokumentiertes längeres Gespräch mit ihrer Erzieherin zu allen Fragen, die sie selbst einbringen wollen, zu ihren Fortschritten und Entwicklungen, zu ihrer Meinung zum Hortangebot selbst. Als die "Großen" übernehmen sie anspruchsvolle Aufgaben, für die sie dann selbst verantwortlich sind, z.B. die Erstellung einer Infozeitschrift für alle Kita-Beteiligten von den Erzieherinnen bis zu den Eltern, sie helfen schon mal bei den Angeboten für die Kleinen mit. Außerdem bekommen sie ein frisch gekochtes Mittagessen, immer genug zu trinken und eine kleine Zwischenmahlzeit (meist Obst oder Gemüsesticks).

Dieses Angebot, das wir im letzten Jahresbericht mit seinen konzeptionellen Grundlagen und an einem konkreten Beispiel ausführlich dargestellt hatten, ist aber nur **eine** Lebenswelt für Schulkinder – ihre Familie bleibt ihr wichtigstes soziales Beziehungsgefüge und die Schule hat für sie in jeder Hinsicht große Bedeutung. Aus diesem Grund sind die Horte sehr daran interessiert, mit diesen beiden Erziehungs- und Bildungspartnern eng und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Es geht um dieselben Kinder, die in diesen drei manchmal sehr unterschiedlichen Welten zurechtkommen müssen. Die verantwortlichen Erwachsenen müssen sich im Interesse der Kinder gut vernetzen und dem Kind Raum für die Artikulation der eigenen Interessen geben.

Das ist der Grund, warum in jedem Jahresbericht der 'Vereinigung' die Schule als Thema auftaucht. In unserer Verantwortung für die von uns betreuten Schulkinder und aus unserer fachlichen Expertise für Kinder verfolgen wir alle Entwicklungen im Schulbereich und mischen uns in die fachlichen Debatten teilweise auch öffentlich ein.



3.1

Schulreform – eine neue Schulpädagogik

Für die Schulpolitik in Hamburg war das letzte Jahr ausgesprochen bedeutsam: Die Koalition aus CDU und GAL hat ein ehrgeiziges Schulreformprojekt auf den Weg gebracht. Die zentralen Reformabsichten waren zum einen **Strukturveränderungen**.

Mit dem Ziel einer größeren Bildungsgerechtigkeit sollte länger gemeinsam gelernt werden und deshalb die vierjährige Grundschule von einer sechsjährigen Primarschule abgelöst werden. Weil eine Verlängerung der Grundschule gleichzeitig die Verkürzung der Gymnasialzeit bedeutet hätte, regte sich gegen diese Absicht bereits früh Widerstand insbesondere der Eltern, für deren Kinder

das Gymnasium eine Selbstverständlichkeit ist und die befürchteten, dass zwei weitere Jahre einer gemeinsamen Regelschule zu einer Reduzierung und Niveausenkung bei den Inhalten führen würden. Diese Gruppen organisierten den Widerstand, erreichten eine Volksabstimmung, die am 18.07.2010 die Einführung des längeren gemeinsamen Lernens stoppte.

Die Volksabstimmung war in der ganzen Bundesrepublik mit Spannung und großem Medienecho verfolgt worden. Die Reaktionen nach Bekanntwerden des Ergebnisses waren genauso geteilt, wie die Meinungen in Hamburg selbst. Übereinstimmend wurde festgestellt, dass das längere gemeinsame Lernen mit den Stimmen der Wohlhabenden aus den westlichen Vororten verhindert worden war. Die Wahlbeteiligung lag in den übrigen Stadtteilen z.T. bei unter 20 % (insgesamt bei 39 %). Bei der Bewertung des Ergebnisses gehen die

lich ist, weil Kinder sich gegenseitig anspornen und helfen. Unsere Hortarbeit zeigt uns, welchen Druck die frühe Entscheidung für die weitere Schullaufbahn – bereits im Alter von 10 Jahren – macht. Schulnoten bekommen eine übergroße Bedeutung, Schwierigkeiten in der Schule werden zu einem echten Hindernis für die Herausbildung einer selbstbewussten Persönlichkeit. Die frühe Selektion wird nach dem Scheitern der Primarschule auch in Hamburg in Zukunft unvermeidlich sein, aber die weitere strukturelle Veränderung, die mit der Schulreform verbunden ist, kann an dieser Stelle den Problemdruck mindern. In Zukunft wird es nach der Grundschule nur noch zwei Formen der weiterführenden Schule geben, die beide zum Abitur führen – das Gymnasium nach 12 Schuljahren und die neue Stadtteilschule wie bisher nach 13 Jahren. Dieser Teil der Reform, der auch in der überregionalen Diskussion übereinstimmend begrüßt wird, bleibt erhalten.

Schmökern und Musikhören – so erschließen sich neue Welten.

*Kita Elbchaussee, Othmarschen
Kita Rothenmoor, Bargfeld-Stegen*



Meinungen auseinander. Die einen begrüßen es, weil sie Strukturveränderungen, die immer viel Unruhe in den Übergangszeiten verursachen, grundsätzlich ablehnen, bevor nicht wissenschaftlich bewiesen sei, dass sie wirklich zu der angezielten größeren Bildungsgerechtigkeit führen. Andere sind enttäuscht, weil sie glauben, dass eine Chance verpasst wurde, die in Deutschland besonders starke Koppelung des Schulerfolgs an die soziale Herkunft abzumildern. Sie verweisen auf andere europäische Länder, wo dies ohne Einbußen bei den Bildungsfortschritten gelungen ist, wie die PISA-Studie zeigen konnte. Viele befürchten, dass die Tendenzen zur sozialen Spaltung in Deutschland sich verstärken, wenn nicht früh Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Beide Seiten führen Aussagen namhafter Wissenschaftler als Kronzeugen für ihre Hypothesen an.

Die 'Vereinigung' hatte die Idee des gemeinsamen Lernens immer begrüßt. Aus den Erfahrungen in allen Stadtteilen wissen wir, dass Bildungsarbeit mit Kindern verschiedener sozialer und kultureller Herkunft auf hohem Niveau mög-

Methodische und organisatorische Veränderungen

Strukturelle Einschnitte allein ohne veränderte Lernformen und Lehrhaltungen führen nicht zum Ziel. Aus diesem Grund gehören zum Reformpaket auch eine Lehrerqualifizierung, ein weitgehender Verzicht aufs Sitzenbleiben, klassen- und jahrgangübergreifende Lernformen. Ein weiterer noch zu vollziehender Schritt ist die von der EU vorgegebene Inklusion, die eine Aussonderung von Kindern mit besonderem Förderbedarf in besonders dafür vorgesehene Schulformen in Zukunft nicht mehr zulässt. Außerdem soll es mehr gebundene Ganztagschulen geben und Englisch ab Klasse 1. Diese Teile der Reform sollen erhalten bleiben. Die Vorbereitung und Einstellung auf die vorgesehenen strukturellen Veränderungen haben bereits zu einer breiten fachlichen Diskussion in den Schulen und zu neuen Kooperationen zwischen den Schulen und in den Lehrerkollegien geführt. Diese neuen Arbeitsformen können Grundlagen für die Verwirklichung der pädagogischen Ziele werden, insbesondere wenn der Innovationselan, der alle Beteiligten bisher im Reformprojekt bewegt hat, erhalten bleibt.

3.2

Hortreform – die offene und verlässliche Ganztagschule

Ursprünglich nicht im Schulreformpaket enthalten, entwickelte sich eine weitere Idee in Zusammenarbeit mit der Sozialbehörde, bei der die Kindertagesbetreuung ressortiert: eine neue Verbindung von Jugendhilfe (insbesondere Kindertagesstätten) und Schule mit dem Ziel einer verlässlichen kostenlosen Betreuung für alle Schulkinder, die es wollen. Auch dies ist ein ehrgeiziges Ziel, weil zwei unterschiedliche Systeme mit unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen in einem gemeinsamen Vorhaben zusammengebunden werden sollen.

Vergleich zur derzeitigen Quote in der Hortbetreuung von 18 % eine Steigerung um 60 %. Auch wenn die Schulkindbetreuung außerhalb des Unterrichts ganz an die Schulen verlegt und die Erzieher-Kind-Relation gegenüber dem Status quo in den Horten verschlechtert wird, muss mit höheren Kosten als bisher gerechnet werden. Wenn dieses Reformvorhaben gelingt, sind dies aber Ausgaben, die sich in hohem Maß lohnen.

Es geht um die Vision einer engen Kooperation zwischen der Jugendhilfe, die ihre besonderen pädagogischen Konzepte, ihre Dienstleistungsorientierung und ihre Expertise in der Integration vieler Kinder mit ganz unterschiedlichen kulturellen, sozialen und Bildungshintergründen einbringt, und der Schule mit ihrer Erfahrung und Kompetenz in der Vermittlung von Wissen, mit ihrer Verpflichtung auf das Erreichen bestimmter Bildungsziele und ihrem akademisch



Beziehungen knüpfen,
Freunde finden – dabei
spielt das Alter keine Rolle.

*Kita Steilshooper Allee, Steilshoop
Kita Behringstraße, Ottensen
Hort Borstel, Winsen*

Als das Vorhaben im Mai 2009 verkündet wurde, wurde es von allen im Feld der Schulkinderbetreuung tätigen Trägern und Verbänden einhellig begrüßt als wichtiges Angebot auch für die Schüler, die bisher wegen fehlender Berufstätigkeit der Eltern keinen Hortgutschein und damit keine nachmittägliche Betreuung bekamen. Damit war gleichzeitig die Idee einer neuen Ganztagschule geboren, die auch den über die übliche Ganztagschulzeit bis 16 Uhr hinausgehenden Betreuungsbedarf erfüllen kann, und zwar – und das ist das eigentlich Neue – in enger Kooperation zwischen Schule und Einrichtungen, die bisher dem Jugendhilfebereich zugeordnet waren, insbesondere den Kindertagesstätten.

Seit Mitte des Jahres 2009 stehen die Trägervertreter der Kitas mit den beiden Behörden in Verhandlungen, um die Rahmenbedingungen für diese besondere Form der Zusammenarbeit zu klären. Über allem steht die Vorgabe der Kostenneutralität, die von Anfang an von den Kita-Anbietern als nicht erreichbar eingeschätzt wurde, weil auch bei zurückhaltenden Schätzungen von einer Inanspruchnahme von mindestens 40 % aller Schüler auszugehen ist. Das ist im

ausgebildeten Personal. Wenn diese Vision verwirklicht wird, kann etwas Neues, für Familien und Kinder Besseres entstehen. Diese Vision muss bei der Lösung der vielen praktischen Probleme, beim Zusammenprall der unterschiedlichen Kulturen und bei der Überwindung rechtlicher Hürden immer im Blick bleiben und der Orientierungsmaßstab für alle konkreten Entscheidungen sein.

Und die sind nicht gerade einfach. Wenn Schule und Kita etwas in enger Kooperation verwirklichen sollen, dann wird immer wieder die partnerschaftliche Zusammenarbeit und die gleiche Augenhöhe beschworen. Beide Kooperationspartner streben sie an. Ob sie erreicht wird, hängt einmal von psychologischen Faktoren und zum anderen von harten Fakten ab.

Die Fakten: Wir haben es mit zwei Systemen zu tun, die unterschiedlichen gesetzlichen Regeln unterworfen sind. Kitas gehören zum Jugendhilfebereich, früherer Jugendwohlfahrt genannt. Das führt dazu, dass der Bildungsauftrag zeitweise fast ganz unterging, weil Kitas als soziale Einrichtungen gesehen und auf

ihre Hilfe- und Unterstützungsfunktion für Familien reduziert wurden. Schulen dagegen haben den gesetzlichen Auftrag der Bildung und Erziehung, aber nicht den der Betreuung.

Die Steuerung in den beiden Systemen unterscheidet sich ebenfalls beträchtlich. Kitas werden von vielen so genannten Freien Trägern betrieben, die der Staat auf Grund von gesetzlichen Vorgaben kontrollieren, in deren operatives Geschäft er aber nicht hineinreden kann. Dies ist in ganz Deutschland so. In Hamburg erfordert die Gutscheinformanzenierung außerdem ein auch an wirtschaftlichen Kriterien orientiertes Handeln der Kita-Träger. Kitas müssen mit dem Geld auskommen und selbstverantwortlich wirtschaften, das sie sich durch die Aufnahme von Kindern verdienen. Sie sind ganz normalen betriebswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten verpflichtet und können nur überleben,

Diese Fakten ergeben keinen Unterschied in der Augenhöhe, aber ganz sicher in der Blickrichtung, denn beide Institutionen müssen auf andere Dinge achten und mit anderen Rahmenbedingungen rechnen, damit sie ihre Aufgaben bewältigen und ihre Ziele erreichen können.

Der psychologische Aspekt: Alle Lippenbekenntnisse nützen nichts, wenn der Eindruck vorherrscht, dass der eine sich auf die Zehenspitzen stellen und der andere sich gewaltig bücken muss, damit Augenhöhe entsteht. (Ein kleiner Test: Wen hatten Sie bei den Zehenspitzen und wen beim Bücken im Auge?) Es ist sogar so, dass dieses Zehenspitzenstellen und Bücken gar nicht da sein oder angedeutet werden muss, damit es wirkt. Es genügt, wenn sich auch nur einer der beiden Kooperationspartner das vorstellt. Auch wenn die Konzepte und Methoden, auch wenn die Aufgabenstellung sich in den letzten Jahren angenä-



wenn sie diese beachten. Öffentliche Schulen dagegen sind in Trägerschaft des Staates, hier der Freien und Hansestadt Hamburg. Als Träger ist sie verantwortlich für alles, von den strategischen Vorgaben bis zu den Regelungen im Einzelnen, die das operative Geschäft steuern. Die Finanzierung der Schulen legt keine betriebswirtschaftliche Steuerung nahe.

Als Dienstleister mit konkreten Kunden, den Eltern, werden Kitas vom Gesetzgeber in vielen Fragen wie Gewerbetreibende behandelt und müssen eine Menge bürokratischer Vorgaben erfüllen, die z.T. von der EU für große Firmen ersonnen werden. Außerdem sehen sich die Eltern durch das Gutscheinsystem in Hamburg als echte Kunden, die ein zuverlässiges und fehlerfreies Angebot von den Kita-Trägern verlangen. Schulen werden dagegen als staatliche Domäne gesehen, auf die man zwar im Rahmen der Elternmitwirkung Einfluss zu nehmen versucht, aber wirkliche Veränderungen sind von demokratischen Entscheidungsprozessen in der Bürgerschaft und dem Senat abhängig, die, wie schon erwähnt, direkt bis in das operative Geschäft einwirken können.

hert haben, ist der unterschiedliche gesellschaftliche Stellenwert der beiden Institutionen erhalten geblieben, der von beiden Seiten in der persönlichen Zusammenarbeit überwunden werden muss.

Macht man sich die faktischen Unterschiede und die psychologischen Wirkungen bewusst, zeigt das deutlich, dass die Pläne der engen Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule, zwischen Jugendhilfe und Schule eine ganze Reihe von Hürden zu überwinden haben auf dem Weg der Annäherung an die Vision der **gemeinsamen** Verantwortung für Kinder. Sie müssen dieser Verantwortung gerecht werden in einer Gesellschaft, in der zum einen Bildung endlich den ihr gemäßen Stellenwert erhält und in der zum anderen die Arbeitswelt Familienleben stark beeinflusst und Unterstützung notwendig macht. Die gemeinsame Verantwortung drückt sich idealer Weise aus in gemeinsamen pädagogischen und konzeptionellen Überlegungen, in gemeinsamen konkreten Planungen, in gemeinsamen personellem Einsatz über den ganzen Tag, in der gemeinsamen Gestaltung und Nutzung von Räumen. Das leuchtet unmittelbar ein bei



Schulkindern. Hier haben Schulen und Kitas nicht nur für die gleichen, sondern für dieselben Kinder eine Aufgabe, und es wäre unsinnig, wenn zwei Institutionen sich völlig getrennt und losgelöst voneinander an diese Aufgabe machen würden. Auch in der Frage des Übergangs von der alleinigen institutionellen Verantwortung der Kita in die geteilte Verantwortung in der Schule sind es dieselben Kinder, und so kann der Übergang nur gemeinsam gelingen.

Zu Beginn 2010 wurde die ursprünglich für August 2010 geplante flächendeckende Einführung der gemeinsamen ganztägigen Betreuung und Bildung an Schulen wegen vieler noch zu klärender grundsätzlicher und praktischer Fragen auf das Schuljahr 2013/14 verschoben.

Das letzte Jahr der Verhandlungen zu Ausstattung, Finanzierung und Zusammenarbeit hat insbesondere dazu gedient, die zu lösenden Probleme zu kontu-

gung' hält an der beschriebenen Vision fest, auch wenn sich im Einzelfall vor Ort die praktischen Fragen in den Vordergrund schieben. Die Vision heißt auch, sich von vielen Voraussetzungen und Prozessen der heutigen Hortbetreuung zu verabschieden. Das ist nicht leicht. Es besteht immer die Befürchtung, dass man mit einer Änderung der praktischen Vollzüge zugleich wichtige Prinzipien verlässt, die man im Interesse der Kinder weiter hochhalten muss.

Es braucht viel Mut und Risikobereitschaft der Leitungen und der Mitarbeiterinnen, die sich auf einen neu zugeschnittenen Arbeitsplatz in der Schule einlassen. Wenn auf mittlere Sicht alle bisher für die Hortkinder genutzten Räumlichkeiten in den Kitas zur Verfügung stehen, müssen in den Kitas Umsteuerungsmaßnahmen ergriffen werden. Die bisher für Schulkinder genutzten Flächen müssen für die Betreuung anderer Altersgruppen hergerichtet, manche



Naturforscher unterwegs.

*Kita Steilshooper Allee, Steilshoop
Kita Elbchaussee, Othmarschen*

rieren und Vorschläge für einige konkrete Vorgehensweisen zu entwickeln. Bis zur flächendeckenden Einführung 2013 werden die ersten Eckpunkte der Reform, die auch die vorgesehenen Personal- und Raumstandards betreffen, auf ihre Praxistauglichkeit hin überprüft. Die 'Vereinigung' ist in der ersten so genannten Pilotierungsphase mit einer Kita beteiligt. An anderen Schulstandorten bahnen sich weitere Kooperationen an. Die Schulbehörde will solche "vorgezogenen" Kooperationen zulassen und ist dabei, ein geregeltes Verfahren für das Zustandekommen konkreter Zusammenarbeit zu entwickeln. Der Pilotstandort und die vorgezogenen Kooperationen geben Gelegenheit, alle wichtigen internen Vorbereitungen für die flächendeckende Einführung dieser neuen Form der Schulkindbetreuung zu treffen. Es ist davon auszugehen, dass viele Schulen die allen eröffnete Möglichkeit, bereits ab 2011 die kostenlose Ganztagsbetreuung anzubieten, nutzen werden und dadurch viel eher als geplant Umsteuerungsmaßnahmen ergriffen werden müssen. Da die Verhandlungen zum Landesrahmenvertrag noch keine konkreten Ergebnisse erzielt haben, wissen die Träger nicht, worauf sie sich mit der neuen Betreuungsform einlassen. Die 'Vereini-

sogar umgebaut werden. Weil sich nicht in jeder Kita eine Kooperation mit der Schule ergeben wird, müssen Erzieherinnen, die bisher mit Hortkindern gearbeitet haben, auf die Arbeit mit kleineren Kindern vorbereitet werden, insbesondere, wenn sie in den Krippenbereich wechseln. Für die 'Vereinigung' mit ihrem hohen Anteil an Schulkindbetreuung ist dies eine besondere Herausforderung.

Auf der Ebene der Verhandlungen mit den Kostenträgern (der Stadt Hamburg vertreten durch die Schul- und die Sozialbehörde) müssen Finanzierungslösungen gefunden werden, die ein wirtschaftliches Überleben der Träger erlauben, die für die verlässliche Betreuung mit Schulen kooperieren. Bei den Verhandlungen steht immer die konkrete anspruchsvolle pädagogische Arbeit im Vordergrund, für die geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen.

Auf folgende dringende Fragen, die bisher in den Verhandlungen kaum eine Rolle spielten, wollen wir aufmerksam machen: In den Horten betreuen wir bisher eine ganze Reihe so genannter PRIO 1-Kinder, das sind Kinder, die

nicht wegen der Berufstätigkeit der Eltern, sondern auf Grund eines besonderen sozialpädagogischen Bedarfs einen Hortgutschein erhalten. Dieser beinhaltet selbstverständlich eine tägliche Betreuung bis 17 oder 18 Uhr, und zwar auch in den Ferien. Die Eltern bezahlen das Essensgeld und den Mindestelternbeitrag. Beim neuen Modell der verlässlichen Betreuung an den Schulen ist zwar die Betreuung von 8 bis 16 Uhr kostenlos, für die Zeit von 16 bis 18 Uhr und für die Ferienbetreuung sind aber Elternbeiträge vorgesehen, die im Vergleich zu vorher und in der Relation zur damit abgedeckten Betreuungszeit relativ hoch erscheinen. Zusätzlich wird das Essensgeld in den Schulen höher werden. Die Erfahrungen in den Sozialen Brennpunkten und mit den PRIO 1-Gutscheinen zeigen, dass die Eltern wahrscheinlich das kostenlose Angebot annehmen, auf eine Ferienbetreuung aber eher verzichten werden. Damit entsteht für diese Kinder, für die ein besonderer sozialpädagogischer Betreuungs-

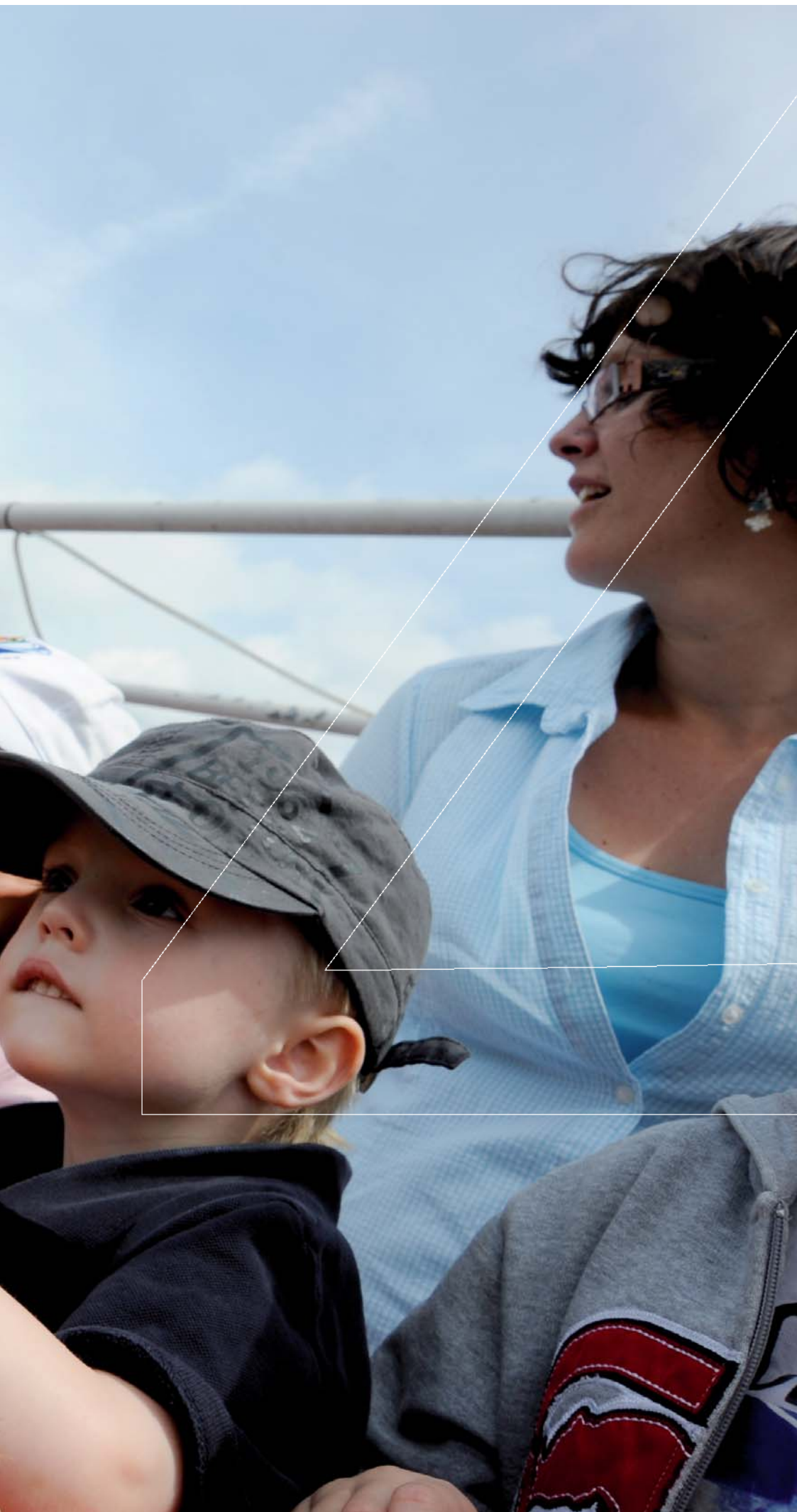


bedarf durch das Jugendamt oder den Allgemeinen Sozialen Dienst bestätigt ist, eine große Betreuungslücke in den Ferienwochen, während der sie sich selbst überlassen und den Gefährdungen aus ihrem sozialen Umfeld ausgesetzt sind. Hier muss eine Lösung gefunden werden.

Ebenfalls nicht geklärt ist die Frage, wie sich die Inklusion in den Schulen konzeptionell, räumlich und personell auf den Anteil der Jugendhilfe in Kooperation auswirkt. Auch hier müssen vorausschauend sowohl Unterrichts- als auch Nichtunterrichtszeiten bedacht werden.

Insgesamt ist die Hortreform mit der Einführung einer kostenlosen, freiwilligen Ganztagschule ein sozial- und bildungspolitisch weiterführendes Projekt, wenn es gelingt, die Stärken der **beiden** Systeme zu nutzen und wenn das Diktat der Kostenneutralität trotz höherer Betreuungszahlen nicht gute Lösungen verhindert. Die 'Vereinigung' wird sich weiterhin dafür engagieren und mit ihren Ressourcen zum Gelingen beizutragen versuchen. □





Auf großer Fahrt im Hamburger Hafen.

Kita City Nord, Alsterdorf

4. Brücken, die sich selber tragen – Geschichten, die man erfindet – Sand, den man wiegen kann

Einblicke in die Bildungsarbeit unserer Kitas

Lernen, wie man lernt: ein Vormittag in der Airbus-Kita Beluga

Die Firma Airbus wählte im Jahr 2003, als der Konzern mit der Konzeption einer Betriebskita begann, die 'Vereinigung' unter mehreren Mitbewerbern als Betriebsträger aus und vertraute ihr die Verantwortung für die pädagogische Arbeit und für die Organisation des Kita-Alltags an. Die Flexibilität in den Öffnungszeiten unserer Kitas, die Tatsache, dass es keine Schließungszeiten während der Ferien gibt usw. – dieses weitreichende Serviceangebot der 'Vereinigung' zeigt, wie unsere Kitas die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern. Dies ist ein Anliegen, dem sich der Konzern, der gezielt die berufliche Entwicklung von Frauen im Unternehmen fördert, ebenfalls verpflichtet fühlt. Für die vielen Airbus-Beschäftigten mit Wohnort in Niedersachsen und Schleswig-Holstein, wo Kita-Plätze knapper sind als in Hamburg, war und ist das Angebot einer solchen Betriebskita besonders wichtig. Das Dienstleistungsangebot der 'Vereinigung' überzeugte das Management dieses international tätigen High-Tech-Unternehmens ebenso wie die in unseren Einrichtungen intensiv betriebene Bildungsarbeit mit den Kindern, insbesondere im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Die Betriebskita von Airbus, benannt nach dem Großraumflieger des Unternehmens 'Beluga', ist ein heller und großzügiger Kita-Neubau in unmittelbarer Nachbarschaft des Werksgeländes in Hamburg-Finkenwerder. Dort arbeitet man inzwischen im siebten Jahr erfolgreich in der Bildung, Erziehung und Betreuung von rd. 40 Kindern vom Säuglings- bis zum Einschulungsalter. Wie die Airbus-Kita Beluga die Bildungsarbeit in Krippe und Elementarbereich gestaltet, beschreibt die folgende Reportage.

Krippenkind in der Lernwerkstatt? Kinder, die gerade eben das Laufen und Sprechen gelernt haben, sollen in einer speziellen Umgebung gezielte Lernimpulse erhalten? Es reicht doch, wenn sie dieses Angebot im Vorschulalter bekommen. Das mag mancher denken, der hört, dass die Betriebskita von Airbus den Lernwerkstattgedanken auch schon in die Gruppe der Kleinen trägt. Ein Krippenkind soll matschen, malen, laufen üben und nicht durch ehrgeizige Erwachsene überfordert werden – solche Einschätzungen lassen sich aus den hochgezogenen Augenbrauen derjenigen ablesen, denen man vom Angebot der Kita erzählt, das sich ähnlich auch in vielen anderen Einrichtungen der 'Vereinigung' findet.

Nähme man die Skeptiker mit zum Besuch in die Kita – sie würden nach dem Öffnen der Tür genau das sehen, was sie sich unter fröhlichen und ungezwun-

gen Krippenkindern vorstellen: Dort krähen, plappern, lachen, erzählen, träumen oder turnen 17 Mädchen und Jungen zusammen mit ihren Erzieherinnen **Elisabeth Woschczytzki** und **Gabriele Bruns**. Die Kinder sind so in ihr Tun vertieft,



dass sie die fremde Besucherin nur kurz mustern und sogleich fortfahren mit dem, was sie gerade am meisten beschäftigt:

Jannis (2 J.) widmet sich intensiv einer Pelzstola. Er wendet sie von oben nach unten, von hinten nach vorne und lächelt dabei versonnen. Er hat sich unter den zahlreichen und frei zugänglichen Materialien, Spielen und Büchern dieses hellen Raumes aus einer Kiste mit Stoffresten den Pelz gegriffen und praktiziert daran sein eigenes kleines Lernprogramm. Frau Bruns, die sich gerade mit den Zwillingen Cassandra und Lydia auf einem großen Kissen niederlässt, um in einem Bilderbuch spannende Geschichten zu verfolgen, ermuntert Jannis, sich ruhig auch einmal mit dem Pelz durch das Gesicht zu streichen. Sie macht ihm gestisch vor, wie das geht.

Der Junge lauscht aufmerksam der Anregung seiner Erzieherin, aber so recht traut er sich nicht. Ganz geheimer scheint ihm der Pelz doch nicht zu sein. Frau Bruns drängt ihn nicht, sondern weiß, dass sich Jannis alleine weitertasten wird. "Manche Kinder brauchen die gezielte Anregung, aber Jannis ist ein Kind, das sich gerne

selber in eine Sache vertieft. Bei solchen nur auf den ersten Blick 'unbedeutenden' Experimenten lernen die Kinder sehr viel: sie erleben taktile Reize, bekommen eine Vorstellung von einem Material, üben, wie die Hände etwas Weiches so halten können, dass es nicht wegrutscht usw. Und natürlich üben die Kinder beim Beschreiben dessen, was sie gerade tun, auch ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit: Begriffe wie weich und hart, hinten, vorne, Farbbezeichnungen usw."

Jannis nimmt sich die Stola wieder vor. Das gleiche Programm von vorne, doch nach einem kleinen Zögern plötzlich die persönliche kleine Mutprobe, mit dem Pelz durch das Gesicht zu streichen. Jannis juchzt fröhlich auf, als er merkt, dass das gar nicht unheimlich, sondern schön ist. "Kuck mal, weich!", ruft er in Richtung der Lesegruppe, weil er seinen Erfolg mit jemandem teilen möchte. Frau Bruns ist gerade in einen intensiven Dialog mit Cassandra und Lydia verwickelt,

einfach zu bedienende kleine Tür ermöglicht es den Kindern, jederzeit aus- und einzutreten. Für die noch Kleineren ist die Tür mit einem gläsernen Bullauge versehen, damit auch sie immer sehen können, was hinter dem Zaun passiert.

"Krippenkinder brauchen noch den Bezug zum Gruppenalltag und müssen die Sicherheit vermittelnde Erzieherin im Blick behalten können", erklärt Frau Woschcztzki. "Und natürlich sind sie noch nicht in der Lage, sich länger auf eine Sache zu konzentrieren. Sie müssen daher die Möglichkeit haben, jederzeit wieder zurück in die Restgruppe zu kommen, wenn sie des Séparées überdrüssig sind." Warum aber hat die Kita dann überhaupt ein solches Séparée eingerichtet? Frau Woschcztzki begründet seine Einrichtung sehr nachvollziehbar. "Wir hatten die Beobachtung gemacht, dass Kinder, die sich intensiv mit einer Sache beschäftigen, manchmal durch andere Kinder, die durch das spannende Experiment 'an-

Bildung von Anfang an – die Lernwerkstatt für Krippenkinder in der *Airbus-Kita Beluga*, Finkenwerder.



die sich eng an sie kuscheln: gemeinsam beschreiben sie, was sie auf dem Bauernhof sehen, und die Erzieherin hält dabei durch Fragen und Aufgreifen der kindlichen Beobachtungen das Interesse konstant hoch. Trotzdem hat sie dabei aus dem Augenwinkel immer auch Jannis mit im Blick – die Kunst des Überall-Zugleich-Seins beherrschen, wie sich an diesem Vormittag noch öfter zeigen wird, in dieser Kita alle Erzieherinnen. So ist ihr Jannis' Erfolg nicht entgangen und laut lobt sie den Jungen für sein Experiment.

Es ist schön, diese kleinen Szenen der Krippengruppe zu beobachten – doch wo bitte ist nun die Lernwerkstatt für Krippenkinder, weswegen man ja eigentlich gekommen war? Die Erzieherin Elisabeth Woschcztzki lacht, als sie den suchenden Blick der Besucherin bemerkt, und lenkt deren Aufmerksamkeit auf die hintere Ecke des Raumes. Dort befindet sich ein ca. 7 qm großes Areal, das mit einem Holz-Zaun vom Raum abgetrennt ist. Der Begriff Zaun ist allerdings missverständlich, es handelt sich eher um einen kleinen Raumteiler. Der 'Zaun' ist nur so hoch, dass ein Krippenkind mühelos darüberschauen kann, und eine

gelockt' werden, aus ihrer Beschäftigung herausgerissen oder abgelenkt werden. Wir wollten daher den Kindern stärker die Chance geben, sich in einem abgegrenzten Bereich für einen gewissen Zeitraum so intensiv einem Spiel oder einem Experiment hinzugeben, wie sie das möchten. Der Aufenthalt 'hinter dem Zaun' ist ausgesprochen begehrt. Es dürfen immer gleichzeitig drei Kinder dort in der kleinen Lernwerkstatt sein, auch eine von uns Erzieherinnen geht manchmal mit hinein, um spezielle Angebote zu machen. Wir legen in die Regale der Lernwerkstatt bewusst solche Spiele und Materialien, die im Raum sonst nicht zu finden sind und tauschen diese Gegenstände immer wieder aus. Und wenn ein Kind sich 'satt' gespielt oder experimentiert hat, stehen nachfolgende Interessenten immer sofort bereit."

In der Lernwerkstatt sind jetzt Jette, Josefine und Espen (alle 2 J.). Espen bearbeitet einen großen Kloß Knete. Klar, Krippenkinder matschen gerne mit weichen Dingen. Doch es ist interessant, dass Espen es nicht nur beim Kneten mit den Händen belässt. Er hat sich Werkzeuge aus dem Regal genommen und



probiert aus, was er mit diesen Werkzeugen an der Knete ausrichten kann. Selbstversunken und voller Konzentration arbeitet der Junge zunächst mit einer Art Nudelrolle. Er versucht, das leicht widerspenstige Material damit zu einem Haufen zu schieben. Als das nicht klappt, geht er zum Plätten über, danach testet er, ob man mit dem hinteren Ende des Rundholzes Stücke ausstechen kann. Das Rundholz ist in den Händen eines Zweijährigen ein recht kompliziert zu handhabendes Instrument. Und doch bewegt es Espen schon nach kurzer Zeit so geschickt, dass die Knetmasse immer formbarer wird. Ebenso kunstfertig setzt das Kind sein nächstes Instrument ein, ein Plastikmesser, mit dem es Portionen schneidet, die in Schablonenformen passen. Zuerst sind die kleinen Haufen noch etwas zu groß, doch schnell hat Espen auch hier den Dreh raus. Man sieht förmlich, wie er allererste Vorstellungen eines Mengenbegriffs entwickelt: zu viel – zu wenig. Er begleitet sein Handeln mit gemurmelt Kom-

Kita-Leiterin **Martina Hirth** bestätigt, dass die Entwicklung dieses Selbstbewusstseins im fachlichen Selbstverständnis der Kita eine wichtige Rolle spielt. "Die ersten sechs Jahre sind eine so wichtige Zeit in der Entwicklung eines Kindes. Kinder eignen sich nicht nur das Wissen über die Menschen und Dinge um sie herum an, sondern entwickeln auch ganz eigene Strategien, wie sie sich Neuem annähern. Die Reichhaltigkeit der in diesen Jahren gemachten Erfahrungen hat Auswirkungen auf die kindliche Gesamtentwicklung, auf die weiteren Lernpotentiale. Deswegen versuchen wir, den Kindern bei uns möglichst viele altersgemäße Herausforderungen zu geben. Das schließt die bewusste Gestaltung der Kita-Räume ebenso ein wie die Bereitstellung interessanter Materialien, das Angebot spannender Projekte, die Förderung sprachlicher Fähigkeiten. Dass all das durch zugewandte, aufmerksame Erwachsene begleitet wird, ist eine besonders wichtige Voraussetzung dafür, dass die Kinder Ich-Kom-



Wie baut man einen freitragenden Bogen – so, dass er wirklich hält?

Airbus-Kita Beluga, Finkenwerder

mentaren, nicht alles davon ist für eine Außenstehende zu verstehen. Als Jette Espen ein weiteres Werkzeug, einen streichholzdünnen Stab, reicht, schaut er kurz auf und bedankt sich mit einem: "Dacke!"

Nicht nur die manuelle Handfertigkeit des Jungen verblüfft, es ist auch die Konzentrationsfähigkeit des Kindes. "Seit einer halben Stunde ist er nun schon am Kneten", sagt Frau Woschczytzki, "und er hat immer noch nicht genug. Wir erleben ähnliches häufiger, wenn Kinder in unserer Lernwerkstatt die Ruhe haben, sich einer Sache voll und ganz zu widmen. Auch wir sind manchmal erstaunt über das, was Krippenkinder vermögen, wenn man ihnen nur die Möglichkeit eröffnet."

Die Tatsache, dass Espen, Jette und Josefine die ganze Zeit eine fremde Erwachsene zuschaut, ist allen Kindern völlig egal. Sie wie auch die anderen Kinder dieser Gruppe verfügen über ein gesundes Selbstbewusstsein, das war gleich beim Eintreten in den Gruppenraum spürbar.

petenzen entwickeln und zu selbstbewussten Persönlichkeiten wachsen. Wenn sich das Kind durch seine Eltern und seine Erzieherinnen angenommen und bestätigt fühlt, ist das die beste Voraussetzung, dass es voller Freude dieses enorme Potential an Lernfähigkeit, das auch soziales Lernen einschließt, nutzt." Es gäbe aus der Krippe noch viel zu berichten, doch es gibt noch andere spannende Lernorte in der Airbus-Kita Beluga:

Auf dem Weg durch das Haus begegnen wir dem Teil der Gruppe, der heute nicht mit in der Lernwerkstatt der Elementarkinder ist, da es sonst dort zu voll werden würde. Acht Kinder sitzen mit der Erzieherin **Anna Brotsmann** in einer Runde und lauschen Geschichten. Besser gesagt: sie hören den Geschichten zu, die sie sich reihum erfinden.

Frau Brotsmann hat Erzählkarten mitgebracht, auf denen verschiedene, unzusammenhängende Szenen abgebildet sind. Die Kinder haben bestimmt, dass Ostern in ihren Geschichten vorkommen soll: Zu Ostern nämlich geht Sarah,

das kleine Mädchen der ersten Karte, an einem Strand spazieren. Reihum erfindet nun jedes Kind eine Fortsetzung der Geschichte rund um Sarahs Osterspaziergang. Die 4-jährige Linnea ist als nächstes dran und hat die schwierige Aufgabe, das Schwein, das auf ihrer Karte abgebildet ist, in die Story zu integrieren. Womit sie weniger Schwierigkeiten hat als gedacht: "Das ist ein Schwein und das kann sich im Wasser saubermachen", formuliert sie souverän.

Wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, die richtige grammatikalische Form zu finden, wiederholt Frau Brotsmann den Satz und baut unmerklich ein, wie es eigentlich heißen müsste. Emily versucht zu formulieren, was eine gelb-rosa Tulpe am Strand zu suchen hat: "Sie ist da gewachst." "Ja, da hast Du recht, sie ist dort gewachsen", greift Frau Brotsmann den Faden auf, und ohne dass sie das kleine Mädchen durch eine ostentative Korrektur verbessert, ist jetzt die

richtige grammatikalische Form im Raum. "Aber was macht Sarah mit der Blume?" Emily wendet nun, ohne darüber nachzudenken, in ihrem nächsten Satz schon die richtige Zeitform an: "Sie freut sich, weil die Blume da gewachsen ist. Sie kann die Blume pflücken!"

Alle haben ihren Spaß daran, der Fantasie und der Fabulierkunst freien Lauf zu lassen. Ja, sie erweitern dabei ihren Wortschatz und ihre grammatikalischen Kenntnisse, aber sie tun dies dank der auffordernden und aufmunternden Fragen der

Erzieherin gewissermaßen en passant, so dass diese Übungen so gar nichts von einer 'Deutschstunde' an sich haben.

Als eine komplizierte Karte, auf der Orangen abgebildet sind, gezogen wird, sind die Kinder zum ersten Mal richtig ratlos. Ihnen fällt einfach kein passender Satz ein. Doch sanft besteht Frau Brotsmann darauf, am Ball zu bleiben. Mit ihrer Hilfe kann dann sogar eine richtig gute Fortsetzung der Geschichte erfunden werden. Die Kinder übertrumpfen sich nach dem kurzen Durchhänger fast darin, genau zu beschreiben, wo Sarah die Orangen hat, nämlich in ihrem Rucksack, wie dieser Wander-Rucksack genau aussieht usw. Unbewusst greifen die Kinder die Formulierungen ihrer Vorgänger auf, ermahnen sich zwischendurch freundlich, aber nachdrücklich, nicht so rumzuzappeln und trauen sich plötzlich auch an komplizierte wenn-dann-Konstruktionen.

"Die Kinder sollen in diesem Alter schon lernen, es auch dann weiter zu versuchen, wenn es schwierig wird", kommentiert Kita-Leiterin Martina Hirth die

Szene. "Auch in der Schule, die für einige bald beginnt, sollen sie ja Schwierigkeiten überwinden und dadurch Erfolgserlebnisse haben. Bei Kindern im Vorschulalter achten wir sehr viel mehr darauf, dass sie lernen, ruhig im Kreis sitzen bleiben, dass sie lernen, konzentriert einem Thema zu folgen und sich nicht nebenher mit etwas anderem zu beschäftigen usw. Dass sie sich gegenseitig auffordern, nicht rumzuhüpfen, ist ein schönes Beispiel für Sozialkompetenz und Gruppenfähigkeit."

Generell, so Frau Hirth, legt man in der Airbus-Kita Beluga viel Wert auf das Vermitteln von Sprache und Schriftkultur: "Geschichten und Geschriebenes sind für Kinder aufregend. Sie merken, dass sie sich über Schrift und Bücher einen Zugang zu anderen Welten erschließen können, sie ahnen, dass ihnen Schrift ein 'Gespräch' mit Abwesenden ermöglicht, dass sie damit Botschaften verfassen können. Dieses Interesse am direkten und indirekten Austausch mit anderen fördern die Erzieherinnen, sei es beim dialogischen Bilderbuchansehen, beim Hantieren mit selbstgemachten Buchstaben, bei ersten eigenen Leseversuchen, dem Deuten von Symbolen auf Landkarten, Entziffern von Verpackungsaufschriften oder beim Erfinden eigener Geschichten."

In diesen Zusammenhang gehört auch das behutsame Heranführen der Kinder an die französische oder die englische Sprache. "Mit Hilfe unserer französischsprachigen Erzieherin und einer Honorarkraft für Englisch können die Kinder erste Erfahrungen mit der Bilingualität machen. Das geschieht spielerisch beim Basteln, Singen oder Backen. Es kommt nicht darauf an, dass die Kinder schon perfekte Sätze in der anderen Sprache sprechen, sondern darauf, dass sie den anderen 'sound' im Ohr haben, ein Gespür für die Vielfältigkeit der Sprachen entwickeln. Es ist sehr spannend für die Kinder zu begreifen, dass ein *gateau*, ein *cake* und ein *Kuchen* tatsächlich das Gleiche meinen. Und diese punktuelle Zweisprachigkeit fördert, das weiß man heute, die kognitive Entwicklung."

Ein Stockwerk weiter oben herrscht in der Lernwerkstatt der Elementarkinder emsiges Treiben. Melissa (6 J.) ist z.B. an ihrem Tisch mit einer Art Nagelbrett beschäftigt, Julia (5 J.) sitzt in einer anderen Ecke des langgestreckten, nach Holz duftenden Raumes, und baut etwas, während Marie (4 J.) an einer anderen 'Station' der Lernwerkstatt Sand hin- und herfüllt.

Anders als unten, wo die Kinder gemeinsam das Sprachangebot wahrnehmen, sucht sich in einer Lernwerkstatt jedes Kind selbst das, womit es sich beschäftigen will. Das können Experimente aus dem Bereich der Naturwissenschaft sein, aber auch Versuche mit Schrift und Zahlen in der Schreibwerkstatt oder kreative Tätigkeiten im Atelier. Es ist den Kindern überlassen zu bestimmen, wie und mit wem sie hier experimentieren und lernen wollen. Verbindlich ist nur, dass die Zeit in der Lernwerkstatt auch genutzt wird und dass man nicht mit-tendrin rausrennt, um etwas anderes zu unternehmen. Diese Kinder werden in absehbarer Zeit in die Schule kommen, und da ist es hilfreich, wenn man schon im Kindergarten gelernt hat, für eine bestimmte Zeit eine Aufgabe, auch wenn sie selbst gestellt ist, zu bearbeiten.





Beobachtet man die Kinder in dieser Lernwerkstatt, macht es allerdings nicht den Eindruck, als würde ein Kind eigentlich lieber an einen anderen Ort in der Kita gehen: Obwohl sich hier heute morgen zehn Kinder aufhalten, herrscht eine gedämpfte und konzentrierte Atmosphäre. Nur ab und zu ertönt der Ruf nach "Klara!", das ist die Erzieherin **Klara Reit**, die ohne zu verschnaufen von hinten nach vorne, von vorne nach hinten eilt, um hier zu begutachten, dort zu loben, anzuregen oder zu unterstützen. "Drei Mal in der Woche sind wir für rd. anderthalb Stunden mit einem Teil der Gruppe in dieser Lernwerkstatt", erklärt Frau Reit. "Entweder begleite ich die Kinder oder meine Kollegin **Teresa Rübcke**. Das Prinzip der Lernwerkstatt ist zwar, dass die Kinder eigeninitiativ tätig werden, aber natürlich sind wir Erzieherinnen dazu da, Impulse zu geben, wenn ein Kind alleine nicht weiter kommt. Unsere Lernwerkstatt ist erst seit einem halben Jahr im Betrieb, doch inzwischen haben unsere Kinder sie gut angenommen." Das bestätigt auch Frau Rübcke: "Zu Anfang stürzten sich die Kinder vornehmlich auf den Atelier-Bereich und die naturwissenschaftlichen Themen. Da waren wir fast etwas enttäuscht, weil nicht sofort alle Angebote gleich gut genutzt wurden, aber man muss geduldig sein. Wir konnten beobachten, wie sich die Kinder orientierten, herantasteten und sich nach und nach immer weitere Bereiche der Lernwerkstatt eroberten. Inzwischen sind die Zahlen und Buchstaben des Schreibwerkstattbereiches der Renner!"

Auch Tim (4 J.) befasst sich gerade intensiv mit dem Thema Zahlen: er sitzt vor einem Holz-Mathe-Spiel und versucht, die Zahl der abgebildeten Gegenstände mit Steckhölzern in der entsprechenden Anzahl zu ergänzen: 2 Schnecken, da braucht man auch 2 Steckhölzer, 4 Bäume – kurz die Finger zur Hilfe genommen – macht 4 Steckhölzer. 4?! Diese Zahl kennt Tim. "Ich bin 4 Jahre!", ruft Tim Frau Reit zu, die gerade vorbei kommt, und zeigt ihr die entsprechende Anzahl seiner Finger. "Da bist Du ja schon richtig groß! Weißt Du denn auch schon, wie viel herauskommt, wenn Du die Steckhölzer zusammenrechnest?", ermuntert die Erzieherin den Jungen. Tim überlegt angestrengt, zeigt Frau Reit dann sieben Finger: "Soviel? Ist das 6?" "Nein, das ist 7. Komm, wir gucken uns das noch mal genau an." Die beiden gehen zur so genannten Zahlentafel. Besser gesagt: Frau Reit geht und Tim rennt, da ihn die Frage des Unterschiedes zwischen einer 6 und einer 7 brennend zu interessieren scheint. An der Zahlentafel sind die Ziffern groß und mit Punkten abgebildet, und damit es nicht beim reinen Symbol bleibt, können die Kinder in die darunterliegenden Taschen die jeweils passende Anzahl an Plastiktieren stecken: 6 Giraffen, 7 Elefanten usw. So werden die Zahlen plastischer und auch Tim scheint den Unterschied zwischen 6 und 7 verstanden zu haben. "Wenn ich in die Schule komme, bin ich 6", sagt er stolz, zeigt nun die richtige Anzahl seiner Finger und hüpfte vergnügt zurück zum Steckspiel, um sich weitere Geheimnisse der Zahlenwelt zu erschließen.

"Zahlen üben auf Kinder in diesem Alter einen großen Reiz aus", sagt Frau Reit. "Wir unterstützen diese Neugier der Kinder, indem wir in der Lernwerkstatt nicht nur solche vorbereiteten Spiele anbieten, sondern alle möglichen Geräte und Werkzeuge zum Messen, Wiegen, Sortieren, Vergleichen und Zählen. Es kommt nicht so sehr darauf an, dass die Zahlen von eins bis zehn perfekt sitzen,

sondern dass die Kinder ein Verständnis für Größenzusammenhänge, Raum-Verhältnisse, Mengen, Längen und Abstände entwickeln. Der Rest kommt dann von ganz alleine. Auch der Alltag bietet viele Gelegenheiten, sich an die Welt der Zahlen zu tasten: beim Tischdecken muss man wissen, wie viele Kinder da sind, damit genug Geschirr auf dem Tisch ist. Bei Ausflügen erkennen wir die Nummer des Busses, mit dem wir immer fahren. Und wenn es dann noch gelingt, die Zahlen auch selber zu schreiben, platzen die Kinder vor Stolz."

Auch Melissa an ihrem Nagelbrett ist auf ihre Weise damit beschäftigt, sich an Zahlen anzunähern, ohne dass ihr das selber bewusst wird. Der Reiz für das Mädchen besteht zunächst darin, Holzkugeln, Muttern und Flügelmuttern auf die symmetrisch angeordneten Gegenstücke des Brettes zu schrauben. Knifflig, da muss man schon etwas Fingerspitzengefühl haben, sonst verkanten sich die Schrauben. Zunächst schraubt Melissa die Holzkugeln und Muttern kreuz und quer. Sie sieht sich ihr Werk an – und hat eine Idee. Alles wird wieder runtergeschraubt und nun beginnt das Mädchen, Holzkugeln und Muttern abwechselnd zu schrauben, so dass eine Regelmäßigkeit, ein Muster entsteht. Melissa hat ein Ordnungsprinzip entwickelt und das verfeinert sie in den nächsten zwanzig Minuten immer weiter. Zwei Muttern, eine Holzkugel, danach drei Muttern und drei Holzkugeln usw.



Neben Melissa sitzt Marie, die intensiv mit dem Hin- und Herfüllen von Sand beschäftigt ist. Sie hat sich dafür Flaschen und Trichter aus den Regalen genommen, alle in unterschiedlichen Größen und Formen. Ihr Um- und Einfüllen des leise rieselnden Sandes sieht wie eine Abwandlung eines Strandspiels aus. Dort wie auch hier in der Lernwerkstatt genießen die Kinder aber nicht nur den Umgang mit dem feinen Material, sie erfahren dabei auch etwas darüber, wie viel Sand in welche Flasche passt, welche Trichter eine zu große Öffnung hat und den Sand zu schnell durchrauschen lässt usw. Maries Blick auf ihre Flaschen und Trichter gleicht dem einer aufmerksamen Laborantin.

Aus dem hinteren Bereich der Lernwerkstatt erschallt der Ruf: "Klara!" Julia muss ihrer Erzieherin *ganz unbedingt* etwas zeigen, etwas, woran sich Julia schon verschiedene Male vergeblich versucht hatte. Gleich heute morgen hatte sie sich trotzdem wieder die Kiste mit den Steinen für die *Römische Brücke* genommen, eine Brücke mit Rundbogen, die sich selber trägt – wenn man denn alles richtig macht. Jetzt steht das Bauwerk, Julia stützt sich vorsichtig drauf,

und die Brücke bricht nicht unter ihr zusammen. Das Mädchen strahlt vor Stolz. "Sonst können das nur Jungs!" ruft sie und Frau Reit lobt sie für ihre Ausdauer und für ihre planerische Genauigkeit. Bennet und Kai stehen bewundernd vor dem Bauwerk, was Julia sichtlich gut tut.

"Warum hält die Brücke, obwohl doch kein Tropfen Klebstoff dran ist?", fragt die Erzieherin in die Runde. "Weil das so ähnlich ist, als würden sie kleben, aber das machen nicht alle Steine, man muss die richtigen nehmen!", kommt es wie aus der Pistole geschossen von Kai.

"Die Römische Brücke übt auf die Kinder eine große Anziehungskraft aus", meint Frau Reit. "Tatsächlich sind es eher Jungen, die damit bauen. Insofern ist es toll, dass es Julia ganz alleine geschafft hat. Die Kinder möchten das Ge-

Der Vormittag in der Lernwerkstatt ist für die Kinder heute zu Ende. Es ist Zeit für das Mittagessen. Bennet und Jamie räumen die Waage weg, an der sie ausprobiert hatten, mit welchen Gewichten man eine "Waagerechte" hinbekommt und zum Ergebnis kamen, dass ein Gewicht von "zweitausendhundert" wohl passend sei, "damit sich die Seiten ausgleichen". Fantasiezahlen und die souveräne Verwendung der richtigen Fachbegriffe – es macht Spaß, den Jungen zuzuhören.

Bevor die Kinder den Tisch für das Mittagessen decken, versammeln sie sich noch einmal im Kreis. "Was hat Euch heute am besten gefallen?", fragt die Erzieherin. Lasse fand die Muscheln besonders schön, die er sich unter der riesigen Hockerlupe angeschaut hat. Bennet nennt "die Federn, die sind so schön weich!" Und Julia? Ihre Antwort ist klar, sie hat heute ein richtiges Erfolgserlebnis gehabt. Sorgfältig notiert die Erzieherin die Antworten der Kinder. "Das

Spuren im Sand und Meeresrauschen – in der Lernwerkstatt der Airbus-Kita Beluga in Finkenwerder.



heimnis verstehen, warum die Brücke ohne Kleber hält. Neulich erzählte mir eine Mutter, dass ihr Sohn zu Hause gesagt hatte: 'Mama, wir müssen ins Internet! Gib mal das Wort ein: *Römische Brücke*.' Die Mutter war ziemlich beeindruckt, denn sie selbst hatte über das Prinzip der selbsttragenden Brücke noch nie so richtig nachgedacht. Ihr Sohn, der noch nicht schreiben kann, war dagegen hungrig nach mehr Erklärungen."

"Die Mütter und Väter finden unsere Lernwerkstatt generell sehr spannend und förderlich für ihre Kinder", sagt Frau Hirth beim Stichwort 'Eltern'. "Das hat auch einen Grund: Als wir die Lernwerkstatt einführten, haben wir einen Elternnachmittag veranstaltet. Allerdings haben wir uns nicht lange mit theoretischen Erläuterungen darüber aufgehalten, warum und wieso eine Lernwerkstatt eine nützliche Einrichtung in einer Kita ist. Wir haben die Eltern in die Lernwerkstatt geführt und sie dort einfach machen lassen, so wie ihre Kinder das auch tun. Und prompt experimentierten und forschten sie mit allem, was ihnen in die Finger kam. So überzeugten sie sich sozusagen selbst."

ist wichtig, denn wir wollen den Eltern ja möglichst genau die Entwicklungsfortschritte ihrer Kinder berichten. Und solche Notizen helfen uns auch, das Angebot der Lernwerkstatt zu verbessern. Man lernt als Erzieherin in der Lernwerkstatt auch selber. Übrigens nicht nur dort ..."

Das spielerische Lernen geht für die Kinder auch beim Mittagessen weiter, das **Gunhild Marquard**, verantwortlich für das Essen in der Kita Beluga, gerade hereingebracht hat. "Ich brauche keine Hilfe!" Fast empört weist Lasse das Angebot von Frau Reit zurück, ihm beim Zerteilen des Leberkäses zu helfen. Sorgfältig hantiert er mit dem Messer, und obwohl er hungrig ist, wird das Stück erst ganz zerschnippelt. Dazu gibt es Erbsen und Möhren, die auch nicht ganz einfach auf die Gabel zu bugsieren sind.

So wird nicht nur in den Lernwerkstätten der Krippe und des Elementarbereiches, sondern selbst beim Mittagessen deutlich, was die pädagogische Arbeit der Airbus-Kita Beluga kennzeichnet: Hier lernt man, wie man lernt. □



Zahlen schreiben in der Lernwerkstatt, Sprache üben auf der Planetenreise: Wie die Kita Am Waldesrand Kinder auf die Schule vorbereitet

Lernwerkstätten stellen inzwischen in vielen Kitas der 'Vereinigung' eine unverzichtbare Facette des Bildungsangebotes dar. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich in einem speziellen, materialreich ausgestatteten Raum beim praktischen, eigenaktiven Lernen mit Themen aus dem Bereich Sprache, Schrift, Musik, Zahlen, Mathematik, Geometrie, Biologie, Physik, Chemie usw. zu beschäftigen. Was die Kinder dabei wählen, bleibt in der Lernwerkstatt ihrem Interesse und ihrer Neigung überlassen, denn die Erzieherin hält sich in Lernwerkstätten bewusst zurück. Die Erfahrung zeigt, dass die Mädchen und Jungen sich mit großem Elan auf die angebotenen Materialien stürzen: ob nun

schnecken-Gruppe einzunehmen. Auf die Elementar-Kinder der Großloher Kita Am Waldesrand warten schon die beiden Erzieherinnen **Roswitha Wollschlaeger** und **Birgit Preuschoff**. Nach und nach treffen alle Mädchen und Jungen ein, schmettern fröhlich 'Hallo!' und 'Guten Morgen!' in die Runde.

John hat sich zielstrebig sofort einen besonderen Platz ausgesucht: er macht es sich in den Armen von Kita-Leiterin **Anja Bolduan** gemütlich, die heute ausnahmsweise für eine gewisse Zeit am Morgenkreis teilnimmt. Seinen kuscheligen Ort wird John an diesem Morgen nur ungern verlassen.

"Wir verstehen unsere Kita zunächst einmal als einen Ort, an dem die Kinder sich geborgen und aufgehoben fühlen sollen", sagt die Kita-Leiterin Anja Bolduan zu dieser Szene. "Unsere Familien kommen aus ganz unterschiedlichen



Berufsziel: Ingenieur.
Auch an die Schutzbrille kann man sich nicht früh genug gewöhnen.

Kita Am Waldesrand, Rahlstedt

die Lupen, Pipetten oder Mikroskope, die Muscheln oder Seesterne, die getrockneten Blätter und Früchte, die alte Schreibmaschine, die Zahlenspiele oder die Bücher, die Landkarten oder die Waagen – alle diese Dinge stellen mit ihrem hohen 'Aufforderungscharakter' eine Möglichkeit dar, spannende Lernerfahrungen zu machen und in die Geheimnisse der Welt einzutauchen. Die Erzieherin, die stets mit im Raum ist, muss in der Regel keine Anregungen geben, wofür man die Materialien nutzt oder wie man sie miteinander kombinieren kann – die Kinder entwickeln eine große Fantasie darin, wie man sie einsetzen kann. Und weiß ein Kind dennoch einmal nicht weiter, steht die Erzieherin bereit, um hier einen Tipp, dort einen kleinen Impuls zu geben. Auch in der Kita Am Waldesrand ist die Lernwerkstatt, wie die folgende Reportage beschreibt, ein wichtiger Baustein im Bildungsangebot, der durch weitere Bildungselemente, die ebenfalls gut auf die Schule vorbereiten, ergänzt wird.

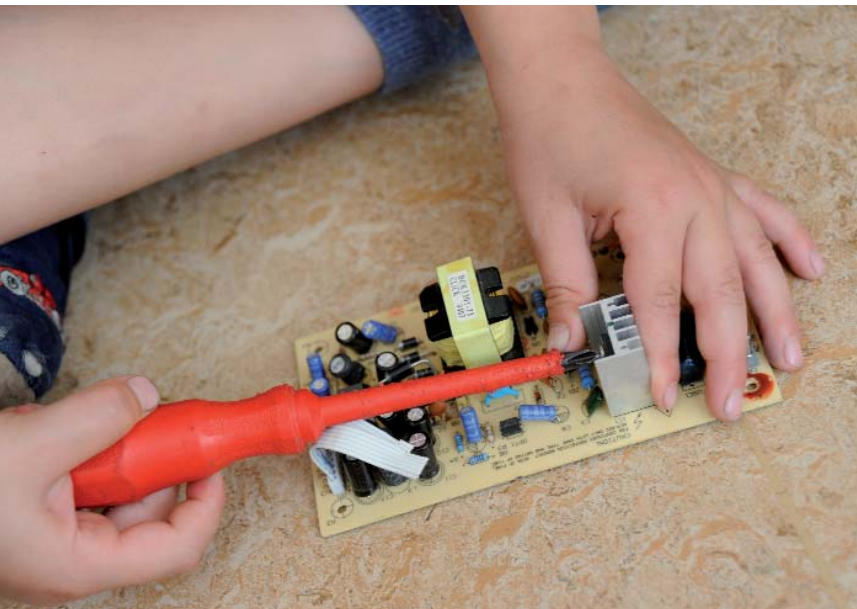
Aus Richtung Flur ist ein munteres Getrappel zu hören: Jerome, Deniz, Lilly und Dennis scheinen es eilig zu haben, ihren Platz im Morgenkreis der Kräuter-

Lebenslagen. Besser situierte Familien aus einem Neubaugebiet, die die längere Anreise in Kauf nehmen, weil sie unser Angebot und die Vorbereitung der Kinder auf die Schule schätzen. Daneben gibt es Familien, die in schwierigeren Lebenslagen leben. Nicht ohne Grund gilt Großlohe in Teilen als Sozialer Brennpunkt 'in grüner Lage'. Wir versuchen, den Kindern viel emotionalen Rückhalt zu geben und fördern gleichzeitig ihre Lern- und Entdeckerfreude mit einem möglichst vielfältigen Bildungsangebot."

Zu den täglich wiederkehrenden Ritualen der Kita gehören die Morgenrunden aller Gruppen, die ihrerseits einer festen Struktur folgen, die die Kinder erwarten und schätzen. Dazu gehört z.B. der Morgengruß. Lea darf heute den Morgengruß an die Gruppe sprechen und kommt der Herausforderung, vor den anderen neunundzwanzig Mädchen und Jungen die Stimme zu erheben und auswendig einige Zeilen zu sprechen, geradezu mit Bravour nach. Voller Stolz und mit klarer Artikulation spricht Lea: "Ich grüße die Sterne!" – alle Kinder sprechen ihr nach und recken die Arme nach oben – "den Himmel!" – wieder folgen

die anderen Kinder –"die Erde" ... "alle Menschen". Das Kind, das den Gruß spricht, übt das freie Reden vor Anderen, was dem Selbstbewusstsein einen kleinen Schub verleiht. "Mehrere dieser Kinder kommen in absehbarer Zeit in die Schule", erklärt Frau Preuschoff. "Da sind auch solche schon in der Kita erworbenen Fähigkeiten wichtig."

Zu den Ritualen der Morgenrunde gehört auch, ein Kind mit dem 'Leisegong' auszustatten, das ist eine japanische Metallschale, die einen sonoren Klang von sich gibt, wenn man dagegen schlägt. Luca ist heute der Hüter des Leisegongs, und er setzt die Schale immer dann ein, wenn ihm die Runde zu laut und wuselig zu werden scheint. "Die Kinder sollen selber ein Gespür für eine die Lernatmosphäre störende Geräuschkulisse entwickeln und selber für Ruhe sorgen – das ist Teil der Sozialkompetenz und auch wieder Schulvorbereitung", erklärt



Frau Wollschlaeger. "Konzentrationsfähigkeit ist eine wichtige Fähigkeit, die Kindern in der Schule abverlangt wird. Je eher sie anfangen, diese Fähigkeit zu entwickeln, desto besser. Und im Übrigen ist es eine Frage des Respektes, andere Menschen ausreden zu lassen und sie nicht mit Zappeleien oder Quasseln aus dem Konzept zu bringen."

Frau Wollschlaeger stellt den Kindern jetzt vor, welche (Bildungs)angebote heute morgen auf dem Programm stehen. Sie spricht dabei gezielt die Untergruppen der "Forscher" und der "Entdecker" an. "Diese Unterteilung der Vorschulkinder hilft, den Kindern eine Orientierung zu geben, für wen was wann und wo stattfindet", erklärt Frau Bolduan den Sinn dieses Verfahrens. "Zum anderen sind die Vorschulkinder stolz, wenn sie so angesprochen werden: 'Wir gehören zu den Forschern!' erzählen sie ganz stolz. Für die Vorschulkinder gibt es besondere Angebote aus den Bereichen Sprache und Kommunikation, mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlagen, Musik, Bewegung, künstlerische Gestaltung usw. Die Kinder wissen, dass sie an ihrem Thema 'dran bleiben'

und nicht von einem Angebot zum nächsten springen sollen. Wenn sie die Energie verlässt, können sie zwar aufhören, bleiben aber trotzdem in dem Raum, wo das Angebot stattfindet. Auch diese Übung von Kontinuität ist eine wichtige Lernerfahrung auf dem Weg zur Schule."

Das vormittägliche Bildungsangebot bedeute natürlich nicht, dass in der übrigen Zeit des Tages in der Kita nicht Bildungsarbeit mit den Kindern stattfindet, betont die Kita-Leiterin. "Im Grunde genommen steht der ganze Kita-Tag unter dem Vorzeichen 'Bildung' – ob nun die Kinder am Nachmittag auf die Traumreise von **Kerstin Koenig** gehen, ob 'Rudis Quasselrunde' mit **Barbara Tenzinger** und dem sprechenden und sehr geliebten Handpuppenvogel **Rudi** in die Bibliothek zum Stöbern und Lesen geht oder ob **Karin Kolaschnik** Bauen mit Musik anbietet. Was die Bildungs-Themen am Vormittag, wenn die Kinder noch ausgeruht sind, von den Nachmittagsangeboten unterscheidet, ist, dass *jedes Kind in jeder Gruppe* daran teilnimmt. Kinder wollen jedoch nicht durchgängig verplant sein, und so können sie sich am Nachmittag auch je nach Bedürfnis dem ausgiebigen Freispiel hingeben. Offene Angebote, die Möglichkeit zu Entscheidungen nach Neigung und Interesse sind in unserer Kita möglich – aber es muss eine *organisierte, verlässliche Offenheit* sein."

Für die Forscher- und Entdecker-Vorschulkinder steht heute morgen das Angebot in der **Lernwerkstatt** auf dem Programm sowie die **Planetenreise**, wohin-ter sich ein Angebot aus dem Komplex *Sprache und Kommunikation* verbirgt. Frau Wollschlaeger notiert sorgfältig, welches Kind an welchem Thema teilnimmt. Diese Bögen werden abgeheftet und dienen dazu, den Eltern genau zeigen zu können, bei welchem Bildungsthema das Kind dabei war, welche Interessen es hat und wo es besonders gefördert wird. Die Zettel helfen den Erzieherinnen auch, sich zusätzlich zu den Beobachtungen der Kinder während der Angebote nachträglich ein kontinuierliches Bild davon machen zu können, welche Themen einem Kind besonders liegen und wo es gegebenenfalls gezielte Unterstützung braucht.

Doch bevor die Kinder zu ihrem Tagesprojekt aufbrechen, ist erst noch einmal ausführlich Gelegenheit zum Erzählen: "Möchte uns jemand etwas Wichtiges berichten?", fragt Frau Wollschlaeger in die Runde. Und ob! – es schießen gleich mehrere Finger in die Höhe. Ganz offensichtlich profitieren die Kinder von der kommunikationsfördernden Atmosphäre der Kita Am Waldesrand. Die meisten Kinder sprechen in kurzen Sätzen und werden erst durch das freundliche Nachfragen der Erzieherinnen dazu gebracht, etwas mehr ins Detail zu gehen. Kevin hingegen entpuppt sich als ausgesprochenes Sprachtalent. "Ich fand es toll, dass Deutschland das Fußballspiel gewonnen hat! Und dass wir mit unseren Nachbarn an der Ostsee waren. Mein Nachbar ist erst vier Jahre alt, aber er ist trotzdem schon größer als ich. Deshalb kamen die Wellen bei ihm nicht so hoch wie bei mir." Ohne abzusetzen baut Kevin recht komplizierte Satzkonstruktionen – aufmerksam hört ihm die Gruppe zu. Vermutlich werden sich deshalb auch andere Kinder demnächst an die Verwendung des Wörtchens 'trotzdem' wagen, ohne groß darüber nachzudenken ... Durch dieses Zuhören und Sprechen – mit



den Erzieherinnen, die falsche Sätze richtig wiederholen, ohne Kinder demonstrativ zu verbessern, mit den Freundinnen und Freunden, die das eine oder andere schon besser ausdrücken können – erschließt und differenziert sich die deutsche Sprache.

Gezielte Sprach-Spiele, so die Erzieherinnen **Birgit Hermann** und **Kirstin Harnisch**, werden ebenfalls in der Vorschularbeit der Kita Am Waldesrand eingesetzt. Mit der Präpositionskiste lernen die Kinder spielerisch, dass der Frosch *auf* dem Stuhl sitzt, der *neben* dem Tisch steht, *unter* dem ein Hund liegt. Handpuppenvogel Rudi löst auch die Zunge scheuer Kinder, und das Memory-Spiel befördert so manchen Dialog. Dass die Abbildungen auf den Memory-Karten je nach Artikel zusätzlich einen roten, blauen oder gelben Punkt haben, bringt unmerklich Ordnung in dieses komplizierte Kapitel der deutschen Sprache. "Die benachbarte Schule, mit der wir in einem engen fachlichen Dialog stehen, verwendet dieses Artikel-Memory ebenfalls", erklärt Frau Hermann. "Zusätzlich setzen wir auch Fotokarten ein, an denen die Kinder z.B. Mimik und Gefühle beschreiben lernen, wir machen Mundmotorikübungen mit Hilfe von Spielen, bei denen die Kinder pusten oder saugen." Und Frau Harnisch ergänzt: "Zum Thema Sprache, Sprechen, Dialog und Kommunikation gehören auch unsere zahlreichen Ausflüge in den Stadtteil. Solche Exkursionen sollen immer einen engen Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder haben, und wenn wir bei der Feuerwehr, auf dem Markt oder bei der Polizei sind, finden dass die Kinder so spannend, dass sie wie von selber ins Erzählen kommen."

In der Lernwerkstatt, die von der Erzieherin **Iris Kranz** begleitet wird, begegnen wir wieder Kevin aus dem Morgenkreis. Er sitzt neben Vivien auf dem Boden und die beiden putzen mit Hingabe einen alten Damenschuh. "Das Prinzip einer Lernwerkstatt besteht ja darin, dass sich die Kinder nach Neigung und Interesse aus einem bereitstehenden, möglichst mannigfaltigen, aber *nach Lernthemen strukturierten* Angebot an Gegenständen, Materialien, Büchern, CDs, Arbeitszetteln, Stiften, Landkarten usw. etwas auszusuchen, mit dem sie arbeiten oder experimentieren möchten", erklärt Frau Kranz. Auch in der Lernwerkstatt taucht also wieder dieses eine Schlüsselwort der pädagogischen Arbeit der Kita Am Waldesrand auf: *Struktur*.

"Ich als Erzieherin halte mich zurück, denn die Kinder suchen sich in der Regel sehr gezielt etwas aus dem Angebot aus, mit dem sie sich dann eingehend beschäftigen. Wer Hilfe braucht, dem stehe ich sofort zur Verfügung."

Der Ehrgeiz der Erzieherinnen besteht darin, auch in der Lernwerkstatt intensiv die ganz persönlichen Bildungsimpulse der Kinder zu beobachten. "Es ist faszinierend, auf welche Ideen die Kinder kommen, die man als Erwachsener überhaupt nicht im Sinn hatte, als man bestimmte Materialien oder Geräte bereitstellte. Es ist hilfreich für eine Pädagogin, die ein Kind möglichst gut fördern möchte, zu beobachten, warum es immer wieder nach bestimmten Angeboten greift: fühlt es sich da besonders kompetent und sucht nach weiteren Herausforderungen oder braucht es im Gegenteil besondere Unterstützung? Alle Erzieherinnen hier in der Kita sammeln im Alltag immer wieder Dinge für die

Lernwerkstatt, um den Lern- und Aufforderungscharakter des Raumes noch zu erhöhen. Das können z.B. im Urlaub die Muscheln, der Seestern, der weiße, gelbe oder schwarze Sand sein, die Küchenwaage, die Messbecher, die Knopfsammlung aus der Nähkiste. Oder eben ein alter Schuh plus Schuhputzkiste, den sich Kevin und Vivien heute sofort geschnappt haben. Lernen können die Kinder mit all diesen Dingen: Knöpfe kann man sortieren und die Löcher zählen – Stichwort: mathematische Grunderfahrungen. Sand kann man unter der Lupe betrachten oder wiegen – Stichwort: elementare naturwissenschaftliche Erfahrungen. Mit der Kreide kann man der Tafel üben, wie man schreibt. Und wer bei all dem schon etwas weiter ist, der findet auch vorbereitete Arbeitsblätter, wo z.B. die Zahlenfolgen mit Gegenständen zum Ausmalen kombiniert sind, geometrische Formen zugeordnet werden oder Buchstaben zu Tieren sortiert werden sollen."



Und was lernen die Vorschulkinder Kevin und Vivien beim Schuheputzen? Zunächst einmal üben sie sich im Dialog – und man staunt als Beobachterin, zu welchen für ein Vorschulkind eher ausgefallenen Formulierungen Kevin auch hier wieder greift. "Meine Mama hat heute meine Schuhe geputzt. Da waren sie schön sauber," erzählt Vivien. "Da kann ich nicht widersprechen", antwortet der Fünfjährige. "Deine Schuhe sind wirklich blitzblank gewesen. Du darfst aber nicht so viel Creme auf den Schuh auftragen, sonst musst Du hinterher zu lange polieren."

Ja, der Junge hätte auch 'das stimmt' statt 'nicht widersprechen' sagen können oder 'Creme auf den Schuh machen' statt 'Creme auftragen'. Kevin kennt jedoch schon die eleganteren Formulierungen und Vivien profitiert unmerklich von seinen sprachlichen Vorsprung. Umgekehrt ist das Mädchen beim Handhaben des Schuhs, der Bürsten und Lappen Kevin um ein kleines bisschen Geschicklichkeit voraus. "Hier lernen Kinder von Kindern", kommentiert Frau Kranz die Szenen vor der Schuhputzkiste.

Vor der Tafel üben Ramon und Samantha, wie man die Kreide so über die Fläche führt, dass etwas entsteht, was wie Schrift aussieht. Das sind zunächst nur abstrakte Schwungübungen, aber dann wird die Aufmerksamkeit von Ramon von den über der Tafel angebrachten großen Zahlen angezogen. Tastend probiert er sich an einer 0, das Ergebnis sieht eher aus wie ein O, aber immerhin. Er wiederholt die Rundung einige Male, und dann traut er sich an die 5. Und erstaunlicherweise glückt ihm diese Zahl im ersten Anlauf. Das Kind schreibt die 5 zwar auf eine eigenwillige Art, indem er sie vom unteren Ende nach oben zieht – aber egal: es ist definitiv die 5, die er produziert hat. Strahlend dreht er sich um. Hat jemand gesehen, was er geschafft hat? – und wird laut von Frau Kranz gelobt, die die Szene beobachtete, ohne einzugreifen oder Ratschläge zu geben. "Für Ramon, der einige Entwicklungsverzögerungen hat, sind solche Erfolgserlebnisse besonders bedeutungsvoll", freut sich die Erzieherin.

melt dabei die entsprechenden Zahlen. "Die Vorwahlnummer von Hamburg ist 0 - 4 - 0." Vanessa drückt die richtigen Tasten. "Jetzt 7, 9, 0, nochmal die 0, und zwei mal die 6." "Jetzt hast Du aber zwei Mal die 9 gedrückt und nicht die 6", sagt Frau Kranz zu Vanessa. Die versteht nicht, was gemeint ist. "Kuck mal, die Zahlen stehen auf den Tasten untereinander und sehen fast ähnlich aus, aber die 9 ist eine umgedrehte 6." Frau Kranz geht mit Vanessa zu den großen Zahlen über der Tafel. Gemeinsam schreiben sie mit Kreide eine riesige 6 und eine noch größere 9. Vanessa lächelt, der Unterschied ist klar, und sie läuft zurück ans Telefon und wählt eine Ziffernfolge, die sie mir "6, 9, 9, 6, 6 und noch mal die 9" völlig richtig kommentiert. Vanessa hat heute in der Lernwerkstatt den Unterschied zwischen zwei sehr ähnlichen Zahlen gelernt, und wie es aussieht, wird sie diese Zahlen auch nicht mehr durcheinanderwerfen. "Welche Farben können Sie anbieten?" fragt sie nun die Farbfachfrau Vivien übers Telefon.

Faszination Farbe.

Kita Am Waldesrand, Rahlstedt



Lilly sitzt als kleine Laborantin vor einem Reagenzglasständer mit farbigen Flüssigkeiten. Behutsam mischt sie mit Hilfe einer Pipette die Farben in transparenten Schälchen. Hin und wieder wirft sie einen Blick auf den neben ihr liegenden Farbkreis. Offensichtlich ist es ihr Ehrgeiz, ihre Mischungen den abgebildeten Farben möglichst anzugleichen. Was um sie herum passiert, ist ihr egal, sie ist versunken in ihre Farbexperiment. Gelb und blau ergibt grün, aber irgendwie ist das grün heller als das im Farbkreis. Noch einen Stips blau dazu ... Gar nicht so leicht, die Pipette mit wirklich nur einem Tropfen zu füllen. Nicht nur die Farben des Spektrums lernt Lilly kennen, sondern auch, ihre Fingermotorik so behutsam einzusetzen, dass auch kleinste Mengen von hier nach dort transportiert werden.

Viviens Freundin Vanessa beobachtet die Labor-Szene und möchte sich irgendwie daran beteiligen. Sie könnte sich einfach daneben setzen und mitmachen, doch sie wählt einen anderen Weg: sie geht zum Telefon, das an der Wand angebracht ist, und ruft Vivien an. Sorgfältig drückt sie die Tasten – und mur-

Der Vormittag der Vorschulkinder in der Lernwerkstatt wird mit einer Abschlussrunde beendet. Alle Kinder erklären, was ihnen heute hier besonders gefallen oder nicht gefallen hat. Frau Kranz notiert sorgfältig die Antworten der Kinder. "Uns Erzieherinnen helfen diese Aufzeichnungen später, den Entwicklungsweg eines Kindes nachzuvollziehen. Was geschrieben ist, kann besser nachverfolgt werden, das ist auch für Gespräche mit den Eltern wichtig. Und die Kinder fühlen sich respektiert, wenn ihre Antworten aufgeschrieben und aufgehoben werden."

Kevin ist auch in dieser Runde wieder keck: "Ich finde die Lernwerkstatt immer so toll, dass ich kaum aufhören kann." Vivien, die im Schuhputz-Dialog mit Kevin zuvor noch munter geplaudert hatte, traut sich jedoch nicht, vor allen etwas zu sagen: "Nix", flüstert sie. Freundlich hakt Frau Kranz nach: "Du hast doch aber so schön die Schuhe geputzt?" Kevin drängelt sich vor: "Ja, wir mussten doch zur Hochzeit!" "Kevin, Vivien ist jetzt dran!", wird er ermahnt. Andere ausreden zu lassen – auch das lernen die Vorschul-Kinder in solchen Runden.



Vivien ringt sich noch zu einem wieder geflüsterten "Ja, das hat Spaß gemacht" durch, aber mehr möchte sie dann wirklich nicht sprechen. Die Erzieherin dringt auch nicht weiter auf sie ein: "Die Fähigkeiten, vor anderen zu sprechen, entwickeln sich nach und nach, da müssen wir den Kindern, die noch nicht so weit sind, einfach etwas Zeit lassen. Manchmal geht es von einem Tag zum anderen, was die Kinder dann mit großem Stolz erfüllt."

Als Luis dran ist, muss er erst mal eine handfeste Beschwerde loswerden: "Ich fand es blöd, dass mich immer ein paar Leute beim Malen von den Zahlen gestört haben! Das Malen war toll, aber ich will so einen Krach nicht mehr hören! Außerdem hat die Schuhcreme nach Diesel gestunken!"

Luis formuliert seine Beschwerde laut und deutlich und mit großem Selbstbewusstsein. Die anderen Kinder gucken fast betroffen und die Erzieherin, die

das ist die beste Voraussetzung, dass er auf dem Weg zur Schule noch viele unserer Anregungen aufnehmen kann."

Wir verlassen die "Entdecker"-Vorschulkinder und gehen zu den "Forschern," die mit den beiden Erzieherinnen Frau Harnisch und Frau Hermann unterwegs sind auf einer Planetenreise, die zum Lernbereich Sprache und Kommunikation gehört.

Im Raum erklingen leise sphärische Klänge, in der Mitte liegt ein mit einem gold-gepunkteten Tuch bedecktes Kissen. Wenige Requisiten genügen, um die Assoziationen zu Weltall und Sternen herzustellen. Leise erklärt Frau Harnisch, dass man nun die Rakete besteige, um zu einer Reise in die unendliche Welt der Planeten aufzubrechen: "Unseren Raumanzug haben wir schon an, jetzt setzen



Ein Haus voller Geschichten: Besuch in der Bücherhalle.

Kita Am Waldesrand, Rahlstedt

auch Luis' Klage sorgfältig notiert, nickt verständnisvoll und erklärt noch einmal die wichtige Regel der Lernwerkstatt, andere nicht bei ihren Tätigkeiten zu stören. Zwar fand man selber als Beobachterin die Geräuschkulisse in der Lernwerkstatt als durchaus gedämpft – aber Luis sah es eben anders. Jetzt ist er seinen Ärger losgeworden und ist zufrieden.

Nun wäre Ramon an der Reihe, der doch eigentlich etwas Wichtiges zu erzählen hätte. Doch Deutsch sprechen kann der Sechsjährige, der wie ein schwächlicher Vierjähriger aussieht, kaum. So erzählt Frau Kranz den anderen Kindern, dass Ramon ganz ohne Hilfe eine 5 an die Tafel geschrieben hat. Ramon freut sich, dass sein Erfolg der ganzen Runde verkündet wird.

"Wir hoffen, dass wir dem Jungen noch weiter helfen können, einige seiner Entwicklungsverzögerungen aufzuholen, bis er in die Schule kommt", sagt Frau Bolduan. "Ramon kommt aus einer großen Familie, es sind jedoch nicht alle der Kinder dieser Familie in einer Kita. Ramon fühlt sich hier aber sehr wohl – und

wir noch den Helm auf." Die Mädchen und Jungen imitieren das Aufziehen eines Raumfahrerhelmes. Die Rakete und die Astronauten sind startbereit, der Count-down läuft: "Zehn, neun, acht, sieben...!" zählen die Kinder voller Begeisterung rückwärts – und nicht ein Kind muss überlegen, wie noch einmal die nächste Zahl heißt. Wer so gut rückwärts zählen kann, der kennt die Zahlen auch in der umgekehrten Reihenfolge schon perfekt! Mit dem lautstark imitierten Zünden der Triebwerke hebt die Rakete ab und landet, parallel zum Wegziehen der goldenen Sternendecke durch Frau Harnisch, auf: "dem Wohlfühlplaneten!", wie die Kinder sofort an den auf dem Kissen drapierten Gegenständen erkennen: Bürsten, Noppenbälle, Massagegeräte.

Was passiert auf einem Wohlfühlplaneten? Man lässt es sich gut gehen! Eine Duftkerze wird angezündet, einige Kinder legen sich auf den Bauch, schließen wohligh die Augen und lassen sich von den anderen Kindern mit den Instrumenten von den Fußsohlen bis zum Kopf massieren und streicheln. Außer der Entspannungsmusik und dem zufriedenen Glucksen der Kinder ist plötzlich nichts

mehr zu hören. "Das ist ein schöner Planet!", flüstert Luca und schließt gleich wieder die Augen. Doch irgendwann muss die Rakete leider wieder abheben, "sonst haben wir bald keinen Sprit mehr", wie Chantal bemerkt. Wieder der Count-down zum Start – und weiter geht es "durch die unendlichen Tiefen des Weltalls."

Die Astronauten bereisen an diesem Vormittag noch den Luftballon- und den Tierplaneten. Jedes Mal finden sich unter dem goldenen Tuch wundersamerweise die passenden Requisiten. Die Kinder lernen so manches auf ihrer Phantasiereise: nicht gleich nach den Gegenständen unter der Decke zu greifen, sondern erst mal abzuwarten, was damit passieren soll; neue Ausdrücke, um zu beschreiben, wo man ist und was man dort mit den Gegenständen macht: Massagebälle *rollt* man, sie haben *Noppen* und keine *Stacheln*, Stacheln

wir solche besonderen Ausflüge mit den Kindern machen, und dass wir uns freuen würden, wenn sie die ausgeliehenen Bücher gemeinsam mit den Kindern lesen. Wir erklären, dass die Beschäftigung mit den Büchern eine wichtige Schulvorbereitung ist – und einen guten Schulstart wünschen sich alle Eltern für ihr Kind."

Der Vormittag mit den Vorschulkindern nähert sich dem Ende. Wir begleiten sie noch zum Kinderrestaurant. Dabei kommt man in der Halle an einem Tisch vorbei, wo allerlei altmodische Gegenstände von einem Bügeleisen aus Omas Zeiten über eine Kurbel-Kaffeemühle bis hin zu Unterschnall-Schlittschuhen versammelt sind. "Dieser Tisch gehört zu unserem historischen Projekt über 'Heinrich Steinhagen', erklärt Frau Bolduan. "Dieser Künstler hat auf unserem Kita-Gelände in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelebt, und wir erkun-

den mit den Kindern an seinem Beispiel, wie die Menschen und die Kinder früher gelebt haben. Dazu gehören auch Besuche in der Kunsthalle und in Museen. Es ist für die Kinder sehr anregend zu verstehen, dass es ein "Früher" gab, das sich vom "Heute" unterscheidet. Nach und nach bekommen sie mit Hilfe solcher Gegenstände oder alter Fotos einen Begriff von Geschichte und vergangener Zeit. Die Eltern haben begeistert ihre Rumpelkammern nach alten Gegenständen durchforstet. Übrigens haben wir uns mit dem Projekt um den 'Hamburger Bil-



sind *spitz* und Noppen *abgerundet*. Warum nicht rund, wie Luca vorschlägt? Auch dieser Unterschied wird geklärt, das Vokabular reichert sich auch auf einer Planetenreise immer mehr an. Die Kinder lernen, Tiere so nachzumachen, dass die anderen sie erkennen. Dafür muss man sich erst mal damit beschäftigen, was ein Tier jeweils besonders macht. Eine Katze *schurrt* oder *miaut* oder *faucht*. Ihr Fell ist *weich*, das Fell des Esels ist *rauh*. Und die *Hufe* von einem Pferd sind *hart*. Nein, man sagt nicht Füße. Vito versteht nach mehreren Anläufen, dass Sania eine Klapperschlange imitiert und keinen Regenwurm. Warum heißt die Klapperschlange Klapperschlange? Und was ist eine Kobra? Roland wirft den Begriff in die Runde, weiß aber selber nicht genau, was sich dahinter verbirgt. Auch dieser Frage wird nachgegangen, und die Erzieherinnen versprechen, den Kindern in einem Buch die Abbildungen der Schlangen zu zeigen. "Das Heranführen der Kinder an die Welt der Bücher ist bei uns ein wichtiger Schwerpunkt in der Bildungsarbeit", sagt Frau Bolduan. "Die Bücherhalle ist nicht weit von der Kita entfernt, aber von sich aus gehen unsere Eltern dort nicht unbedingt hinein. Wir informieren die Eltern mit Begleitschreiben, wenn

dungspreis' beworben, den Hamburger Abendblatt und Haspa ausgeschrieben haben. Mal sehen, vielleicht gewinnen wir ja ... Das wäre eine schöne Bestätigung für unsere gemeinsame Arbeit, an der hier alle Kolleginnen und Kollegen mit großem Engagement beteiligt sind. Ständig suchen sie nach Möglichkeiten, das Angebot für die Kinder zu verbessern, ihnen noch bessere Anregungen und gezieltere individuelle Förderung zu vermitteln."

Die Kinder sind hungrig und freuen sich auf das Mittagessen im Kinderrestaurant. Ramon, Kevin, Lilly sitzen schon an den Tischen – und sie wie alle fröhlichen Kinder dieser Kita hinterlassen den Eindruck, dass sie nicht nur in ihrer Fantasiereise auf einem Wohlfühlplaneten gelandet sind ... □



Der Hafen, die Elbphilharmonie und das Bestimmerhaus vom Bürgermeister: Kinder der Kita City Nord auf Hamburg-Motivsuche

Die Kita City Nord ist eine Einrichtung, die auf der Basis einer engen Kooperation zwischen Firmen der City Nord und der 'Vereinigung' entstanden ist: Unternehmen wie die Hamburg-Mannheimer, Victoria, RWE, EDEKA, Tchibo usw. haben zusammen einen Teil der Baukosten übernommen und erhalten dafür im Gegenzug Belegungsrechte für die Kinder ihrer Mitarbeiter (vgl. auch den Jahresbericht 2008/2009). Als EDEKA seine Konferenzräume neu einrichtete, kamen die Verantwortlichen auf den Einfall, die Kita-Kinder einen Teil der Flurgestaltung übernehmen zu lassen: Bilder mit Hamburg-Motiven, gemalt von den Kita-Kindern, sollten dort künftig hängen. Beate Riege, die Leiterin der Kita, beschreibt in ihrem Text diese erneute, nun auch im Künstlerischen erfolgreiche Kooperation zwischen Kita und City Nord. "Das mehrwöchige Projekt, in dem die Kinder ausgiebig in der ganzen Stadt recherchierten, was typisch für Hamburg sein könnte, ist für beide Seiten sehr positiv gelaufen: Die Werke der Kinder sind dauerhaft im Flur von EDEKA präsent und die Kinder sind jedes Mal beeindruckt wenn sie feststellen, dass die Bilder tatsächlich immer noch an der Wand hängen."

Die EDEKA-Zentrale in der City Nord hatte im vergangenen Jahr ihre Konferenzräume neu gestaltet. Übrig blieb ein langer weißer Flur. Über dessen

Gestaltung war sich der Vorstand nicht schlüssig. Fotos? Moderne Kunst? Architektengestaltung? Herr Maschinger, bei EDEKA zuständig für das Gebäudemanagement, kam auf die Idee, die Gestaltung anderen Kreativen zu überlassen – und von unseren Kita-Kindern Bilder malen zu lassen. Herr Maschinger schaffte es, seinen Vorstand zu überzeugen.

Dagmar Salomon, Erzieherin in der Kita City Nord, bekam ganz glänzende Augen und juckende Finger, als sie von dem Projekt hörte. "Oh ja, da machen wir was draus, da können wir aus dem Vollen schöpfen!" Bei der Vorbesprechung stellte sie den verantwortlichen Mitarbeitern bei EDEKA ihre Idee und die Materialliste vor: "Hamburg aus Sicht der Kinder" sollte auf riesigen Leinwänden entstehen. Dieser Motivvorschlag überzeugte, wir bekamen freie Hand für den Materialeinkauf und Frau Salomon legte los – gemeinsam mit der **Stachelschweigegruppe**, das sind einunddreißig Kinder im Alter von 3-6 Jahren.

Einige Monate zuvor war das Thema "Hamburg" schon einmal gründlich bearbeitet worden, so dass die Kinder schon einen Fundus mitbrachten. Sie hatten die Wahrzeichen Hamburgs kennengelernt, etwas über ihre Geschichte erfahren und auf Ausflügen die Atmosphäre der Hansestadt erspürt.

DIE RECHERCHE

Und dann geht es los: Für die Farbbestellung für unser Kunst-Projekt wird als erstes überlegt, welche Farben Hamburg hat:

"Braun und Schwarz, weil der Michel dreimal abgebrannt ist, und wenn es gebrannt hat, ist der Rest braun und schwarz." "Und Grün im Stadtpark, dann brauchen wir noch Braun für die Eichhörnchen." "Weiß und Rot sind die Hamburgfarben." "Die Busfarbe ist Gelb. An den Haltestellen." "Und



ganz viel Blau für die Elbe. Da ist der Hafen. Wir brauchen Weiß und Grün für die Schiffe und Rot für die Speicherstadt."

Die Vorschulkinder beschließen, welche Hamburger Orte und Plätze besonders wichtig sind und später auf die Leinwand sollen. Zu Recherchezwecken wollen die Kinder diese Stellen aufsuchen und begutachten.

Wir fahren zuerst zum Hamburg Airport und zeichnen dort, was wir sehen, lautet der Vorschlag. Ob das geht? Wo wollen wir zeichnen? Darf man das? Die Kinder sind sehr aufgeregt. Wir gehen von der S-Bahn-Station in die Abflughalle. "Booh – ich male die Decke!" "Auf dem Schalter stehen Blumen!" "Und wo sind hier die Flugzeuge?"

Einige Kinder kennen sich zum Glück gut aus und leiten uns auf direktem Weg zur Aussichtsterrasse. Und nun? Hier ist alles nass. Wir holen Stühle raus, die sind trocken.

Gemeinsam schleppen die 5-6 jährigen Kinder die schweren Stühle zur Glaswand. Ruckzuck sitzen sie in einer Reihe und fordern: "Papier und Bleistift!" Die Flugzeuge sind toll und es gibt viel zu sehen. Trotzdem hat jedes Kind schnell ein eigenes Motiv gefunden. Sie arbeiten sehr konzentriert.

Die umstehenden Zuschauer werden komplett ignoriert. Tipps werden ausgetauscht "Wenn du ein

landendes Flugzeug malst, musst du erst schnell gucken und dann aus dem Kopf malen." und Absprachen getroffen: "Du malst den Turm, ich die Stange."

Der Flughafen wird in der Kita als Modell nachgebaut. Die gezeichneten Skizzen werden alle 'verbaut'.

WAS GIBT ES IM HAMBURGER HAFEN?

"Da fließt die Elbe. Das ist ein Fluss mit ganz vielen Schiffen." "Es gibt Polizeiboote, Speedboote und Containerschiffe. Da fahren auch Barkassen. Damit kann man durch den Hafen fahren und eine Rundfahrt machen und alles angucken." "Und Segelboote. Ein Raddampfer ist auch da. Die Container sind auf der anderen Seite. Da sind große Kräne und Güterzüge." "In den Containern sind viele Sachen. In der Speicherstadt auch. Und alles wird über das Wasser transportiert."

Damit wir alles noch einmal vor Augen haben, gucken wir uns den Hafen bei einer Hafenrundfahrt von einer Barkasse aus an. Wir bestaunen die alten und neuen Häuser in der Speicherstadt, die riesigen Containerschiffe, die Kräne. Und alles wird fotografiert.

Zurück in der Kita malen wir unseren Hafen auf großem Papier. Je länger wir reden und malen,

desto mehr Sachen fallen den Kindern ein, und unsere Elbe muss unbedingt 'größer' werden.

"Los, wir malen und Du machst mehr Elbe. Jetzt brauchen wir viel mehr Bojen, sonst passieren noch Unfälle." "Einer malt rote und einer malt grüne Bojen, ganz schnell."

"Oje, ein Unfall, wir brauchen Docks zum Reparieren!" "Der Hafen ist auch das Tor zur Welt. Das kann man nicht sehen, aber im Hafen kommen alle Sachen an. Und manchmal fahren sie auch weg. Deshalb ist es ein Tor zur Welt."

Die jüngeren Kinder bauen aus Papier, Kleister, Papprollen und Zeitungen das Tor zur Welt. Alle kleistern mit. Leider müssen wir immer wieder Pausen einlegen, damit das Tor nicht aufweicht vom ganzen Kleister.

Wir sind gespannt, ob wir die Beine verlängern können. Diesmal bauen wir von oben nach unten, obwohl das eigentlich nicht geht. Aber irgendwie klappt es doch, und unsere realistische Umsetzung vom Tor zur Welt steht stolz im Raum.

WELCHE HAMBURGER SYMBOLE SOLLEN NOCH AUF UNSERE BILDER?

Den Stadtpark durchforsten alle Kinder jeden Freitag, denn dann ist dort unser Waldtag.

Es steht außer Frage, dass auch der Park, der Spielplatz und das Planetarium mit gemalt werden.

Die EDEKA-Zentrale lädt unsere Kinder in ihre Bananenreiferei in den Freihafen ein.

Sechs Kinder machen sich auf den langen Weg. Dort angekommen ist erst einmal der Gabelstapler die Attraktion. "Der ist gar nicht angeschnallt, obwohl der ganz schnell fährt!"

Der Fahrer lässt alle Kinder einmal aufsitzen, was extrem spannend ist. Jetzt ist für die Kinder klar, was sie später werden wollen: Gabelstaplerfahrer! Dann wird es kalt – wir sind in den Kühlhallen für das Obst. Nur bei den Bananen ist es schön warm – aber die sind noch grün!

Im Sitzungsraum dürfen alle Obstsorten probiert werden. Die Kinder zücken auch hier wieder ihre Malutensilien. Die verschiedenen Obstsorten werden auf Magic-Papier geritzt.



Das "Bestimmerhaus" in Hamburg, das Rathaus, muss natürlich auch noch dazukommen. Sieben unserer Vorschulkinder mogeln sich unter eine Führung für Schulkinder (fällt ja nicht auf) und bestaunen die schönöönen Räume. Überall entdecken sie das Hamburgwappen. In der Decke, auf dem Boden, den Gardinen, den Säulen, dem Geschirr, der Ledertapete, den Stühlen – uff!

Nun ist genug Hamburgmaterial vorhanden. Jetzt müssen die Kinder sich langsam an das Malen auf Leinwänden gewöhnen. Hierzu dienen viele Probekeilrahmen. Es entstehen mit verschiedenen Techniken wunderschöne Vorarbeiten. Die jüngsten Kinder grundieren Leinwände in den verschiedensten Blautönen.

Andere erstellen auf sechs kleineren Rahmen eine S-Bahn. Jeder Rahmen ein Abteil, die fertigen Bilder werden dann mit 'verwischen' in Bewegung gebracht. Als Gemeinschaftsbild entsteht unsere Kita, in die jeder malt, was am wichtigsten ist. Justus malt einfach nur Lila, da seine Lieblingserzieherin heute einen lila Pulli trägt.

Schließlich sind wir alle so weit vorbereitet, dass es 'richtig' losgehen kann. Frau Salomon geht mit acht Kindern und einem Wagen voller Material zum EDEKA-Gebäude.

Dort ist ein Konferenzraum komplett mit Folie ausgeklebt und abgedeckt. Fünf weiße Leinwände stehen auf riesigen Staffeleien. Das sind schon andere Maße! Zwei gaaanz große (3,5m x 1,6m) und drei kleinere (2,5m x 1,6m). Aber wir sind ja gut vorbereitet! Was gut ist, denn ab jetzt wird für drei Wochen jeden Tag in den EDEKA-Räumen gemalt. Die Kinder ziehen sich aus und die Malerhemden an. Die Aufgabe der 3-jährigen Kinder besteht darin, die weißen Wände zu grundieren. Dunkelblau für die Elbe und Hellblau für den Himmel. Erst werden unten Himmel und Wolken gepinselt, da die Leinwand viel zu groß ist, um oben anzukommen. Dann wird sie gedreht und die andere Hälfte mit dunklem Wasser gefüllt.

Die Mädchen und Jungen arbeiten alle sehr konzentriert und lassen sich auch von den vielen neugierigen Besuchern nicht stören. "Hier ist alles EDEKA, wir haben die EDEKA angemalt!" "Dunkel

und hell am Himmel geht gar nich!" "Doch, doch es geht, da ist es dunkel und da ist Guten Morgen!"

Nach zwei Stunden sind alle geschafft – immerhin ist alles soo groß. Jetzt sind nicht nur die Leinwände blau, sondern auch die Hände, Füße und Gesichter. Zur Stärkung geht es nun erst einmal in die Kantine. Dort bekommen alle ein extra gekochtes Kindermenü.

Jeden Tag gehen nun andere Kinder zu EDEKA. Fangen mit einer Besprechung an – auf welche Leinwand soll das Planetarium? Wo soll der Hafen und wo der Flughafen entstehen? Wo soll das Rathaus hin? Wer möchte was malen?

Es entstehen nacheinander der Rasen, die Gebäude, die Flugzeuge, die Spielgräte bis hin zu den Blumen. Bei den Mitarbeitern der EDEKA-Zentrale sind wir nun schon bekannt und werden jeden Tag erwartet. Die Werke werden bestaunt und gelobt.

An den letzten Tagen kommt noch "Glitzer" auf die Bilder. Das Wasser muss sich spiegeln, die Flugzeuge und Dächer müssen glitzern und zum Planetarium gehören Sterne.

Zwischenzeitlich sind an Presse, Firmen und Eltern die Einladungen für die feierliche Übergabe verschickt. An einem Freitag um 13.00 Uhr sind wir dann mit allen Stachelschweinkindern vor Ort. Mit uns viele Eltern und Gäste.

Frau Salomon hat am Vormittag die Ausstellungseröffnung vorbereitet. Auf der Bühne stehen die großen Bilder, natürlich noch mit Laken verhängt. Rundherum sind alle Vorarbeiten, Fotos und Beschreibungen ausgestellt. Auf einer riesigen Leinwand laufen die digitalen Bilder vom Entstehungsprozess der Gemälde. Auf einem Buffet sind Kaffee, Getränke, leckeres Obst und Butterkuchen aufgebaut. Die Kinder nehmen erst einmal schwungvoll den Raum in Besitz.

In seiner offiziellen Rede dankt der Vorstand von EDEKA den Künstlern. Frau Salomon erzählt vom Verlauf des Projektes und dann enthüllen die Kinder eins zwei drei die Bilder, der Applaus tobt und das Staunen beginnt.

Eltern, Gäste und EDEKA-Mitarbeiter sind begeistert, was Elementarkinder auf die Leinwand bringen können. Für jedes Kind gibt es Eis und eine Dankeschön-Tasche. Für die Kita einen Scheck über 500,00 €!

Ist das nun Kinderarbeit gewesen? Wenn ja, dann eine, auf die die Kinder stolz sein können und von der sie sicherlich noch ihren Enkelkindern erzählen. Die Bilder hängen nun "Für immer" im Flur der EDEKA-Zentrale und alle Konferenzteilnehmer werden sie bestaunen und sich an ihnen freuen. □





Die Reise eines T-Shirts aus Indien bis in die Kita: Ein Projekt der Kita KAP-Strolche

Ein T-Shirt kauft man im Laden, es ist bunt, lustig bedruckt, hat lange oder kurze Ärmel. Das weiß jedes Kind. Aber wie so ein T-Shirt eigentlich entsteht, wo die Materialien herkommen und wie die Shirts ihre Farben erhalten – das ist schon schwieriger zu beantworten. Die drei Erzieherinnen der Lohbrügger Kita KAP-Strolche – Ella Surecki, Christine Kiefer und Doris Hammel – entwickelten aus diesen Fragen ein spannendes Bildungsprojekt für die Kinder der Vorschulgruppen "Biber" und "Grashüpfer". Das T-Shirt-Projekt der Kita KAP-Strolche gehörte zur Bildungsinitiative



"KITA21 – die Zukunftsgestalter". Dieses Konzept, in dem es um die Vermittlung eines Bewusstseins für nachhaltige Entwicklung und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen geht, hat die Umweltstiftung S.O.F. Save our Future entwickelt. S.O.F. fördert in Hamburg Projekte in rd. 60 Kitas, darunter auch mehrere der 'Vereinigung'. Durch die Teilnahme am Modellprojekt KITA21 erhalten die Einrichtungen Unterstützung durch individuelle Beratung, Fortbildungen, Vermittlung von Praxishilfen und Bildungspartnern usw.

WIR LERNEN ETWAS ÜBER KLEIDUNG UND IHRE ROHSTOFFE

Im Morgenkreis haben wir die Kinder auf eine Fantasiereise eingeladen. Wir stellten die Frage: "Was wäre, wenn plötzlich alle Menschen dieselbe Kleidung tragen würden?"

Wir diskutierten über verschiedene Aspekte der Kleidung, lernten dabei z.B., dass Kleidung je nach Kultur, Anlass, Beruf oder Sportart unterschiedlich ist: Der Eskimo zieht andere Kleider an als ein Europäer, trotzdem kann man Teile seiner Kleidung hier manchmal gut gebrauchen, z.B. im Winter den Anorak. Ins Theater geht man nie in der Badehose, im Schwimmbad ist ein langes Kleid unpraktisch usw.

In einem Fantasienspiel überlegte sich jedes Kind, welche Person (z.B. Polizist) es darstellen möchte und beschrieb den anderen Kindern dann die imaginäre Kleidung. Die anderen Kinder sollten dann erraten, wen das Kind darstellt. Eine solche Übung fördert nicht nur die Fantasie, sondern auch das sprachliche Ausdrucksvermögen der Kinder.

In einem weiteren Kreisgespräch stellte jedes Kind sein mitgebrachtes Lieblings-T-Shirt vor. Aber die Frage, wo die T-Shirts herkommen, ließen wir zunächst noch offen ...

In einem nächsten Schritt lernten die Kinder nun Baumwolle und weitere Fasern als landwirtschaftliche Produkte kennen. Dafür stellten wir Erzieherinnen ihnen Baumwolle, Leinen, Schafwolle und Alpakawolle zum Fühlen, Riechen und Experimentieren zur Verfügung.

Anschließend konnten die Kinder versuchen, die Fasern in ihrer Hand den Fotos der verschiedenen Nutztiere und Nutzpflanzen zuzuordnen. Was soll das denn sein? Ein Lama. Wo lebt das Tier denn, das haben wir hier noch nie gesehen? In den Anden. Wo ist das? Schnell im Atlas nachschlagen – ganz schön weit weg sind diese Berge. Ca. 10 Stunden mit dem Flugzeug muss man sicher fliegen. Und was hat das Tier mit der Wolle in

unserer Hand zu tun? Kann man die abschneiden oder muss das Lama dafür sterben? Kommt jede Faser von einem Tier? Nein, Leinen und Baumwolle wachsen an Pflanzen auf Feldern.

Mit dem neuen Wissen spielten wir nun ein Spiel, bei dem die Kinder aus einer Reihe von Motivkarten immer drei zusammengehörige Karten herausuchen sollten, die jeweils den Weg eines Agrarproduktes zum fertigen Produkt darstellen, zum Beispiel vom Schaf bis zum Pullover. Dabei sprachen wir darüber, wozu wir Tiere und Pflanzen nutzen und was Pflanzen, also auch Baumwollpflanzen, zum Wachsen brauchen. Abschließend pflanzte jedes Kind eine Gurkenpflanze an. Baumwollpflanzen sind giftig, daher Gurken, die auch Fasern liefern, als Alternative.



WO WÄCHST DIE BAUMWOLLE? DIE KULTUR INDIENS

Nun diskutierten wir darüber, wo Baumwolle wächst. Indien wurde als Beispiel für ein Anbauland vorgestellt. Dort ist es warm und Baumwolle braucht zum Wachsen hohe Temperaturen. Die Kinder suchten Deutschland und Indien auf einer Weltkarte und einem Globus.

Welche Kleidung tragen indische Menschen? Auch das kann man sich in Büchern ansehen. Ist den Menschen nicht warm, wenn sie lange Saris tragen? Nein, denn darunter bildet sich ein kühlendes Luftpolster. Aus Stoffresten fertigten wir traditionelle indische Kleidung an. Die Mädchen wickelten den Stoff als Sari, die Jungs als Dhoti. Wir hörten indische Lieder und versuchten mitzusingen. Wir lernten indische Fingerspiele und Reime. Gar nicht so leicht ...

Und auch die ernsten Themen sprachen wir mit den Kindern an: dass es in Indien, so wie früher auch bei uns, Kinderarbeit gibt, und was das für Konsequenzen für die Kinder hat, dass sie z.B. oft keine Schulbildung erhalten. Was kann man dagegen unternehmen? Gibt es Menschen, die sich für die Rechte dieser Kinder einsetzen? Wie kann man sie unterstützen?

ERSTE VERSUCHE, SELBER ZU SPINNEN, ZU WEBEN UND ZU FÄRBen

Zunächst malten die Kinder, was sie am Projekt bisher am wichtigsten und interessantesten fanden. Anschließend stellten sich die Kinder gegenseitig ihre Bilder vor. Wieder eine kleine Übung im freien Reden vor anderen, was für künftige Schulkinder wichtig ist ...

Gemeinsam versuchten wir dann, aus Baumwollstreckband Fäden zu spinnen. Ist das kompliziert, die Fäden sind so dünn und verhaken sich so leicht! Die Kinder untersuchten daraufhin ihren T-Shirt-Stoff mit Lupen und zeichneten auf, was sie sahen. Sie begriffen allmählich, dass der Stoff aus vielen Fäden besteht, die zu einem Ganzen verflochten, gewebt sind. Anschließend stellten einige Kinder die Bilder vor.

Im Kinderparlament überlegten wir nun, wie Stoff hergestellt wird. In einer eifrigen Diskussion entwickelten die Kinder die tollsten Ideen. Weben, was ist das? Keiner konnte eine richtige Antwort darauf geben. Maschinen, wo man oben die Baumwolle reinschmeißt und unten kommt der fertige Stoff raus? Menschen, die mit Nadeln den Stoff stricken? Wir erklärten den Kindern, dass es in der Tat eine

Art 'Maschine' gibt, nämlich den Webrahmen. Solche Webrahmen bastelten wir gemeinsam mit den älteren Kindern. Diese Webrahmen verteilten wir und die Kinder begannen, selbst einen Stoff aus Fäden zu weben. Spannend, wie langsam ein Gewebe wächst ...

Doch dieses Gewebe war uns zu blass. Wir rätselten, wie der Stoff gefärbt werden kann. Es zeigte es sich, dass unsere Kinder mit dem Mischen von Farben und dem Färben bereits Erfahrungen aus anderen Projekten hatten und gute Vorschläge machen konnten. Sie färbten z.B. zwei weiße Stofftücher mit Currypulver. Eines der Tücher wurde sogar gebatikt. Andere experimentierten mit blauen und roten Farben.

(FARB-) ABWASSER, ABWASSERREINIGUNG UND ALTKLEIDERSAMMLUNG

Im Besprechungskreis überlegten wir, was mit dem farbigen Wasser passiert, wenn man es in den Abfluss gießt. Wir gingen der Frage auf den Grund, was Abwasser ist, womit Wasser verschmutzt werden kann und bei welchen Prozessen Abwasser entsteht. Die Kinder füllten Gläser mit Fingerfarben, Tusche, Seife, Zahnpasta. Wir stellten selbst Abwasser her und experimentierten damit.



Dann schütteten die Kinder den Inhalt eines Glases durch ein Sieb, ein Stofftuch, ein Stofftuch mit Sand oder ein mit Watte ausgekleidetes Sieb in ein anderes Glas und beobachteten, was im Sieb, im Stoff usw. hängenblieb und was in das Glas gelangte.

Wir besprachen, was passieren könnte, wenn man das verschmutzte Wasser in einen Fluss schütten würde und wie Pflanzen darauf reagieren würden, wenn man sie mit diesem Wasser gießt. Oder wenn man es als Mensch trinken müsste!

Um genau herauszubekommen, was passiert, haben wir zwei Petersilienpflanzen mit Schmutzwasser gegossen, eine aber mit sauberem Wasser. Die Kinder hatten nun die Aufgabe, so fortzufahren und zu beobachten, wie die Pflanzen reagieren. Bald stellten sie fest, dass nur die Pflanze gesund aussah und prächtig wuchs, die mit sauberem Wasser gegossen worden war. Die Kinder begriffen so ganz schnell, wie wichtig es ist, dass nicht jeder Schmutz ins Wasser gelangt.

Eine Frage, die die Kinder sehr interessierte, war: Wann und warum brauchen wir neue Kleidung und was passiert dann mit der alten Kleidung?

Wir besprachen dieses Thema mit den Eltern und baten sie um Unterstützung, denn wir wollten gemeinsam mit den Kindern eine Altkleidersammlung durchführen.

Im Morgenkreis bereiteten die Kleiderspende vor. Am nächsten Tag brachte jedes Kind ein altes Kleidungsstück von zu Hause mit. Die Kleider wurden ordentlich zusammengelegt und in Tüten verpackt. Gemeinsam gingen wir zum Altkleidercontainer in der Nähe der Kindertagesstätte und warfen die Kleidung hinein. Dabei sprachen wir darüber, wohin die Kleidung aus dem Container transportiert wird und warum sie teilweise nach Afrika geht. Das Gespräch wurde in der Kita fortgeführt. Wir diskutierten, was man noch mit alten Kleidern machen kann, wenn sie zu eng oder kaputt sind.

WIR FÄRBN T-SHIRTS UND FEIERN EIN PROJEKT-ABSCHLUSSFEST

Ein aufregender Tag! Alle Kinder brachten ein weißes T-Shirt von zu Hause mit. Heute wollten wir unsere T-Shirts färben. Womit? Mit Curry und Rote-Beete-Saft!

Vorsichtig füllten die Kinder die "Färbemittel" in die Wanne. Nun ging es los. Genaues Abmessen, Abwiegen, Rühren, Vermischen! Endlich verfärbten sich die T-Shirts. Einige T-Shirts wurden zweifarbig gebatikt. Dann hingen wir die fertigen Produkte auf die Leine zum Trocknen. Immer wieder wurde ein "Trocknungstest" durchgeführt. "Bleibt die Farbe?" "Ist das Zauberei?" Spannend, wie die

Farben während des Trocknens noch mal anders werden.

Inzwischen kannten die Kinder sämtliche Materialien, mit denen sie bisher im Projekt gearbeitet hatten, hatten, so gut, dass sie sie selbst benennen konnten.

Natürlich feierten wir zum Schluss auch ein Abschlussfest! Dabei hatten alle Kinder ihre selbst gefärbten T-Shirts an. Wir tanzten und sangen afrikanische, türkische und indische Tänze und Lieder. Gemeinsam haben wir Spezialitäten aus den verschiedenen Ländern gegessen, sahen uns Bücher an und suchten auf dem Globus die verschiedenen Länder, die wir während des Projektes kennengelernt hatten.

Besonders viel Freude bereitete es den Kindern, als wir die Bilddokumentation des Projektes gemeinsam betrachteten. Wir hatten eine Menge herausbekommen in unserem T-Shirt-Projekt – und wenn wir jetzt die T-Shirts über den Kopf streifen, wissen wir so einiges, wovon andere Kinder (noch) gar keine Ahnung haben. □





Das haben wir uns
abgeguckt von unserer
Hauswirtschaftsleiterin.
Kinder der Wilhelmsburger
Kita Otto-Brenner-Straße
kochen für ihre Eltern.





5. Mohltied! So isst man in unseren Kitas!

Genießen will gelernt sein: Wie unsere Kitas die Kinder in der Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Essverhaltens unterstützen.

Eine ausgewogene Ernährung ist eine wesentliche Bedingung für die Gesundheit und die körperliche Entwicklung des Kindes – und last but not least für sein Wohlbefinden. Nicht ohne Grund legen die Kitas der 'Vereinigung' Wert darauf, eigene Profiküchen zu betreiben, in denen täglich schmackhaftes und kindgerechtes Essen gekocht wird. In unseren Kitas werden ausgebildete Fachkräfte als Hauswirtschaftsleiterinnen beschäftigt. Sie achten auf eine nährstoffschonende Zubereitung der Speisen und auf eine ausgewogene Zusammenstellung der Mahlzeiten. Sie arbeiten nach einheitlichen Qualitätsstandards, die sich an den aktuellen Empfehlungen der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung* und des *Forschungsinstituts für Kinderernährung* orientieren.

Welche Mahlzeiten erhalten die rd. 24.000 Kinder, die die 'Vereinigung' täglich betreut, in unseren Kitas?

Frühstück – Am Morgen haben alle Kita-Kinder die Gelegenheit, in gemütlicher Atmosphäre zu frühstücken. Alle Einrichtungen der 'Vereinigung' bieten kostenlos Frühstücksgetränke an, in einigen Kitas verzehren die Kinder dazu ihr mitgebrachtes Frühstück. Daneben gibt es auch Kitas, die ein abwechslungsreiches Frühstück gegen einen geringen Kostenbeitrag anbieten.

Durstlöcher – Damit es mit der ausgeglichenen Flüssigkeitsbilanz klappt, stehen den Kindern in unseren Kitas den ganzen Tag und auch zu den Mahlzeiten Getränke zur freien Verfügung. Bei dem Angebot an Durstlöchern haben die zuckerfreien Varianten – Mineralwasser, Tafelwasser und ungesüßter Tee – die Nase vorn.

Mittagessen – Alle Kinder können in der Kita ein warmes Mittagessen genießen. Obwohl jede Mahlzeit ihren Stellenwert hat, zeichnet sich die Hauptmahlzeit gegenüber den anderen Mahlzeiten durch ihr spezielles Lebensmittel- und Nährstoffprofil und durch eine größere Zubereitungsvielfalt aus. Folgende Qualitätsstandards in unseren Kitas sichern eine gute Nährstoffversorgung:

- ▷ Ausreichender Anteil an Gemüse (Gemüse wird täglich angeboten)
- ▷ 2x bis 3x in der Woche frische Rohkost oder Salat
- ▷ Ausreichender Anteil an Sättigungsbeilagen (täglich)

- ▷ Mindestens 2x in der Woche frische Kartoffeln
- ▷ 1-2 in der Woche eine Fleischbeilage
- ▷ 1x in der Woche ein Fischgericht
- ▷ Mindestens eine kau-aktive Menükomponente täglich



Einen Nachtisch gibt es nicht täglich. Das Dessert hat jedoch im Hinblick auf die Esskultur eine wichtige Funktion und deshalb wird mindestens 2x in der Woche ein Nachtisch angeboten. Aus qualitativer Sicht stehen dabei frisches Obst und selbst zubereitete Speisen im Vordergrund; Instantprodukte sind nicht tabu, jedoch eher die Ausnahme.

Neben dem Nährstoffgehalt und der sensorischen Qualität ist auch die Vielfalt des Essens ein wichtiges Qualitätskriterium. Kinder sollen in der Kita eine möglichst große Bandbreite von Nahrungsmitteln (z.B. vielfältige Arten von Gemüse und Kräutern, unterschiedlichen Sorten von Nudeln, Reis, Knödeln etc., unterschiedliche Zubereitungsformen von Fleisch, Fisch und Gemüse ...) kennenlernen. Dazu gehören auch die Jahreszeiten mit ihrem saisonalen Lebensmittelangebot.

Damit das Essen von den Kindern gut angenommen wird, werden Essenswünsche der Kinder bei der Speiseplanung berücksichtigt.

In unserer neuen Broschüre "In Hamburg sagen wir Mohltied!" haben wir das *Beispiel* für einen **Wochenspeiseplan** vorgestellt:

Montag: Spaghetti Bolognese mit Bio-Rinderhackfleisch und Knabbergemüse;

Dienstag: Gemüse-Getreide-Bratling mit Pellkartoffeln und Kräuterquark und als Nachspeise Eis; **Mittwoch:** Putengeschnetzeltes mit Brokkoli und Vollkorn-

Rechnung ohne den Wirt, pardon: ohne unsere Tischgäste gemacht. Kinder hören beim Essen und Trinken nicht vornehmlich auf den Kopf, sondern auf ihr Gefühl: sie besitzen eine starke Polysensualität und schmecken, riechen, fühlen vielfältiger als Erwachsene. Die sensorische Qualität des Essens (Aussehen, Geruch, Geschmack, Konsistenz) hat damit großen Einfluss auf das Essverhalten der

Essen im Kinderrestaurant – gut organisiert und in gepflegtem Ambiente.

*Kita Gartenstadtkinder, Wandsbek
Kita Gropiusring, Steilshoop*



reis, danach Obst der Saison; **Donnerstag:** Kartoffel-Möhreneintopf mit Brötchen und als Dessert Joghurtspeise mit Früchten; **Freitag:** Seelachsfilet mit Kartoffelpüree und Gurkensalat.

Zwischenmahlzeiten – Am Nachmittag wird für alle Kinder eine "Schmausepause" angeboten. Neben der Versorgung mit Energie (komplexe Kohlenhydrate) soll die Zwischenmahlzeit Vitamine und Mineralstoffe liefern. Das Angebot besteht überwiegend aus Obst der Saison, Gemüserohkost, Knäckebrot, Vollkornzwieback u.ä.; gelegentlich wird das Angebot auch um Kekse, Waffeln oder anderes Gebäck ergänzt. Die Zwischenmahlzeit ist nach den Ernährungsempfehlungen eher klein und deckt etwa 10 % des Energiebedarfs ab. Eine vollständige Brotmahlzeit ähnlich dem Frühstück wäre an dieser Stelle zu reichhaltig. Schließlich wollen und sollen die Kinder zu Hause noch mit Appetit zu Abend essen.

Wer nun allerdings davon ausgeht, dass die Vielfalt des Angebots und die ernährungsphysiologische Qualität alleine schon Erfolgsgaranten sind, hat die

Kinder. Das Essen muss appetitlich aussehen, gut riechen, sich im Mund angenehm anfühlen und lecker schmecken. Ein noch so "gesundes Essen", das diese Anforderungen nicht erfüllt, stößt bei den Kindern auf Akzeptanzprobleme. Unsere Küchenteams achten daher auch auf diese Voraussetzungen.

Dennoch gilt: die Fähigkeit, mit Genuss zu essen, wird dem Menschen nicht automatisch in die Wiege gelegt. Damit die Kinder dies lernen, brauchen sie vielfältige Lernerfahrungen:

- ▷ Schmackhafte und optisch ansprechende Mahlzeiten
- ▷ Abwechslung und Vielfalt
- ▷ Anregungen für ihre Sinne
- ▷ einen ansprechend gedeckten Tisch
- ▷ eine harmonische Atmosphäre, in der sie miteinander reden und lachen können
- ▷ gezielte Bildungsangebote rund ums Thema Essen

An einer solchen Mahlzeitengestaltung haben die Kinder ihre Freude. Die Freude, zusammen zu sein, miteinander essen und reden zu können, sich selber



aufzutun oder auch einmal selber zu kochen hinterlässt nachhaltige Erfahrungen von Aufmerksamkeit, Geborgenheit, Sicherheit und zugetrauten Herausforderungen.

Kinder haben gute Chancen, ein abwechslungsreiches und damit gesundheitsförderliches Essverhalten zu entwickeln, wenn sie sich schon früh mit einem vielfältigen Speisenangebot vertraut machen können. Das frühe Kennenlernen von Lebensmittelvielfalt wirkt dem Risiko einer späteren einseitigen Ernährungsweise entgegen.

Abwechslungsreich zu essen und Lebensmittel mit einem günstigem Nährstoffgehalt mögen zu lernen – das ist einfacher gesagt als getan, denn Kinder essen am liebsten das, was sie kennen. Dieses Phänomen haben Forscher in verschiedenen Studien entdeckt: Beim Erstkontakt reagieren Kinder auf ihnen unbekannte Lebensmittel oder neue Speisen skeptisch und häufig mit Ablehnung. Um sich an ein neues Lebensmittel zu gewöhnen, brauchen Kinder Wiederholung und Zeit.

Je öfter sie mit dem zunächst noch "fremden" Lebensmittel durch Sehen, Riechen oder Probieren etc. in Kontakt kommen, desto größer ist die Chance, dass die Kinder ihre Skepsis überwinden. Dabei geht es nicht darum, ein Lebensmittel um jeden Preis zu essen; das Riechen, das genaue Ansehen der unbekanntesten Speise, verbunden mit Erläuterungen zu den Zutaten kann schon der erste Schritt zur Annäherung sein.

Da trifft es sich gut, dass Kinder in gemeinsamer Essrunde eher interessiert sind, beim Essen Neues kennenzulernen. Nicht selten sind Eltern erstaunt, wenn sie erleben, dass ihr Kind, das zu Hause beim Essen eher heikel ist, sich in der Kita an Lebensmittel heranwagt, die es sonst ablehnt. Es fällt Kindern in der Gruppe sehr viel leichter, die Vielfalt der Speisen auszuprobieren und Stück für Stück auch genießen zu lernen. Auch in dieser Hinsicht bietet also das gemeinsame Essen in der Kita viele Chancen.

Essenssituationen sind aus pädagogischer Sicht wertvolle Lerngelegenheiten, in denen Kinder sehr viel über die Bedürfnisse ihres eigenen Körpers, über die Wahrnehmung von Hunger- und Sättigungsgefühl und über die Vielfalt von Lebensmitteln mit all ihren Sinnen lernen können: Wie fühlen sich Lebensmittel an? Wie riechen sie? Wie schmecken sie? Wo wachsen sie?

Beim Essen werden darüber hinaus Wertvorstellungen und Verhaltensgewohnheiten gefestigt, hier wird Essverhalten erfahren, trainiert und gelernt. Durch Ausprobieren und Experimentieren bilden die Kinder ihren Geschmackssinn. Jedes Kind entwickelt dabei seine Geschmacksvorlieben und lernt Entscheidungen zu treffen über das, was es gerne, nicht so gerne oder vielleicht gar nicht mag. Dabei geht es auch darum, dass die Kinder lernen, Toleranz zu üben im Hinblick auf Geschmacksvorlieben und Abneigungen: "Was mir nicht schmeckt, kann für andere sehr lecker schmecken und umgekehrt genauso."

Für die Entwicklung eines selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Umgangs mit Essen und Trinken brauchen die Kinder in der Ess-Situation erwachsene Bezugspersonen, die sie professionell begleiten und fördern. Für die Schaffung einer harmonischen Atmosphäre, für die vielen Fragen rund um das Thema Essen, für die Einschätzung des Hungergefühls "Möchtest Du zwei oder drei Kartoffeln essen?", für die Hilfestellung bei der Auswahl: "Möchtest Du eine Birne oder einen Apfel essen?" und und und.

Das Wissen um Lebensmittel, ihre Zusammensetzung und die Zubereitung von Speisen ist eine zentrale Kulturtechnik, von daher ist es wichtig, dass es zum Thema Ernährungsbildung Lernangebote außerhalb der Kita-Mahlzeiten gibt.

Beispielsweise bietet eine Kochgruppe den Kindern ein ideales Übungsfeld im Bereich Ernährungsbildung. Beim gemeinsamen Planen und Zubereiten von Gerichten sammeln Kinder unmittelbare Erfahrungen mit allen Sinnen, sie entwickeln alltagspraktische, kommunikative und kognitive Fähigkeiten und eignen sich konkretes Wissen an. Dabei lernen sie z.B., dass "Nudeln erst einmal wachsen müssen" – als Getreide auf dem Feld und später im Kochtopf – oder sie erfahren, dass die Freundin aus Ghana zu Hause ganz andere Speisen isst (vgl. dazu auch in diesem Kapitel den Text der Kita Otto-Brenner-Straße über die afrikanische Woche). Zunehmend erlangen die Kinder so die Selbstständigkeit, um einen wichtigen Teil ihres Lebens – die Versorgung mit Essen und Trinken – in Eigenregie zu gestalten.

Wer die Kita verlässt und erfahren hat, dass es Spaß macht, für andere und mit anderen Essen zuzubereiten und die Speisen dann gemeinsam mit den Freundinnen und Freunden zu verzehren, nimmt eine nachhaltige Erfahrung mit.

Fazit: Für die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Essverhaltens in der Kita gibt es zwei tragende Säulen: Kinder brauchen ein qualitativ hochwertiges Verpflegungsangebot *und* eine bewusst gestaltete Ess-Situation. Jede Säule für sich kann nicht das ermöglichen, was beide Säulen gemeinsam erreichen können – und zwar in der *Kooperation* von Hauswirtschafts- und pädagogischem Bereich.

Ausführlichere Informationen zu diesem Thema sind in mehreren Broschüren der 'Vereinigung' nachzulesen, die im *Anhang IV/Publikationen* aufgeführt sind. □



Börek, Bananenbrot und Pumpernickel: Kinder kochen für ihre Eltern in der Kita Otto-Brenner-Straße

Dass an diesem Vormittag nicht ganz der übliche Betrieb herrscht, merkt man gleich nach dem Betreten der Wilhelmsburger Kita Otto-Brenner-Straße: ein reges Sprach- und Stimmengewirr ist zu vernehmen, die Anzahl der Erwachsenen ist für einen normalen Kita-Vormittag deutlich zu hoch – und vor allem: es wehen die verschiedensten appetitlichen Düfte aus vielen Ecken und Fluren nach vorne in die Halle. Kinder sind gar nicht zu entdecken. Sie sind alle in ihren Gruppenräumen und dort schwer beschäftigt. Heute ist nämlich der Tag, wo die Rollenverteilung in Sachen Verpflegung einmal umgedreht ist: "Kinder kochen für ihre Eltern!" heißt das Motto der Aktion.

Küche Tipps abgeholt. Z.T. haben die Kinder und Erzieherinnen auch gemeinsam für ihr Rezept eingekauft."

Die Leiterin der Kita, **Ursula Viereck**, erklärt, in welchem Zusammenhang dieses Projekt steht: "Wir haben uns vor einiger Zeit dazu entschieden, an der Zertifizierung für eine so genannte 'Fit-Kid-Kita' teilzunehmen. Dahinter verbirgt sich eine Initiative des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der Deutschen Gesellschaft für Ernährung und der Verbraucherzentralen, die mit verschiedensten Aktionen und Förderplänen die gesunde Ernährung und die Bewegung in den Kitas voranbringen wollen. Nun sind wir zwar der Überzeugung, dass wir auf diesen Gebieten schon recht gut sind: Wir kochen gemeinsam, machen Aktionswochen zu bestimmten Länderküchenthematen, versuchen die Sinneswahrnehmung der Kinder zu schärfen. Wir gehen

Beim Kochen sind Mädchen und Jungen mit Feuereifer dabei.

Kita Otto-Brenner-Straße, Wilhelmsburg



Einer der kleinen Köche, Mohammad, steckt kurz den mit einer riesigen weißen Kochmütze versehenen Kopf um die Ecke, und bekommt große Augen angesichts des Gewimmels von Erwachsenen in der Halle. "Es sind schon ganz viele da!", ruft er aufgeregt seinen Freunden zu, und flitzt zurück in seine Gruppe, um dort wieder beim Schnippeln für die bunten Gemüsespieße zu helfen.

Ein bisschen herrscht bei den Vorschulkindern und ihren Eltern die freudig-angespannte Atmosphäre wie vor der Weihnachtsbescherung. Und das, obwohl einige Monate zuvor die Kinder schon einmal für ihre Mütter gekocht hatten. "Das ist so prima gelaufen und Kinder und Eltern hatten so viel Freude an der Aktion, dass wir das heute gerne wiederholen", sagt **Tanja Lau**, die Hauswirtschaftsleiterin der Kita. "Die Erzieherinnen der Gruppen haben mit den Elementar-Kindern wieder die verschiedensten internationalen Speisen für das große Abschluss-Büfett geplant. Das reicht von selbstgebackenem Vollkornbrot über selbstgemachten Hüttenkäse, Salat aus Bulgur usw. Die Erzieherinnen haben mit den Kindern Kinderkochbücher zu Rate gezogen oder sich bei uns in der

mit ihnen auf Bauernhöfe, lernen, wo Produkte herkommen usw. Auch die Bewegungsförderung wird bei uns großgeschrieben. Aber wir sind ehrgeizig und nehmen gerne alle Anregungen auf, um *noch* besser zu werden! Deshalb haben wir auch sofort unsere Teilnahme erklärt, als die Vereinigungs-Oecotrophologin **Traute Wolf** das Fit-Kid-Programm in den Kitas bekannt machte. Wir haben eine engagierte Hauswirtschaftsleiterin, ein begeisterungsfähiges Küchenteam und ebenso motivierte dreißig Erzieherinnen, die immer bereit sind, sich neuen Herausforderungen zu stellen."

Neben der Ernährungsbildung der *Kinder* ist ein zentraler Baustein bei der Fit-Kid-Zertifizierung auch die Fortbildung der *Eltern*. Und da wollte die Kita nicht auf die übliche "Frontalvermittlung" von Inhalten setzen: "Wir haben uns überlegt, wie man das Thema Ernährung den Eltern so nahebringen kann, dass sie sich angesprochen fühlen, dass es ihnen wirklich Spaß macht und dass etwas 'hängenbleibt'. Natürlich könnte man hochinteressante Vorträge halten, aber bei den speziellen Voraussetzungen unserer Kita – wir haben Familien aus 28



Nationen – müsste man dafür alleine schon ein großes sprachliches Vermittlungsproblem umschiffen. Und wie nachhaltig ein reiner Vortrag wäre: nun ja, da kann man skeptisch sein ...", meint Frau Viereck.

Die Kita Otto-Brenner-Straße ließ sich also etwas einfallen. Die Kita-Leiterin fährt fort: "Wir finden es wunderbar, Menschen so vieler Herkunftsländer unter unserem Dach zu versammeln. Schon viele Projekte haben gezeigt, wie diese Multikulturalität die Bildungsarbeit unserer Kita befruchten kann. Da lag es nahe, auch beim Thema Ernährung diese Vielfalt zum Ausgangspunkt zu nehmen. Und wenn die *Kinder* die Vermittlung übernehmen und für ihre Mütter und am besten auch Väter kochen, haben die Eltern eine ganz andere Bereitschaft, zuzuhören und Anregungen aufzunehmen. Das Thema ist dann weniger abstrakt – und begeisterte Kinder stellen die beste Motivation für Eltern dar."

Kindern Obst und Gemüse auch nicht so beliebt?", fragt sie in die Runde. "Oh ja!", stöhnen einige Mütter, "das ist ja gesund, aber was sollen wir machen, wenn sie es einfach nicht essen?" Die Frauen, die die Fragen und Antworten nicht verstehen, verständigen sich flüsternd mit übersetzenden anderen Müttern.

"Da gibt es einen Trick", weiß Frau Riemann. "Kinder essen rohes Gemüse und Obst viel lieber als gekochtes. Auch hier in der Kita bekommen die Kinder immer rohes Obst und Gemüse zwischen den Mahlzeiten – das können Sie zu Hause genauso machen. Einfach hinstellen, dann greifen die Kinder schon zu."

Und wie verhält es sich mit der Milch, die doch als gesund gilt? Ein junger Vater erklärt, dass das schon stimme, dass Milch aber nicht gut zum Durstlöschchen sei, da würden die Kinder zu viel Fett aufnehmen. Besser sei Wasser zum Durst-



Stolze Köchinnen, appetitlich präsentierte Delikatessen. Kaum vorstellbar, dass das alles die Kinder zubereitet haben.

Kita Otto-Brenner-Straße, Wilhelmsburg

Die Motivation scheint in der Tat groß zu sein: es treffen heute Vormittag nach und nach rund vierzig Mütter ein, um von ihren Söhnen und Töchtern, den Erzieherinnen, dem Hauswirtschaftsteam und von **Karin Riemann**, Oecotrophologin der Verbraucherzentrale, zu erfahren, wie leckeres *und* gesundes Essen aussehen kann. Was man nicht unbedingt erwartet hätte: auch einige *Väter* sitzen im Publikum. Einige diskutieren sogar besonders engagiert mit, als Frau Riemann einige wichtige Grundsätze über kindliche Ernährung vermittelt, während in den Gruppen rund anderthalb Stunden gekocht, gemixt, gebacken, geschnitten und gerührt wird.

Die Oecotrophologin setzt dabei zum einen auf das Gespräch mit den Eltern, zum anderen auf Visualisierung, wodurch auch die des Deutschen nicht so mächtigen Mütter die Chance haben, dem Ganzen zu folgen: Frau Riemann hat vorne einen Tisch aufgebaut, auf dem in (Ernährungs)Pyramidenform die Mengen liegen, die ein vier- bis sechsjähriges Kind täglich an Kohlenhydraten, Eiweiß und Fett benötigt: ein kleiner Kohlrabi, anderthalb Möhren, eine Kiwi, ein Apfel, vier Scheiben Vollkornbrot, ein Joghurt, etwas magere Wurst usw. "Sind bei Ihren

löschen. "Stimmt", antwortet Frau Riemann, "oder auch verdünnter Fruchtsaft." Frau Lau, die an der Seite stehend dem Gespräch folgt, ergänzt, dass die Kita Otto-Brenner-Straße Fruchtsäfte auch nur selten anbiete, "der Zuckergehalt ist einfach zu hoch".

Das ist ein wichtiges Stichwort für Frau Riemann: Wie viele Stückchen Zucker enthält eine Tüte Capri-Sonne? Zahlen werden von den Eltern in den Raum geworfen: "Zwei vielleicht?" "Eher drei." Nein – es sind sieben Stückchen, in einer einzigen Tüte. Frau Riemann hat die sieben Stückchen aufeinander geschichtet, ein beachtlicher Hügel, der allerdings von den siebzehn Stückchen Zucker in einem halben Liter Cola noch deutlich übertroffen wird.

Die Eltern sind beeindruckt, als sie die Zucker- und Kalorienmengen so vor sich aufgebaut sehen, und nehmen auch so manche weitere Erkenntnis mit nach Hause: Wie viel sollte ein Kind trinken? Das kann man sich besser vorstellen, wenn die Gläser vor einem stehen. Wie viele Kalorien braucht ein Kind, um gesund zu wachsen? Dass es die 1800 Kalorien nicht in Form von Süßem und Kartoffelchips

zu sich nehmen sollte, wissen die meisten Eltern – und sind doch baff, als sie im Schälchen eine Chips-Mini-Portion sehen, die alleine schon an die 200 Kalorien hat.

"Ich weiß aus längerer Erfahrung, dass es überhaupt keinen Sinn hat, Frontalvorträge zu halten. Erwachsene wollen nicht belehrt werden", sagt die Oecotrophologin. "Es kommt darauf an, Dinge *anschaulich* zu machen, für die Eltern nachvollziehbar. Und was die Kita hier macht, die Kinder gewissermaßen als 'Hebel' einzusetzen, das ist geradezu vorbildlich! Es ist ja auch kein Zufall, dass die Kita Otto-Brenner-Straße die Fit-Kid-Zertifizierung im ersten Anlauf erhalten hat."

Während die Eltern vorne in der Halle aufmerksam zuhören und diskutieren, sind die eigentlichen Hauptakteure des Tages, die Mädchen und Jungen mit ihren Erzieherinnen, in ihren Gruppen in die Arbeit vertieft.



Selbstverständlich machen auch die schwerst-mehrfach behinderten Kinder in der Gruppe von Erzieherin **Freya Röhrig** mit. Wie alle Kinder der Kita sind auch sie für die Koch-Aktion mit Schürzen und mit Kochmützen von beeindruckendem Format ausgestattet. Heute ist ein besonderer Tag, an dem alle etwas Spezielles herstellen – und dazu gehört auch eine besondere Arbeitskleidung. Die von den Erzieherinnen und Kindern selbst gebastelten Kochmützen

sind so schick, dass sich die Kinder erst einmal ausgiebig im Spiegel bewundern müssen. Chantal, die im Rolli sitzt, wird von Ece vor den Spiegel geschoben, dazu muss das Mädchen niemand auffordern. Integration heißt auch, sich gegenseitig zu helfen, wenn der eine etwas kann, was der nächste (noch) nicht alleine schafft. Kichernd betrachten sich Chantal und Ece im Spiegel und betasten vorsichtig die hohen Papiermützen. Wie anders man als Köchin plötzlich aussieht!

Doch genug gekichert. Wenn das afrikanische Bananenbrot rechtzeitig für das Büfett der Eltern fertig sein soll, dann muss die Gruppe jetzt anfangen. Frau Röhrig hat in der Mitte des Tisches aufgebaut, was man dafür alles braucht. "Ich habe ganz viele Sachen zum Backen mitgebracht", erklärt sie langsam und deutlich, damit auch jedes der behinderten Kinder versteht, worum es geht. "Hier sind die Eier, das Mehl, der Zucker – und natürlich die???" "Bananen!", kommt die Antwort im Chor. "Zucker ist süß und nicht salzig!", ergänzt Chantal die Aufzählung, und Frau Röhrig greift den Faden sogleich auf, um noch einmal kurz mit den Kindern zu besprechen, welche Lebensmittel salzig schmecken.

So bietet das gemeinsame Kochen, wie sich auch in anderen Gruppen an diesem Vormittag noch häufiger zeigen wird, immer zugleich eine wunderbare Gelegenheit, sich im sprachlichen Ausdruck zu verbessern, neue Begriffe zu hören und Zusammenhänge zu verstehen. Und natürlich das Zählen zu üben. Denn, so lernen die Kinder, man darf ja nicht beliebig viele Eier ins Mehl geben, sonst schmeckt das Bananenbrot am Ende wie Rührei. Also langsam mitzählen, während die Kinder reihum die Eier aufschlagen. "Ein Ei, zwei Eier, drei Eier"... Es heißt eben nicht "drei Ei", der Plural wird anders gebildet, das erfährt Durukan, der es zunächst falsch sagte, ganz einfach und en passant, indem er zuhört. Bei acht Eiern ist Schluss und auch Karim bekommt es mit etwas Hilfe von Frau Röhrig hin, das Ei selber aufzuschlagen. Es ist nicht gerade einfach für ungeübte Hände, einerseits nicht zu hart zu schlagen, andererseits nicht zu zart. Man muss dafür motorisches Geschick entwickeln, und die Übung ist für behinderte Kinder eine besondere Herausforderung. Karim strahlt, als er sich nach einem tiefen Blick in die Schüssel vergewissert hat, dass auch sein Ei dort unten ordentlich aufgeschlagen im Mehl liegt, zumal die anderen Kinder über seinen Erfolg jubeln. "Kann ich nicht!", hatte er anfangs noch behauptet und nun erfahren, dass er doch mehr kann, als er sich selber zutraute.

Bis das Bananenbrot im Ofen ist, gilt es noch viele komplizierte Dinge zu tun: Nüsse mit den Fingerspitzen vom Löffel picken, Backpulvertütchen aufreißen (was ist das überhaupt, Backpulver?; Frau Röhrig erklärt es in verständlichen Worten), und schließlich das Zermatschen der Bananen mit Hilfe einer Gabel. Die Kinder lernen, dass das besser klappt, wenn man die Teller dafür auf den Tisch stellt und nicht auf den Schoß, und dass man auch etwas Durchhaltevermögen mitbringen muss. "Das ist ja anstrengend!", findet Chantal, die vor lauter Matschen schon einen ganz roten Kopf hat. Immerhin hat sie noch die Kraft, Eces Fortschritte zu begutachten: "Ece macht nicht klein genug!" "Du kannst die Banane ruhig noch kleiner machen", ermuntert Frau Röhrig Ece, und die Kinder hören, wie der Satz mit eingebautem Objekt grammatikalisch richtig heißt.

Die Mädchen und Jungen lernen etwas über den Unterschied von Eigelb und Eiweiß, darüber, dass nicht zuviel Zucker in den Teig darf und natürlich dürfen sie mit ihren Gabeln auch ruhig ein paar Muster in den Bananenbrei ziehen. Als wir weitergehen, um die Kochkünste anderer Gruppen zu beobachten, verkündet der zuvor beim Eieraufschlagen noch etwas ängstliche Karim gerade selbstbewusst: "Ich kann alleine!" – und greift nach dem Mixer.

Einen Stock höher sind die Erzieherinnen **Claudia Pein** und **Müvet Cekel** mit ihren Kindern damit beschäftigt, Spinatbörek herzustellen, also gefüllte Teigtaschen. Mancher Erwachsene traut sich an dieses Rezept nicht ran, oder wenn, dann nur mit vorgefertigtem Teig. Hier wird selbstverständlich alles selber gemacht ("wir sind schließlich eine Fit-Kid-Kita", steht unausgesprochen dahinter) und das mit einer solchen Ruhe und Souveränität, dass man in Erinnerung an eigene Küchen-Chaos-Szenen nur staunen kann. Anton steht auf einem Schemel neben dem Herd der Kinderküche, damit er im richtigen Winkel in der Pfanne rühren kann. Konzentriert und mit großer Ernsthaftigkeit rührt er den Spinat um



und um, damit bloß nichts anbrennt. Frau Cekel, die mit Ajla, Najla und Ümmügülsum den Teig ausrollt, hat ihn im Auge, aber sie weiß, dass der Fünfjährige seine Sache gut macht und trotz des heißen Herdes keine besondere Beaufsichtigung braucht. "Anton kann ich diese Aufgabe ohne Probleme zutrauen", sagt die erfahrene Erzieherin. "Er macht solche Dinge immer ganz zuverlässig." Zwischendurch geht beim Teigkneten und Spinatrühren zwar auch mal etwas daneben, aber trotzdem sieht es hier nicht so aus, wie man es sich vorstellt, wenn man hört, dass vierzehn Vorschulkinder gemeinsam Spinatbörek zubereiten.

Auf dem Weg zur nächsten Gruppe sieht man im Flur gerahmte Fotosequenzen von einem kürzlich durchgeführten Projekt, das sich auch dem Thema Ernährung gewidmet hatte. "Da ging es darum, die Kinder eigene Burger herstellen zu lassen und so ihren Geschmackssinn etwas weg von den Massenprodukten bei McDonald's zu bekommen", erklärt Frau Viereck.

"Wir legen nach Koch-Projekten auch immer die Rezepte für die Eltern aus. Die Eltern verfolgen sehr interessiert an den Fotodokumentationen, was wir mit den Kindern unternommen haben. Fotos verstehen auch die Eltern, die kein oder nur wenig Deutsch sprechen. Es ist uns wichtig, dass auch diese Eltern erfahren, wie ihre Kinder in der Kita den Tag verbringen und was sie hier lernen. Wir haben übrigens im Rahmen unserer Ernährungserziehung auch spezielle Standards für Kindergeburtstage entwickelt. Die Geburtstagskinder sollen an ihrem Festtag nicht mit Süßigkeiten, Erdnussflips und Gummibärchen überschüttet werden. Natürlich bekommen sie Geschenke und einen Geburtstagskuchen mit Kerzen – aber ansonsten ist der festlich geschmückte Tisch mit besonderem Geschirr, sind die Kerzen, die Lieder und Tänze, der Geburtstagsausflug das Besondere, das den Kindern in Erinnerung bleiben soll."

Abdullah in der heilpädagogischen Gruppe von **Irene Brandenburg** und **Petra Richter** ist heute das Geburtstagskind. Die Gemüsespieße und die Pumpernickel mit Philadelphia für das Büfett hat die heilpädagogische Gruppe schon fertig. Jedes Kind hat ein Fähnchen seines Herkunftslandes vorsichtig in einem Pumpernickel gesteckt – und der Versuchung widerstanden, die schwarz-weiß-Kompositionen gleich selber zu naschen: "Die sind für die Mamas!", ruft Zara fast empört, als sie die begehrlischen Blicke von Toni und Faras sieht. Deren Interesse wird allerdings schon wieder umgelenkt, denn Abdullah, das Geburtstagskind, wird heute sechs Jahre und alle Kinder singen ihm ein Lied. Abdullah sitzt mit einer Krone auf dem Kopf am Tisch, und zwar nicht auf einem normalen Stuhl, sondern zur Feier des Tages auf dem Geburtstagsthron. Er kuckt etwas verlegen und weiß nicht recht, wohin er schauen soll, scheint aber die allgemeine Aufmerksamkeit dennoch zu genießen.

Nebenan in der Gruppe von **Julia Rüdiger** und **Kerstin Riekhoff** werden die Kinder Zeugen und Akteure bei einem geheimnisvollen Herstellungsvorgang: Hier wird Butter selbst gemacht. Frau Rüdiger erzählt, dass "die Kinder bei der Vorbesprechung gar nicht glauben wollten, dass man Butter wirklich selber herstellen kann. Zwar wissen sie, dass man Butter aus Milch macht, aber sie dachten, dass man dafür eine Fabrik braucht, wo komplizierte Dinge ablaufen." Jetzt erleben die Mädchen und Jungen, dass die Butterherstellung zwar spannend, aber gar nicht so schwierig zu verstehen ist. Mit Frau Riekhoffs Hilfe schlagen sie ungesüßte Sahne so lange, bis sie erst steif wie Kuchenschlagsahne wird. Das kennen die meisten Kinder von zu Hause, wie sie munter erzählen. Doch noch ein bisschen länger geschlagen – und plötzlich ändert sich die Konsistenz der Masse im Behälter, die Butter ist fertig. "Die kann man jetzt nicht mehr auf den Kuchen tun", bemerkt Elias ganz richtig. Sharon drückt die Restflüssigkeit



Kinder kochen, Eltern lernen und genießen.

*Kita Otto-Brenner-Straße,
Wilhelmsburg*

aus der Butter. Die Flüssigkeit nennt man Molke, lernt sie. Raja gibt noch etwas Salz zur Butter, in eine Schale füllen, verzieren – und fertig ist die Butter Marke Eigenbau für das Büfett.

Die Kinder entwickeln Theorien, warum aus Milch erst Sahne und dann plötzlich Butter wird: "Das kommt, weil der Mixer noch schneller gerührt hat. Da baut sich die Milch anders!" Elias ist dem Geheimnis der Butterherstellung schon sehr dicht auf den Fersen. Während Frau Rüdiger Elias' Mutmaßung mit den Kindern diskutiert, wird die kleine Nachzüglerin Sare von ihrer Mutter in den Gruppenraum geschoben. Die Erzieherinnen und Kinder begrüßen sie freudig und Sare wird an den Tisch geführt, wo Frau Riekhoff ihr die Handgriffe für die Fertigstellung der Butter zeigt. Sare sagt zwar nichts, sondern lächelt nur versonnen, fühlt sich aber trotzdem sofort wohl und integriert.

Jedes Kind der Gruppe darf die Butter einmal probieren und wie bei fast allem Selbstgemachten schmeckt dieses Produkt nach einhelliger Meinung viel bes-

ser als das gekaufte. Muss man hinzufügen, dass das Vollkornbrot, selbstverständlich ebenfalls selbstgebacken, längst fertig ist? Unten ist die Halle voll mit erwartungsfreudigen, hungrigen Gästen – doch niemand in den Gruppen, weder Erwachsene noch Kinder, verfällt deswegen in Hektik. Allerdings steigt die Spannung: "Wann kommen denn die Eltern?", fragt Raja und reißt die Augen auf, als sie hört, dass die Halle schon voll ist.

Dort sitzen die Mütter inzwischen plaudernd beieinander und warten auf die feierliche Eröffnung des Büfettts. Die Kinder sind glücklich, wenn sie beim Um-die-Ecke-linsen ein Familienmitglied entdecken. "Meine Mama ist krank, aber meine Schwester ist da!", freut sich Hayrunisa. Und als Priscilla ihre Mama im Publikum ausmacht, muss sie sich unbedingt schnell eine kleine Schmuseeinheit abholen. Gerade hatte Priscilla bei der Herstellung des Obstsalates gelernt,

Kindern seiner Gruppe, die vorbereitete Platte hereinträgt und laut und deutlich ankündigt: "Wir haben für die Eltern Obstspieße vorbereitet!" Blitzlichtgewitter aus den zahlreichen Kameras sowie der elterliche Jubel begleiten Danials und jede weitere Präsentation. Einige der Kinder sind angesichts der großen Menschenmenge so aufgeregt, dass sie vergessen, was sie eigentlich sagen wollten. "Ich sag nichts!" erklärt Eren, der die Trauben-Käsespieße hereinträgt. Macht nichts, er bekommt den gleichen Beifall wie alle anderen Kinder und zieht sich voller Stolz zurück, als er die Platte auf dem sich immer mehr füllenden, vom Hauswirtschaftsteam hübsch dekorierten langen Büfett-Tresen abgesetzt hat.

Die kleine Emina, die erst kurz in der Kita ist und das Ganze aus einer Hallenecke beobachtet, bekommt es vor so vielen Menschen plötzlich mit der Angst zu tun und beginnt zu weinen. Zärtlich nimmt ihre Erzieherin **Badegül Yildirim**



dass man die Zitrone dazugibt, damit die Früchte schön frisch bleiben. Ihre Vermutung war, "dass das mit Zitrone den Mamas besser schmeckt". Jetzt erklärt sie ihrer Mutter: "Ich habe Zitrone auf die Äpfel gemacht, damit bleiben sie ganz weiß. Das sieht viel schöner aus!"

Kita-Leiterin Ursula Viereck hält nun eine kleine Ansprache. Sie bedankt sich bei den Eltern für das zahlreiche Kommen, bei Frau Riemann für die interessanten Erläuterungen – freundlicher Beifall der Eltern – und dann zählt sie auf, was die Kinder nun gleich servieren werden: "Das haben Ihre Kinder für Sie gekocht und zubereitet: Selbstgemachter Hüttenkäse und selbstgemachte Butter, Kisir-Salat, selbstgebackenes Vollkornbrot, afrikanisches Bananenbrot, Spinatbörek, Gemüsespieße, Pumpernickel und Toast, Trauben-Käsespieße, Fruchteshakes, Doppeldecker-Schwarzbrot mit Kiwi, Obstspieße und Obstsalat!"

Frau Viereck bittet die Eltern, das Werk der Kinder zu beklatschen, doch diese Aufforderung ist nicht notwendig, als jetzt die Prozession von Kindern in die Halle schreitet. Der Beifall bricht sofort los, als als erstes Danial, gefolgt von den

sie in den Arm und geht mit ihr zurück in den Gruppenraum, wo es ruhig und gemütlich ist und Eminas Tränen schnell trocknen.

Ümmügülsüm entdeckt ihre Mama im Getümmel und läuft auf sie zu. *Anne!* (Mama!) *Bak kafam'da ne var!* (Kuck mal, was ich aufhabe!) *Halo tatlim!* Oh, çok güzel! *Nerden aldın bu güzel sapkayı?* (Hallo meine Süße! Oh, das ist ja schön! Wo hast Du denn diese schöne Mütze her?) *Bunu bütün çocuklar yemek pisirirken kafası'na taktı. Biz kısır yaptık!* (Die haben alle Kinder aufgehaut, als wir gekocht haben. Wir haben Kisir gemacht!) Oh, çok güzel! *Afiyet olsun!* (Oh, lecker! Das schmeckt bestimmt gut!)

Geduldig stellen sich die stolzen Eltern in die Warteschlange am Büfett. Jede Mutter und jeder Vater nimmt sich von jedem einzelnen der von *ihren* Kindern gekochten Gerichte eine Kostprobe. Bald ist außer dem Klappern der Gabeln und Messer und einem gelegentlichen anerkennenden Kommentar auf Russisch, Farsi, Ukrainisch, Türkisch, Kurdisch, Albanisch oder More nicht mehr viel



zu hören. Fast alle Eltern gehen ein zweites und ein drittes Mal ans Büfett. Dort sammeln sie nun auch die Rezepte ein, die die Erzieherinnen ausgelegt haben und die bei Bedarf auch übersetzt werden.

"Wir haben einige mehrsprachige Kolleginnen in der Kita", sagt Frau Viereck. "Es ist uns wichtig, den Eltern auch über unser multikulturell zusammengesetztes Personal zu vermitteln, dass die Vielsprachigkeit hier ein erwünschtes und gefördertes Prinzip ist. Die Kinder profitieren beim eigenen Sprachlernen davon: sie erfahren, dass wir ihre Herkunftssprache achten, und sie entwickeln Ehrgeiz, sich die deutsche Sprache gut anzueignen. Nach kurzer Zeit halten sie die Sprachen ohne Probleme auseinander. Projekte wie dieses Kochprojekt vermitteln den Kindern Selbstbewusstsein, fördern die Sprachentwicklung, schulen das Geschmackempfinden, vergrößern das Wissen über Nahrungsmittel



Und am Ende
gibt's Applaus!

Kita Otto-Brenner-Straße, Wilhelmsburg

und ihre Herstellung. Wenn die Eltern nicht nur deutsche, sondern auch Gerichte aus ihrer Heimat bei uns in der Kita finden, freut sie dieser Respekt, und es stärkt ihr Selbstbewusstsein, wenn sie sehen, dass wir auch von *ihrem* Wissen profitieren. Wir erleben das auch, wenn wir manchmal für eine Woche in der Kita nur spezielle Länder-Rezepte kochen, wie z.B. bei der afrikanischen oder polnischen Woche. Unsere Küchenteam ist sehr flexibel und neugierig, auch mal ganz Exotisches zu probieren. Von all den Anregungen und Informationen nehmen die Eltern immer etwas mit nach Hause. So gesehen ist "Kinder kochen für ihre Eltern!" nur ein ganz normales Bildungsprojekt unserer Kita."

Nein Frau Viereck, da müssen wir widersprechen. "Kinder kochen für ihre Eltern!" ist ein ganz besonderes vielfältiges, anregungsreiches und von großem Enthusiasmus getragenes Bildungsprojekt. Man wünscht den Kindern und ihren Eltern, dass es noch oft mit möglichst vielen Kindern wiederholt werden wird!



Ein Stückchen Afrika:

Yam, Maniok und Schwarzaugenbohnen in der Kita Otto-Brenner-Straße

Die Wilhelmsburger Kita Otto-Brenner-Straße besuchen ca.180 Kinder aus 28 verschiedenen Nationen. So wie die Feste aus den zahlreichen Ländern in der Kita gefeiert werden, versucht das Hauswirtschaftsteam auch, den Kita-Gerichten einen internationalen Charakter zu geben. Durch das Engagement der Mitarbeiterinnen, die zum Teil ebenfalls aus anderen Nationen kommen, gibt es mal eine original polnische Kartoffelsuppe oder spezielle türkische Gerichte. Die Hauswirtschaftsleiterin **Tanja Lau**, die den folgenden Text schrieb, sagt dazu: "Da wir in der Küche sehr probierfreudig sind, werden gerne fremdländische Rezepte ausprobiert, von denen einige für immer im Speisenangebot bleiben und öfter gekocht werden. Bei anderen bleibt es bei einem Mal. Je nachdem, wie die Resonanz unserer Kinder war..." Eine ganze kulinarische Sequenz stellten jedoch die Gerichte aus Afrika dar, die während einer Woche den Speiseplan der Kita Otto-Brenner-Straße bestimmten. Dass man sich zusätzlich zum Essen einiges einfallen ließ, um die Kinder auch atmosphärisch auf den Geschmack zu bringen, beschreibt Frau Lau ebenfalls in ihrem Artikel.

Warum denn gleich eine ganze Woche mit afrikanischen Gerichten, könnte mancher fragen ... Unser experimentierfreudiges Team begann sich für das Essen des Kontinentes zu interessieren, als unsere Kita in den letzten Jahren einen großen Zulauf

an afrikanischen Kindern bekam. Wir stellten uns die Frage, wie wohl ein Gericht aus Ghana oder Gambia schmecken könnte. Die Küche des afrikanischen Kontinents ist so vielseitig, arabisch oder afrikanisch, z.T. mit europäischen oder asiatischen Einflüssen. Und was versteht man eigentlich unter so typisch afrikanischen Lebensmitteln wie Yam oder Maniok? Wir wollten all das genauer wissen, und so entstand die Idee, eine afrikanische Woche zu organisieren und durchzuführen. Ein Tag hätte bei der Vielfalt der afrikanischen Küchen eben nicht gereicht, um einen Eindruck zu erhalten.

Unsere Erzieherinnen **Abzeta Nikiema** aus Burkina Faso und **Silke Geschke**, deren Mann aus Senegal kommt, brachten mir Rezeptvorschläge und sprachen mit den Eltern. Zusätzlich gab das Internet noch einige Unterstützung. Frau Nikiema brachte uns einige unbekannte Lebensmittel, wie Kochbananen und Yam zum Ausprobieren mit. Dann legten wir uns auf die Rezepte fest. Der Speiseplan wurde, so weit es möglich war, nach den Kriterien der optimierten Mischkost erstellt. Das ist in Bezug auf die Beilagen nicht ganz gelungen, da in Afrika sehr viel Reis gegessen wird.

Die Hausarbeiterinnen aus unserer Küche, **Ruth Tiede** und **Agnieszka Belka**, waren sehr motiviert, mit mir in diese afrikanische Woche zu gehen und

viele unbekannte Speisen und Lebensmittel kennenzulernen. Wir bauten zunächst einen Tisch unter unserem Speiseplan auf. In unserer Kita hängt in der Halle ein visualisierter Speiseplan, der täglich mit Fotos der einzelnen Menükomponenten bestückt wird und der der erste Anziehungspunkt für Kinder und Eltern ist. Diesen Tisch dekorierten wir mit original afrikanischen Kürbisschüsseln, Trommeln und Bildern.

Um die Aufmerksamkeit der Eltern und Kinder zu bekommen, haben wir bereits am Freitag



begonnen, den Tisch zu schmücken und von nun an auch jeden Tag zur Einstimmung afrikanische Musik im Hintergrund spielen lassen. Schon am Freitag sammelten sich die Kinder vor dem Tisch und fragten neugierig, was das wohl wird. Nachdem wir ihnen erklärt hatten, dass es ab Montag etwas Besonderes zu essen geben würde, wollten einige afrikanische Kinder in der kommenden Woche unbedingt in ihren festlichen afrikanischen Kleidern in die Kita kommen – was sie auch taten und damit die Atmosphäre noch afrikanischer machten.

Der Tisch blieb während der ganzen Woche afrikanisch dekoriert und diente zudem als Info-Tresen: Jeden Tag legten wir die für uns fremden Gemüsesorten darauf aus, zusammen mit einem Informationsblatt, wo das Gemüse angebaut und wie es gegessen wird.

Yam-Wurzeln, Kochbananen und Schwarzaugenbohnen haben wir im großen Stil in einem arabischen Supermarkt eingekauft. Schon dort wurde ich gefragt, was ich mit soviel Yam, Schwarzaugenbohnen und Kochbananen vorhabe – dass eine deutsche Frau davon solche Mengen einkauft, fand man ungewöhnlich.

Auch die Eltern fragten am Montag, als sie die große Yam-Wurzel auf dem Info-Tisch gesehen

hatten, interessiert, was wir denn wohl *damit* machen würden ...

Tja – was haben wir gemacht: wir haben zunächst 20kg Yam unter Wasser geschält, denn durch die Feuchtigkeit wird verhindert, dass die Wurzeln anlaufen und unappetitlich aussehen. Natürlich beschlich uns immer mal wieder das Gefühl: hoffentlich essen die Kinder das auch ... Aber wenn man nichts ausprobiert, kann man auch nichts Neues kennenlernen. Wann bekommt man sonst die Chance, Yam zu probieren? Die meisten Kolleginnen und Kinder hatten zuvor noch nie davon gehört, geschweige denn die Wurzel gegessen. In Afrika isst man Yam statt Kartoffeln, so dass die Entscheidung, es bei uns mit Blattspinat und Hähnchen zu servieren, ein sanfter Einstieg in die Afrikanische Woche war. Der Blattspinat und auch das Hähnchen waren zwar etwas anders gewürzt als sonst, aber die Lebensmittel als solche waren den Kindern bekannt. Da Yam, wenn sie richtig geschält wird, ähnlich aussieht wie Kartoffeln, war die Hemmschwelle des Probierens nicht mehr so hoch. Yam schmeckt übrigens eher wie Maronen. Den Anspruch, dass jedem in dieser Woche immer alles schmecken muss, darf man ohnehin nicht haben. Sinn einer solchen Woche ist es eher, auch mit Hilfe des Geschmackssinns ein Gefühl für ein anders Land oder einen anderen Kontinent und dessen Menschen zu bekommen.



Die Neugierde, so zeigte sich bald, hatten wir bei den Kindern geweckt. Und die afrikanischen Kinder freuten sich ohnehin, vertraute Nahrungsmittel nun auch in ihrer Kita zu bekommen.

Am Dienstag ging es etwas exotischer weiter mit einem ghanaischen Rezept: Schwarzaugenbohnen mit Kochbananen ... Diese Bohnen sind sehr aromatisch und die Kochbananen wieder sind eine süßlich schmeckende Beilage. Im Laufe der Woche reisten wir kulinarisch von der Elfenbeinküste über Ghana nach Gambia und Nigeria bis nach Äthiopien. Die Kinder orientierten sich an einer





Afrika-Karte, wo diese Staaten jeweils liegen, und probierten, nun wirklich mutig geworden, bereitwillig auch so fremdländisch klingende Gerichte wie 'Cheb-ou-jen' (wohinter sich Fisch mit Gemüse und Maniok verbirgt, dazu gibt es Bataten, das sind Süßkartoffeln).

Damit die Rezepte gelingen und auch wirklich afrikanisch schmecken, kam jeden Mittag Frau Nikiema zum Abschmecken in die Küche. Es war gut zu wissen, dass jemand da ist, der helfen oder Tipps geben kann, denn manches ist eben doch ein wenig fremd für eine deutsche HWL.

Mit dem Nachtisch in dieser Woche gestaltete es sich allerdings schwierig. Nach einigem Zögern schrieb ich für Donnerstag Eis auf den Speisplan, denn eines wissen die Kinder ganz genau: es gibt einmal in der Woche Eis zum Nachtisch. Die Kinder holen selbstständig nach dem Essen für ihre Gruppe das Eis aus der Küche. Da fragte mich ein Junge, ob es denn heute auch afrikanisches Eis gebe. Als ich fragte, wie denn afrikanisches Eis schmecke, sagte er: "Lecker!"

Ich erzählte meinen Kolleginnen die Geschichte und wir bekamen heraus: es gibt tatsächlich afrikanisches Eis. **Silke Geschke** griff diese Idee in ihrer Gruppe auf und stellte mit ihren Kindern afrikanisches Eis her. Das Besondere am afrikanischen Eis ist folgendes:

Man füllt Fruchtsaft in kleine Gefrierbeutel und knotet sie so zu, dass sich ein Dreieck bildet. Jetzt wird der Saft eingefroren. Zum Verzehr wird eine Ecke aufgeschnitten und das Eis rausgelutscht. Die Kinder hatten viel Spaß und konnten zusätzlich auch noch ihre Mundmotorik trainieren.

SPEISEPLAN AFRIKANISCHE WOCHEN

MONTAG – ELFENBEINKÜSTE

Yam
Blattspinat
Hähnchen
Westafrikanischer Obstsalat

DIENSTAG – GHANA

Schwarzaugenbohnen mit Kochbananen
Joghurt

MITTWOCH – GHANA UND NIGERIA

Erdnusssuppe
Reis
Pumkin Friters (Kürbispfannkuchen)

DONNERSTAG – GAMBIA

Cheb-ou-jen
(Fisch mit Maniok, Bataten ...)
Reis
Eis

FREITAG – ÄTHIOPIEN

Grüner Salat
Zigni (Rindergulasch mit Ingwer)
Arabisches Brot

Zum Abschluss unserer afrikanischen Woche legten wir am Freitag für die Eltern und Erzieher die Rezepte der Woche zum Mitnehmen aus – und siehe da: sie fanden reißenden Absatz.

Die afrikanische Woche war eine Idee der Küche gewesen. Wir wollten einfach einmal afrikanisch kochen, und dass sich durch dieses Thema auch andere Aktionen für die Kinder entwickelt hatten, war wirklich toll. In den Gruppen war mit den Kindern getrommelt, getanzt, gesungen worden und die Erzieherinnen hatten mit den Kindern auch kleine afrikanische Speisen zubereitet.

Sehr gefreut hat uns natürlich, als wir von den Kindern der Gruppe von **Monika Golinski** und **Emine Arslan** ein Dankeschön bekamen! Die Kinder haben uns ein afrikanisches Guten-Morgen-Lied vorgesungen.

Nach dieser Woche waren wir zwar ganz schön erledigt, aber was wir dafür bekommen hatten, hat alles wettgemacht: Die Gesichter der afrikanischen Eltern, die sich sehr freuten und wertgeschätzt fühlten. Die aufgeregten Kinder, die gerne zum Essen kamen. Wobei das beste Lob "Das schmeckt wie zu Hause!" war. Und nicht zuletzt die Erzieherinnen, die ebenfalls begeistert und interessiert waren. So war ich sehr glücklich, diese afrikanische Woche initiiert zu haben! ☐



Vorwärts kommen – mit
Geschick und Augenmaß.

Kita Grasweg, Winterhude



6. Entwicklungen

Die 'Vereinigung' versteht sich als lernende Organisation, die bewegt, bewegt wird und die sich bewegt. Politische Entscheidungen, wirtschaftliche Zwänge, fachliche Diskussionen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und neue Bedarfe von Kindern und Familien fordern das Unternehmen immer wieder heraus, die eigenen Inhalte, Methoden, Organisationsformen und Aufgabendefinition zu überprüfen und zu verändern.

In der Vergangenheit waren wichtige Beispiele die Arbeit der Eltern-Kind-Zentren und die Einführung einer systematischen Evaluation der pädagogischen Arbeit, über deren Fortführung im Folgenden kurz berichtet wird. Ganz neu ist die Einführung eines Angebots für Kinder unter drei Jahren, die behindert oder von Behinderung bedroht sind.

6.1

Heilpädagogische Leistung und Interdisziplinäre Frühförderung

Die 'Vereinigung' hatte schon immer ein Angebot für behinderte Kinder, zunächst in darauf spezialisierten Sondereinrichtungen, dann aber zunehmend in integrativen Formen. Durch den Einbezug behinderter Kinder in die Finanzierung über Gutscheine wurde die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung behinderter und nicht behinderter Kinder stark befördert. Statt der Zuwendung für Institutionen, der dann die behinderten Kinder zugewiesen wurden, wird seitdem der Hilfebedarf des einzelnen Kindes festgestellt und ein entsprechend dotierter Gutschein ausgestellt. Dieser kann in jeder Kita eingelöst werden, die die entsprechende Betriebserlaubnis hat, d.h. über eine besondere Ausstattung, zusätzlich qualifiziertes Personal verfügt und ein spezifisches Förderangebot vorhält. Allerdings gilt diese Regelung nur für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Die Förderung behinderter Kinder unter 3 Jahren muss von den Eltern privat organisiert werden und lässt sich oft mit den notwendigen Betreuungszeiten kaum koordinieren. Die Eltern bekommen einen normalen Krippengutschein, mit dem die Betreuung und Erziehung während der Berufstätigkeit der Eltern abgedeckt werden kann, der aber den besonderen Förderbedarf von behinderten Krippenkindern nicht berücksichtigt. Frühförderung wurde bisher deshalb nur in speziellen Frühförderstellen durchgeführt und ließ sich oft nur schwer mit einer Berufstätigkeit der Eltern vereinbaren.

Erst die Verhandlungen zur Anerkennung und Finanzierung von Interdisziplinären Frühförderstellen brachten hier deshalb eine Lösung, weil es durch die

Verbindung von heilpädagogischen mit therapeutischen Leistungen Sinn macht, solche Stellen direkt an Kitas mit Erfahrungen im Integrationsbereich anzubinden. Diese organisatorische Einheit erfordert von Kitas, die sich zu Interdisziplinären Frühförderstellen entwickeln wollen, die Einhaltung aller anspruchsvollen Vorgaben für Frühförderstellen.



Interdisziplinäre Frühförderung

Interdisziplinäre Frühförderung ist ein Hilfsangebot für behinderte oder von Behinderung bedrohte Säuglinge und Kleinkinder und deren Familien. Bei der Interdisziplinären Frühförderung werden heilpädagogische, ärztliche und medizinisch-therapeutische Leistungen aufeinander abgestimmt und durch ein interdisziplinäres Team in der Kita als so genannte Komplexleistung angeboten. Voraussetzung für die Inanspruchnahme ist die Feststellung des Förderbedarfs durch den öffentlichen Gesundheitsdienst. Die Interdisziplinäre Frühförderung bietet Hilfen, die Entwicklungsauffälligkeiten frühzeitig erkennen, Entwicklungsverzögerungen möglichst vermeiden oder die Folgen einer Behinderung mildern. Sie trägt dazu bei, dass die Kinder sich gut entwickeln, ihre Kompetenzen entfalten und sich in die Lebenswelt integrieren können. Die Frühförderstelle arbeitet wohnort- und familiennah und kann so eine offene Anlaufstelle für Familien sein, die sich Sorgen um die Entwicklung ihrer Kinder machen. Sie arbeitet auch ambulant und mobil. Die Mitarbeiterinnen führen auch Hausbe-

suche durch und sehen die familiäre Situation als wichtigen Förderschwerpunkt. Die Frühförderstelle organisiert die Hilfen entsprechend dem individuellen Förderbedarf, der im Förder- und Behandlungsplan festgelegt wird. Diese anspruchsvollen Leistungen können in der 'Vereinigung' angeboten werden, weil sie für die Eingangsdiagnose und den spezifischen therapeutischen

Inzwischen haben fünf Kitas mit großem Engagement und fachlicher Kompetenz Frühförderstellen eingerichtet (siehe Kasten). In einem aufwändigen Vorbereitungsprozess ist eine Konzeption erstellt worden, die praktischen Fragen, Verfahren und Finanzierung sind geklärt, ein Flyer wurde herausgegeben, mit dem das Angebot im Stadtteil und bei Kinderärzten bekannt gemacht werden

Es geht auch vom Rollstuhl aus:
beim Kochen für die Eltern
machen alle Kinder mit.

Kita Otto-Brenner-Straße, Wilhelmsburg



Bedarf über fachlich einschlägig qualifizierte Ärztinnen und Psychologinnen verfügt. Zusammen mit den Therapeuten und dem heilpädagogisch ausgebildeten Erziehungspersonal der integrativen Kitas, die diese Dienstleistung vorhalten, kann ein für Eltern und Kinder gleichermaßen wertvolles Angebot zur Verfügung gestellt werden.

kann. Den Frühförderstellen wurde eine ausführliche mit ihnen gemeinsam erarbeitete Handreichung zu Verfügung gestellt, die ihnen hilft, die noch ungewohnten alltäglichen Abläufe zu meistern. Bereits kurz nach Bekanntgabe waren die ersten Kinder da, für die sich die Interdisziplinäre Frühförderung als ideale Hilfeform darstellt. Auch wenn die Hürden bis zur Genehmigung der Hilfeform hoch sind – Eltern und Kinder sind begeistert und die Kita freut sich, dass sie auch den Krippenkindern mit Behinderungen besser gerecht werden kann.

Die fünf Interdisziplinären Frühförderstellen der 'Vereinigung'

Kita Kandinskyallee 25	22115 Hamburg	Telefon: 715 49 39
Kita Scheplerstraße 5	22767 Hamburg	Telefon: 43 84 34
Kita Markusstraße 10	20355 Hamburg	Telefon: 34 60 24
Kita Neuwiedenthaler Straße 3	21147 Hamburg	Telefon: 76 89 91 20
Kita Glückstädter Weg 77	22549 Hamburg	Telefon: 832 03 97

Heilpädagogische Leistung

Der große Aufwand für die Errichtung einer Interdisziplinären Frühförderung und die hohen Anforderungen, die an eine solche Einrichtung gestellt werden, können nur von einigen Kitas geleistet werden. Trotzdem gibt es den Bedarf an früher Förderung schon bei Krippenkindern flächendeckend. Kitas bieten sich in besonderer Weise als Orte für eine heilpädagogische Frühförderung in enger Zusammenarbeit mit den Familien an. Sie sind in ihren Aktivitäten im Stadtteil



integriert, haben eine hohe Akzeptanz auch bei institutionsfernen Eltern und stellen somit ein niedrigschwelliges Angebot für Eltern mit ihren Kindern dar. In Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil haben Kitas gute Erfahrungen mit Eltern anderer Herkunft und Sprache und haben Zugang zu Personen, die bei Sprachproblemen auch fachspezifisch dolmetschen können.

Für manche Kinder, die zurzeit durch das Fördernetz fallen, weil deren Eltern den Weg zu einer Interdisziplinären Frühförderstelle nicht finden, besteht über eine an die Krippen angeschlossene heilpädagogische Leistung die Chance, durch frühzeitige Beratung und Förderung die Behinderung zu vermindern oder sogar ganz zu beheben, bzw. eine drohende Behinderung abzuwenden. Diese frühe heilpädagogische Förderung bietet die *'Vereinigung'* in Kitas, die Kinder von 0-6 Jahren betreuen und gleichzeitig als Integrationskitas Erfahrungen und

durch die Versorgung weiterer behinderter Kinder in der Familie überlastet sind. Dort, wo an die Kita ein Eltern-Kind-Zentrum angeschlossen ist, gibt es einen zusätzlichen niedrigschwelligen Zugang zu einem gezielten Förderangebot.

Die *'Vereinigung'* kann durch die Einrichtung dieser beiden neuen Angebotsformen zum einen behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder unter 3 Jahren bedarfsgerecht und fachlich qualifiziert fördern. Zum anderen ermöglicht sie diesen Kindern eine echte Teilhabe am Krippenangebot. In den betroffenen Familien können angespannte Situationen zu Hause entlastet werden, Beruf und Familie lassen sich besser vereinbaren. Die inhaltliche Arbeit der Erzieherinnen erweitert sich um die sensible Begleitung und Beratung von Eltern, die durch die Behinderung ihrer Kinder besonders gefordert sind. Der Förderprozess soll gemeinsam gestaltet werden.



Auch wenn man schon Türkisch, Englisch oder Russisch kann: die Hausaufgaben muss man auf Deutsch machen.

*Hort Borstel, Winsen
Kita Elbchaussee, Othmarschen*

Kompetenzen in der Arbeit mit behinderten Kindern haben. So besteht für Kinder und ihre Familien Kontinuität bezüglich des Förderortes, der Personen, welche die Förderung durchführen, und in der konzeptionellen Ausrichtung der heilpädagogischen Förderung. In den für die heilpädagogische Förderung vorgesehenen Kitas arbeiten Erzieherinnen mit einschlägigen Zusatzqualifikationen, die sich in ihrer Arbeit an einem lebensweltorientierten ganzheitlichen Konzept orientieren, das die Ressourcen des Kindes und seiner Eltern zum Ausgangspunkt nimmt. Sie beziehen externe Interdisziplinäre Frühförderstellen ein, wenn eine "Komplexleistung" erforderlich ist.

Das Förderangebot in den Kitas richtet sich im Grundsatz an alle Kinder im Stadtteil, ermöglicht aber insbesondere behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern von berufstätigen Eltern oder Alleinerziehenden eine lebensweltorientierte heilpädagogische Förderung an einem Ort, an dem das Kind die meiste wache Zeit verbringt. Ebenso ist es ein Angebot für sehr belastete Familien oder Alleinerziehende, die z.B. kranke oder betagte Eltern pflegen oder

Mit diesen neuen Angeboten leistet die *'Vereinigung'* einen wichtigen Beitrag zum Bestreben der Stadt Hamburg, die UN-Konvention Inklusion umzusetzen.

6.2

Sprachförderung

Qualifizierung von Erzieherinnen als Weg zu einer gezielteren Sprachförderung

Für die *'Vereinigung'* ist Sprachförderung eine Querschnittsaufgabe der Bildungsarbeit in ihren Kitas. Aus diesem Grund war eine Kooperationsanfrage der Universität Hamburg im Jahr 2006 sehr attraktiv. Im Rahmen eines Forschungsprojektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft sollte als Transferprodukt ein Qualifizierungsmodul *Sprache Sprachentwicklung – Spracherwerbsstörung – Mehrsprachigkeit* für die Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen entwickelt werden.

Gegenstand dieses Projekts war die Umsetzung von Ergebnissen der Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung in die Praxis von Kindertagesstätten. Ziel war, sprachwissenschaftliche Grundlagen und aktuelle Erkenntnisse zum frühen (Zweit-)Spracherwerb in die Erzieherqualifizierung so zu integrieren, dass das professionelle Handeln in der Kita optimiert wird. Dass dies gelungen ist, zeigen sowohl die empirischen Befunde der Begleituntersuchung als auch die Projekte der Teilnehmerinnen, die diese zum Erwerb des Zertifikats durchführten.

In den Projektpräsentationen zum Abschluss des Qualifizierungsmoduls zeigte sich, dass es gelingt, die sprachwissenschaftlichen Inhalte mit der konkreten Praxis der systematischen Sprachstandsbeobachtung und Sprachförderung von Kindern zu verbinden. Die Teilnehmerinnen waren in der Lage, ihr neues sprachwissenschaftliches Wissen systematisch für die Planung und Durchführung von



Sprachfördersituationen zu nutzen und gleichzeitig den Blick auf die Kinder, ihre Stärken und Interessen zu richten. Ebenso zeigen die Erhebungen bei den Erzieherinnen mit absolvierter Weiterbildung, dass diese ihr Wissen über sprachwissenschaftliche Grundlagen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe signifikant vermehrt haben und – was noch wichtiger ist – dass dieser Effekt sich auch Monate nach Abschluss des Projekts erhalten hat.

Diese erfreulichen Ergebnisse wurden im Dezember 2009 der Hamburger Fachöffentlichkeit vorgestellt und fanden große positive Resonanz.

Neues Projekt zur Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule bei der Sprachförderung

In Hamburg gibt es Sprachförderung in der Zeit bis zum Schuleintritt in unterschiedlichen Formen. Einmal ist das die Sprachförderung der Kita, die dann beginnt, wenn das Kind in die Kita aufgenommen ist und die überwiegend ganzheitlich erfolgt. In Alltags- und speziellen Bildungssituationen (das sind auch

solche zu Naturforschung oder Mathematik) werden die Kinder zum Sprechen angeregt und die Erzieherin bietet durch eigenes gutes Sprechen ein kontinuierliches Sprachmodell. Für Kinder, die einen besonderen Sprachförderbedarf zeigen – meist sind das solche, die nicht mit der Muttersprache Deutsch aufwachsen und erst spät die Kita besuchen –, gibt es gezielte Sprachförderung in Kleingruppen oder in der Einzelarbeit. Dabei sind in der 'Vereinigung' die in der oben vorgestellten Weiterbildung erworbenen Qualifikationen sehr wertvoll.

Im direkten Vorfeld der Einschulung besuchen Kinder eine verpflichtende Sprachfördermaßnahme, wenn bei ihnen in einem offiziellen Verfahren erhebliche Defizite in der Beherrschung der deutschen Sprache festgestellt werden. Diese findet meist in den Räumen der Schule statt.

Daneben gab es seit 2002/03 bis Ende des Schuljahres 2009/2010 das Kooperationsprojekt "Sprachförderung unter Mitwirkung von Grundschullehrkräften", an dem jährlich bis zu 160 Kitas und rund 100 Grundschulen beteiligt waren. Schulen entsandten eine Lehrkraft in die Kita, die dort mit von der Kita benannten Kindern, deren Bedarf durch Sprachstandsfeststellung ermittelt worden war, Sprachförderung in Kleingruppen durchführten. Dieses Projekt wird abgelöst durch ein neues mit dem Titel "Diagnosegestützte durchgängige Sprachbildung an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich", das von der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) und der Behörde für Familie, Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) gemeinsam initiiert wurde. Das Projekt verfolgt das Ziel, ein Sprachbildungskonzept (weiter) zu entwickeln, das den Kindern einen reibungslosen Übergang von der Kita in die Schule ermöglicht. Für die Diagnose des Sprachförderbedarfes werden dabei neue Instrumente erarbeitet bzw. vorhandene weiterentwickelt und erprobt. Gleichzeitig soll eine stärkere Einbeziehung von Eltern in die Kompetenzentwicklung ihrer Kinder gefördert und die Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Primarschulen gestärkt werden.

Das Projekt knüpft an die Erfahrungen des bundesweiten Modellprogramms "FörMig" (Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund, 2004-2009) an. Hamburg war mit zwei Projekten beteiligt: "HAVAS 5" im Kooperationsprojekt "Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen unter der Beteiligung von Grundschullehrkräften" und "Family Literacy" zur aktiven Einbindung von Eltern in die Schriftsprachförderung ihrer Kinder. *Vereinigungs*-Kitas haben an beiden Projekten mitgewirkt. Wissenschaftlich begleitet wird das neue Projekt durch das "FörMig-Kompetenzzentrum" an der Universität Hamburg, wodurch die dort im Rahmen von "FörMig" entwickelten Kompetenzen und Erfahrungen sinnvoll eingebracht werden können. Das Zentrum unterstützt das Projekt mit Beratungen und prozessbegleitenden Qualifizierungsmaßnahmen im Verbund mit anderen am "FörMig"-Transfer beteiligten Bundesländern.

Mit diesem neuen Projekt können durch die auch finanziell unterstützte systematische Kooperation von Kita und Schule zum Thema Sprachförderung neue Sprachbildungskonzepte entstehen und der Schuleintritt für Kinder mit



Migrationshintergrund erleichtert werden. Deshalb wird sich die 'Vereinigung' mit 14 Kitas beteiligen und ihre konzeptionellen Stärken in der Sprachförderung einbringen.

Ein solches Projekt kann aber nicht einen möglichst frühen Besuch einer Kita ersetzen. Sowohl wissenschaftliche Untersuchungen als auch die tägliche Erfahrung zeigen, dass kleine Kinder am Sprachvorbild lernen. Erzieherinnen können darin qualifiziert werden zu erkennen, in welcher Phase des (Zweit-)Spracherwerbs sich ein Kind befindet, um seinen weiteren Fortschritt gezielt anzuregen. Damit so früh wie möglich beginnen zu können wird weiterhin das vordringliche Ziel bleiben müssen.

6.3

Systematische Evaluation der pädagogischen Arbeit – Einlösung des 5. Qualitätsversprechens

In der 'Vereinigung' orientiert sich die gesamte pädagogische Arbeit an 5 Qualitätsversprechen, die im Rahmen eines Qualitätsentwicklungsprozesses erarbeitet und vereinbart wurden. Das 5. Qualitätsversprechen betrifft die Selbstverpflichtung zur Überprüfung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit. Es wurde als letztes 2008 vereinbart. Für die 'Vereinigung' wurde ein an den Qualitätsansprüchen, die mit den Qualitätsversprechen verbunden sind, orientiertes eigenes Evaluationsinstrument entwickelt. Es ist von der Methodik und Inhalten der Qualitätsansprüche gut vergleichbar mit dem im Rahmen der "Nationalen Qualitätsinitiative" (einem Projekt des Bundesministeriums, in dem 4 verschiedene Evaluationsinstrumente entstanden sind) entwickelten Instrument "Qualität im Situationsansatz". Es handelt sich um ein anerkanntes Instrument und ist bei Bedarf und auf Wunsch auch extern zertifizierungsfähig.¹⁾ In einem ersten Schritt wurden 2009 und 2010 zwei Qualitätsversprechen von allen Kitas intern evaluiert.

Die ersten Rückmeldungen aus diesem Prozess sind durchweg positiv. Viele finden es besonders wichtig, dass einmal genug Zeit ist, die eigene Arbeit genau unter die Lupe zu nehmen. In manchen Fällen kam es zu internen Diskussionen über die gemeinsamen fachlichen Standards. In diese Diskussion führt der Aufbau des Instruments in systematischer Weise. Zunächst erhält jede pädagogische Fachkraft einen Fragebogen zur **individuellen Selbsteinschätzung**, mit dem sie einschätzen soll, ob sie selbst in ihrer Arbeit die für die 'Vereinigung' insgesamt formulierten Qualitätsansprüche erfüllt. Ein Beispiel: "Erzieherinnen nutzen im Tageslauf verschiedene Möglichkeiten zur Beobachtung aller Kinder" ist ein Anspruch aus unseren Qualitätsversprechen ["In unserer Einrichtung nehmen wir Kinder als Akteure ihrer Entwicklung wahr und be(ob)achten sorgfältig jedes einzelne Kind."] Jede Erzieherin muss sich fragen, ob sie im Tages-

ablauf verschiedene Möglichkeiten zur Beobachtung aller Kinder nutzt und in welchem Ausmaß das auf sie zutrifft.

Danach werden diese Einschätzungen zwar anonym, aber für alle transparent auf einem Plakat eingetragen. In einer Gruppendiskussion wird ersucht, aus den Selbsteinschätzungen eine Einschätzung der Arbeit des gesamten Teams festzulegen. Das führt zu Standarddiskussionen, wann ein Anspruch als erfüllt gelten kann und wann nicht. Es wird deutlich, worum es bei diesem Anspruch geht: *Kein Kind darf durch die Maschen der Aufmerksamkeit fallen, z.B. brauchen die Stillen und Zurückgezogenen ebenfalls Beachtung, auch wenn sie sie nicht aktiv einfordern.*

Bei allen Einschätzungen wird gezielt nach den Punkten gefragt, die dem Team besonders gut gelingen. Viele haben sich gewundert, was sie schon alles schaf-



fen und dass sie eigentlich stolz auf ihre Leistungen sein können. Dass man natürlich auch immer Dinge entdeckt, die man verbessern kann, ist dann normal und wird als Teil der guten Arbeit selbstverständlich. Mit neuem, durch die Bestätigung der bisherigen Arbeit beförderten Elan können die Verbesserungen begonnen werden.

Diese ersten Rückmeldungen, die in Auswertungstreffen und Studientagen genannt wurden, geben kein vollständiges Bild wieder.

Für die Entscheidung, ob wir bei dem entwickelten Instrument bleiben oder wo und wie wir eventuell nachbessern müssen, wurde deshalb zusätzlich zu den einzelnen Rückmeldungen eine Überprüfung mit wissenschaftlichen Methoden durchgeführt. Konkret handelt es sich um eine standardisierte Befragung einer großen repräsentativen Gruppe und um Gruppendiskussionen mit Experten. Die Ergebnisse lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Das Qualitätsversprechen der Überprüfung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit verpflichtet uns unabhängig vom Ergebnis der wissenschaft-

¹⁾ Qualität im Situationsansatz – QuaSi[®] wurde vom Institut für den Situationsansatz (ISTA) in der Internationalen Akademie (INA) an der Freien Universität Berlin entwickelt.

lichen Untersuchung weiterhin, unsere Arbeit systematisch und regelmäßig zu überprüfen. Die wissenschaftlich gesicherte Erfassung der Erfahrungen aus der Praxis ist aber Grundlage für die Verbesserung und Weiterentwicklung des gewählten Instruments und Verfahrens.

6.4

Sechs neue Eltern-Kind-Zentren geplant

Ende 2008 bestätigte eine wissenschaftliche Evaluation das Konzept und die konkrete Arbeit der Hamburger Eltern-Kind-Zentren (EKiZ). EKiZ sind an Kitas angebundene offene Angebote für Familien mit Kindern unter 3 Jahren, die

Aber auch die Kitas selbst haben Vorteile: Dadurch, dass Eltern-Kind-Zentrum und Kita eine konzeptionelle Einheit bilden, eröffnet sich ein anderer Zugang, eine andere Beziehung zu den Eltern. Das Methodenrepertoire wird bereichert durch neue Ideen für die Zusammenarbeit mit Eltern. Die Vernetzung im Stadtteil wird intensiviert durch neue Kooperationspartner und neue Kooperationen mit alten Partnern. Der Blick auf den Stadtteil verändert sich, man sieht Potenziale und Probleme neu.

Dies alles bestärkte die 'Vereinigung', sich bei der zweiten Ausschreibung im Jahr 2009 erneut mit 6 Kindertageseinrichtungen zu bewerben. Alle Bewerbungen waren erfolgreich, so dass nach Abschluss der erforderlichen Baumaßnahmen demnächst sechs neue Eltern-Kind-Zentren an der **Kita Hartzloh**, an der **Kita Kirchdorfer Straße**, an der **Kita Lohkampstraße**, an der **Kita Marck-**

Sich selbst und die Welt entdecken – und dazwischen die Geborgenheit im Arm der Erzieherin.

*Kita Rothenmoor, Bargfeld-Stegen
Airbus-Kita Beluga, Finkenwerder*



wegen fehlender Berufstätigkeit keinen Krippengutschein und damit keine Betreuung erhalten, aber einen hohen Unterstützungsbedarf haben. Die Eltern-Kind-Zentren sind Kontaktbörsen, Elternbildungsstätten und bieten Elternberatung und -selbsthilfe in vielfältiger Form. Die EKiZ-Nutzerinnen sind je nach Einzugsgebiet differenziert, aber allgemein gekennzeichnet durch Migration, Armut, Bildungsarmut, Arbeitslosigkeit, Erhalt staatl. Transferleistungen. Es sind zu 95 % Mütter. Die Zielgruppe wird also sowohl quantitativ als auch qualitativ erreicht (vgl. auch Jahresbericht 2008/2009).

Für die Besucherinnen lässt sich ein deutlicher Nutzen feststellen: Sie finden Kontakt außerhalb der Kernfamilie, sie erfahren Anerkennung und Stärkung ihrer eigenen Ressourcen. Sie bekommen Hilfe und Tipps für die Alltagsbewältigung und Zugang zu anderen Diensten und Einrichtungen. Sie erfahren neues erzieherisches Wissen und lernen, sich mit ihrer erzieherischen Verantwortung zu identifizieren. Die Kinder profitieren durch Kontakt zu anderen Kindern und anderen Erwachsenen, viele entwickeln sich besser.

mannstraße, an der **Kita Prassekstraße** und an der **Kita Spitzbergenweg** ans Netz gehen und die Arbeit mit den Familien im Stadtteil aufnehmen können, die sich in den übrigen Eltern-Kind-Zentren so gut bewährt hat. □



Schillernd,
faszinierend ... und
erste Erfahrungen
mit Naturgesetzen.

Kita Steilshooper Allee, Steilshoop



7. Klimaschutz als Unternehmensziel und integraler Bestandteil unseres Immobilienmanagements

Bedeutung und Größenordnung des Immobilienbestandes

Für einen guten pädagogischen Betrieb in einem Kita-Unternehmen sind neben motiviertem und gut ausgebildetem Fachpersonal attraktive Räume und anregende Außenflächen ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Für den Betrieb ihrer 178 Kindertagesstätten hält die 'Vereinigung' 209.782 qm Nutzfläche in 208 Immobilien (inkl. Dependancen von Kitas) vor. Für die bauliche Unterhaltung, zur Sanierung und Attraktivitätssteigerung dieser Flächen investiert die 'Vereinigung' jährlich einen Betrag von durchschnittlich 10 Mio. Euro. Zur Abdeckung der wachsenden Nachfrage nach Kindertagesbetreuung in Hamburg hat die 'Vereinigung' in den letzten 5 Jahren rd. 16,5 Mio. Euro in Neubauten und Anbauten investiert und damit 17.300 qm Nutzfläche in Kitas neu geschaffen.

Angesichts dieses erheblichen Immobilienbestandes wird offensichtlich, dass die 'Vereinigung' bei dessen Bewirtschaftung einen nennenswerten und kontinuierlichen Beitrag zu Klimaschutz und Primärenergieeinsparung leisten kann. Die 'Vereinigung' hat das Thema Klimaschutz in ihren Unternehmenszielen verankert und eine Struktur für eine fortlaufende Verbesserung erarbeitet, die wir in diesem Beitrag erläutern.

Die besondere Beachtung des Klimaschutzes in den Unternehmenszielen korrespondiert mit den Klimazielen, die sich die Stadt Hamburg gesetzt hat. Unabhängig davon sind wir aber als Geschäftsführung der Überzeugung, dass ein Kita-Unternehmen, dessen Hauptaufgabe ja die Mitwirkung an der Gestaltung der Zukunft unseres Gemeinwesens ist, eine natürliche Verantwortung für einen klimaschonenden Umgang mit den Ressourcen unserer Erde hat. Daher stellen wir uns dieser Aufgabe gerne, auch wenn die hierfür nötigen finanziellen und personellen Ressourcen angesichts unserer knappen Finanzierungsmöglichkeiten in Konkurrenz zu vielen akuten pädagogischen und baulichen Bedarfen stehen.

Projektschritte

Um das Anliegen eines grundlegend im Immobilienmanagement verankerten Klimaschutz-Ansatzes handhabbar zu machen, haben wir im Rahmen eines Projektes, das federführend durch unsere Bauabteilung durchgeführt wurde, die dazu notwendigen strukturellen Grundlagen in folgenden Arbeitsschritten geschaffen:

1. Analyse des Gebäudebestands der 'Vereinigung' hinsichtlich Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß.
2. Aufzeigen von baulichen und gebäudetechnischen Maßnahmen zur Reduzierung des Energie- bzw. CO₂-Ausstoßes.



3. Ermittlung überschlägiger Sanierungskosten für die energetischen Baumaßnahmen.
4. Einbezug möglicher Fördermaßnahmen für Energiesparinvestitionen bzw. regenerative Energien.
5. Erarbeitung eines konkreten Umsetzungsplanes (Zeitplan).

Die vor Projektbeginn im Unternehmen vorhandene Datengrundlage bestand im Wesentlichen aus Jahresabrechnungen der Energielieferanten in Papierform. Notwendig war also zunächst die Erstellung einer umfangreichen EDV-Datenbanktabelle, in der die immobilienbezogenen Daten und die zugehörigen Energieverbräuche erfasst werden.

Parallel hierzu wurden in Abstimmung mit Mitarbeitern der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) Energieausweise für alle Kita-Gebäude mit einer Nutzfläche von 1000 m² oder mehr erstellt (ca. 70 % des Gebäudebestands der 'Vereinigung').

Dieses inzwischen gesetzlich vorgeschriebene Instrument ermöglicht auf der Grundlage von Energieverbrauchswerten, Gebäudeflächen und weiteren Parametern eine überschlägige energetische Bewertung einzelner Gebäude. Als weitergehendes Analyseinstrument haben wir für 40 Kitagebäude den so genannten 'Hamburger Energiepass' erstellen lassen. Dieser Energiepass liefert nicht nur Angaben zum Energieverbrauch, sondern auch zum CO₂-Ausstoß eines Gebäudes aktuell und prognostisch nach einer Sanierung. Er beinhaltet weiterhin ein baulich-energetisches Sanierungskonzept und liefert nach Bauteilen (Fenster, Dach, Fassade etc.) differenzierte Angaben zu potenziellen Einsparmöglichkeiten. Die zugehörige Kostenermittlung muss hingegen durch eigene oder beauftragte Architekten erarbeitet werden. Die Differenzierung der Energie- und CO₂-Einsparpotentiale nach Gebäude-Bauteilen unterstützt eine betriebswirtschaftlich sinnvolle und budgetorientierte Planung von Bauabschnitten.

energetische Analyse des Gebäudebestands der 'Vereinigung' wurden zunächst sieben Gebäudekategorien (von A-G) entwickelt, die in der untenstehenden Tabelle dargestellt sind.

Damit die 'Vereinigung' zukünftig nicht nur auf externe Quellen zur Kalkulation von Sanierungskosten angewiesen ist, werden die energetischen Sanierungen ab dem Jahr 2009 systematisch erfasst, wenn mindestens drei Bauteile (z.B. Fenster, Dach, Fassade) betroffen sind. Unsere Bauabteilung wird also künftig besser in der Lage sein, eigene Kostenkennzahlen als abgeleiteten Wert aus durchgeführten Sanierungsmaßnahmen zu kalkulieren. Es ist geplant, zukünftig eine professionelle Facility-Management-Software zur Unterstützung der operativen Immobilien-Bewirtschaftung und für Kalkulationszwecke einzuführen. Derzeit behelfen wir uns noch mit einem Set von Excel-Tabellen.

Im Bewegungsraum Energie einsetzen – im Gebäude Energie sparen

Kita Harnackring, Lohbrügge



Einordnung der Kita-Gebäude in so genannte 'Baualterstufen'

Zur Ermittlung eines groben Kostenrahmens der Sanierung von Bestandsgebäuden bietet es sich an, vorhandene externe Baudatenbanken zu nutzen, die Kostenkennwerte je Baualterstufe und Immobilientyp beinhalten. Für die

Nr.	Gebäudekategorie	Baualterstufe	Stichwort
1.	A	1870 - 1919	Gründerzeit
2.	B	1920 - 1945	'Kaffeemühlen' u.ä.
3.	C	1946 - 1959	Nachkriegsbauten
4.	D	1960 - 1969	Zweckbauten
5.	E	1970 - 1979	'70er Jahre'-Bauten
6.	F	1980 - 1989	'80er Jahre'-Massivbauten
7.	G	1990 - 2009	'90er Jahre'-Holzrahmenbauten

Maßnahmenplanung und -durchführung sowie Einbezug von Zuschüssen

Wir werden nun sukzessive unseren Gebäudebestand energetisch bewerten, den finanziellen Aufwand für Sanierungsmaßnahmen kalkulieren bzw. abschätzen und diesem die Energie- und CO₂-Einsparung und ihren monetären Gegenwert gegenüberstellen. Hieraus lässt sich dann ein Amortisations-Zeitraum berechnen, der angibt, nach wie vielen Jahren die zu erwartenden Investitionskosten sich durch Reduzierung der Energiekosten finanzieren. Unsere Architekten haben dies inzwischen bei einer Reihe von Kita-Immobilien durchgeführt und wir müssen feststellen, dass sich die Amortisationsdauer nur in wenigen Fällen auf einen überschaubaren Zeitraum (unter 10 Jahren) beläuft. In der Regel wird es Jahrzehnte dauern, bis sich die Maßnahmen betriebswirtschaftlich "rechnen". Eine deutliche Verbesserung kann dann eintreten, wenn öffentliche Zuschüsse beantragt werden können. Für energetische Maßnahmen werden regelmäßig Förderungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene



angeboten. Unsere Bauabteilung ist inzwischen dafür sensibilisiert, diese Möglichkeiten auf ihre Anwendbarkeit für die Kita-Gebäude zu prüfen und auszuwählen.

Ein Beispiel für eine Baumaßnahme mit einer umfangreichen Förderung ist die energetische Sanierung der Kita Sanitasstraße 11 in Hamburg Wilhelmsburg. Für dieses Projekt wurden im Jahr 2008 auf Grundlage einer objektbezogenen, baulich-energetischen Konzeptentwicklung Fördermittel des so genannten 'Investitionspaktes zwischen Bund/Ländern und Kommunen zur energetischen Erneuerung der sozialen Infrastruktur in Hamburg' beantragt und genehmigt. Insgesamt konnten vier Kitas von dieser Förderung profitieren. Diese vier energetischen Baumaßnahmen wurden im Mai 2010 fertig gestellt. Die Förderhöhe lag hier durchschnittlich zwischen 70 und 90 %.

volkswirtschaftlich gut angelegt und würde analog zu der inzwischen bekannten "Sozialrendite" sinnvoll gesteuerter Bildungsinvestitionen einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Umwelt und der Lebensbedingungen in dieser Stadt und in diesem Land leisten.

In der 'Vereinigung' wurden energetische Maßnahmen bisher als Einzelmaßnahmen (z.B. Fensteraustausch) innerhalb der acht Regionalkreise des Unternehmens in Ansprache zwischen Kreisarchitekt und Regionalleiter geplant. Der finanzielle Rahmen war dabei durch das den Kreisen zugeteilte Bau-Jahresbudget vorgegeben. Erstmals in 2010 haben wir ein Budget "energetische Sanierung" für das Gesamtunternehmen eingerichtet, aus dem Maßnahmen mit gutem betriebswirtschaftlichen "return on investment" durchgeführt werden sollen. Es dient auch dazu, ohnehin geplante Einzelmaßnahmen in den



Dass Erdwärme Energie ist, sehen die Kinder am Heizsystem der Kita. An ihren selbstgebauten Propellern wird Energie in Bewegung umgesetzt.

Kita Harnackring, Lohbrügge

Im Jahr 2010 haben wir für 10 Kitas energetische Förderungen bei der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt beantragt. Die Fördermaßnahmen dieses Instituts beziehen sich auf unterschiedliche Baumaßnahmen bzw. Bauelemente (z.B. Fenster, Fassade oder Dach) mit unterschiedlich gestaffelten Fördersätzen. Die Förderfähigkeit und der Förderumfang werden nach Prüfung der eingereichten Unterlagen durch die Wohnungsbaukreditanstalt festgelegt. Erfahrungsgemäß liegt die Förderhöhe bei ca. 10 % der Bausumme.

Der größte Teil der energetisch wünschenswerten Sanierungsmaßnahmen muss jedoch aus dem "normalen" Kita-Baubudget bestritten werden. Hier müssen wir als Unternehmen erhebliche finanzielle Vorleistungen auf eigenes Risiko erbringen, da die Refinanzierung gemäß Kita-Landesrahmenvertrag ausschließlich über belegungsabhängige Entgeltbestandteile während der Lebensdauer einer Kindertagesstätte erfolgt. Angesichts der Dramatik des Klimawandels und der notwendigen drastischen Umsteuerung halten wir in diesem Bereich ein "Sonderbudget" als Anreizinstrument für sinnvoll. Dieses Geld wäre jedenfalls

Kreisen zu ergänzen, so dass nachhaltige Klimaeffekte resultieren und auch die mehrfache Beauftragung baulicher Einzelmaßnahmen innerhalb weniger Jahre an denselben Kitas vermieden wird.

Neben der Maßnahmenplanung für das jeweils folgende Budgetjahr erfolgt revolvierend auch eine Bauplanung für die nachfolgenden 3 Jahre (Mittelfristplanung). In dieser müssen auch die sich zukünftig weiter verschärfenden Anforderungen an die energetischen Zielvorgaben berücksichtigt werden. So wird es voraussichtlich ab dem Jahr 2013 eine neue Energieeinsparverordnung des Bundes geben. Weiterhin werden wir die Mittelfristplanung an den von der Freien und Hansestadt Hamburg formulierten Zielen zu Energieeinsparung und CO₂-Reduzierung bis zum Jahr 2020 ausrichten.

Größerer Einsatz regenerativer Energie und Optimierung konventioneller Technik

Zur Unterstützung der stärkeren Nutzung regenerativer Energien haben wir begonnen, geeignete Dachflächen unserer Kitas für den Betrieb von Fotovoltaikanlagen zu identifizieren. Wir planen dabei sowohl den Eigenbetrieb solcher Anlagen (hierbei wird der erzeugte Strom entweder selbst genutzt oder gegen eine Einspeisevergütung in das öffentliche Stromnetz eingespeist) als auch optional die Vermietung an Fremdbetreiber. Diesbezüglich sind wir auch mit dem neuen kommunalen Energieanbieter Hamburg Energie im Gespräch, der solche Flächen sucht.

Im Bereich der konventionellen Energieerzeugung legen wir verstärkt Wert auf eine optimale Nutzung (Wirkungsgrad) der fossilen Energieträger. Bei Neubau-



ten und beim notwendigen Austausch alter Heizkessel möchten wir zukünftig Mini-Blockheizkraftwerke einsetzen, die neben Heizwärme während ihres Betriebes auch Strom erzeugen. Die stärkere Nutzung vieler kleinerer dezentraler Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen ist auch energiepolitisch sinnvoll, da mit ihnen ein Kapazitätsausgleich bei steigendem Einsatz von Sonne-, Wind- und Wasserkraftwerken hergestellt werden kann. Im Sommer 2010 haben wir für 14 Kitas eine europaweite Ausschreibung über Mini-Blockheizkraftwerke veröffentlicht. Auf das Ergebnis sind wir sehr gespannt.

Neue Kita Harnackring als Leuchtturmprojekt

Im Zeitraum 1.1.2009 bis 30.6.2010 hat die 'Vereinigung' insgesamt vier neue Kitas an den Start gebracht und damit die Zahl von 178 Kitas erreicht.

Hierbei handelt es sich um die Standorte:

- ▷ Kita Elbchaussee
- ▷ Kita Am Husarendenkmal
- ▷ Kita Alsterredder und
- ▷ Kita Harnackring.

Der Neubau der Kita Harnackring (Lohbrügge), in dem überwiegend Schüler der benachbarten Schule Max-Eichholz-Ring betreut werden, stellt dabei unser derzeitiges energietechnisches Referenzprojekt dar: Er wird mit Erdwärme beheizt, die Be- und Entlüftung ist mit einem Wärme-Rückgewinnungssystem verbunden, und zusätzlich wird die Abwärme der Kühlaggregate zum Heizen genutzt. Diese Maßnahmen führen dazu, dass der Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen im Vergleich zu einem konventionellen Haus drastisch gesenkt werden können.

Nachhaltigkeit als Bildungsthema

Neben der baulichen Sphäre haben wir als großer Kita-Träger natürlich auch die Chance, das Thema Ressourcenschonung und Klimaschutz in die Bildungsarbeit mit den uns anvertrauten Kindern einzubringen. Dies machen wir in vielfältiger Form: Wir lassen die Kinder forschen und erleben: Wo kommt Energie her, was ist Energie? So haben die Vorschulkinder der **Kita Eddelbüttelstraße** ihre Eltern befragt, wo denn die Energie herkomme und sich dann mit dem für sie überraschenden Ergebnis "Sonne" beschäftigt, dazu Bücher gelesen und im Versuch festgestellt, dass auch ein Taschenrechner mit Sonnenenergie betrieben werden kann. Auch ein Wasserkraftwerkmodell haben die Kinder aus verschiedenen Materialien gebaut und die Möglichkeit der Speicherung von Energie erforscht, indem sie mit einfachen Mitteln eine Batterie hergestellt haben.

Wir freuen uns auch, dass vier unserer Kitas im Rahmen des Bildungsprojektes "KITA21 – die Zukunftsgestalter" ausgezeichnet wurden. In diesem von der Umweltstiftung S.O.F Save our Future entwickelten Projekt geht es um die Vermittlung eines Bewusstseins für nachhaltige Entwicklung und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen. Dabei erhielten die Einrichtungen Unterstützung durch individuelle Beratung, Fortbildungen, Materialien, Vermittlung von Praxishilfen und Bildungspartnern. Im Kapitel 4 dieses Jahresberichtes schildert die Kita **KAP-Strolche** ihr Kita21-Projekt, bei dem es um ökologische Faktoren bei der Herstellung eines T-Shirts ging. □



Konzentriert rechnen –
bei den Hausaufgaben
ebenso wie bei
der Bilanzerstellung.

Hort Borstel, Winsen



8. Geschäftsverlauf, Jahresabschluss und personelle Entwicklung

Entwicklung der Kinderzahlen

Wie bereits erwähnt, stieg die Zahl der in unseren Kitas jahresdurchschnittlich betreuten Kinder von 2008 auf 2009 um 528 oder +2,3 %.

Wie die unten stehende Tabelle zeigt, sind die Zahlen der Krippenkinder mit + 7,9 % und der Elementarkinder mit Behinderung (+ 8,2 %) besonders stark gewach-

sen, während sich die Zahl der übrigen Kinder im Elementaralter nur wenig veränderte. Auch im Hort beschränkte sich der Zuwachs auf etwa 1 %: Die Plätze in Kitas, die durch Einrichtung von Horten an der Schule frei wurden, sind zu einem großen Anteil mit Kindern im Krippenalter nachbelegt worden.

Anzahl der jahresdurchschnittlich in den Kitas der 'Vereinigung' betreuten Kinder¹⁾

Altersstufe	Betreuungsumfang	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Krippe (Kinder unter 3 Jahren)	4 Stunden	–	–	102	170	178	167
	6 Stunden	858	1.109	1.256	1.272	1.360	1353
	8 Stunden	1.582	1.477	1.513	1.640	1.781	1979
	10 Stunden	503	591	662	778	882	1027
	12 Stunden	55	54	82	85	102	116
	Zwischensumme Krippe		2.998	3.231	3.615	3.944	4.302
Elementarbereich (Kinder von 3 Jahren bis zur Einschulung)	4 Stunden	2.705	567	217	84	38	13
	5 Stunden ohne Mittagessen	0	41	53	36	23	17
	5 Stunden mit Mittagessen	0	3.058	3.874	3.842	3.610	3409
	6 Stunden	1.937	1.746	1.602	1.642	1.676	1714
	8 Stunden	4.934	4.497	4.207	4.154	4.255	4345
	10 Stunden	1.578	1.640	1.717	1.905	2.043	2189
	12 Stunden	178	186	181	222	263	267
	Anschlussbetreuung Vorschule 2 Std.	–	–	3	11	19	26
	Anschlussbetreuung Vorschule 3 Std.	–	–	12	36	51	47
	Anschlussbetreuung Vorschule 5 Std.	–	–	5	22	32	45
	Anschlussbetreuung Vorschule 7 Std.	–	–	–	2	6	4
	Behinderte Kinder 5 Stunden	–	–	–	2	5	4
	Behinderte Kinder 6 Stunden	60	79	109	136	147	131
	Behinderte Kinder 8 Stunden	628	627	615	646	698	774
	Behinderte Kinder 10 Stunden	48	61	75	97	135	155
Behinderte Kinder 12 Stunden	7	6	9	12	19	23	
Zwischensumme Elementar		12.075	12.506	12.679	12.848	13.017	13.164
Hort (Schulkinder)	2 Stunden	404	538	586	629	649	731
	3 Stunden	3.411	3.136	3.080	2.982	2.942	2879
	5 Stunden	2.488	2.374	2.212	2.239	2.317	2338
	7 Stunden	172	186	187	189	192	192
	Zwischensumme Hort		6.475	6.233	6.065	6.039	6.100
Insgesamt		21.548	21.970	22.359	22.832	23.419	23.947

Da der Kita-Markt in Hamburg in seiner Gesamtheit noch schneller wächst als die 'Vereinigung', geht unser Marktanteil seit längerem leicht zurück. Die Marktanteile der Jahre 2005 bis 2009 ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Anteile der 'Vereinigung' an der Gesamtzahl der in Hamburger Kitas betreuten hamburgischen Kinder²⁾ im Jahresdurchschnitt

Art der Betreuung	2005	2006	2007	2008	2009
Krippe	55,10 %	52,10 %	48,70 %	46,90 %	44,13 %
Elementar (4- bis 5-stündige Angebote)	21,20 %	22,40 %	21,40 %	21,54 %	20,00 %
Elementar (6- bis 12-stündige Angebote)	45,40 %	44,40 %	43,50 %	42,03 %	40,27 %
Elementar (Summe nicht behin. Kinder)	33,50 %	33,00 %	32,30 %	32,37 %	31,01 %
Elementar (behinderte Kinder)	67,70 %	67,90 %	67,30 %	65,02 %	62,55 %
Hort	47,50 %	45,50 %	43,00 %	40,18 %	37,55 %
Insgesamt	39,80 %	38,80 %	37,70 %	36,46 %	34,73 %

Personelle Entwicklung

Steigende Kinderzahlen und ein wachsender Anteil an besonders personalintensiven Leistungsarten (Krippe, behinderte Kinder) führten im Jahr 2009 zu einem deutlichen – wenn auch gegenüber den Vorjahren abgeflachten – Anstieg der Beschäftigtenzahlen um 3,0 %. Die 'Vereinigung' ist auch weiterhin der mit Ab-

stand größte Arbeitgeber für pädagogische Fachkräfte in Hamburg. Die unten stehende Tabelle zeigt Einzelheiten der Entwicklung des Personalbestands bei der 'Vereinigung' und bei ihrer Tochtergesellschaft für hauswirtschaftliche Aufgaben, die Vereinigung Kita Servicegesellschaft mbH (kurz: VKSG).

Von den 3.872 Personen, die zum Jahresende 2009 bei der 'Vereinigung' voll sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, hatte etwa die Hälfte eine Vollzeitstelle inne, während die andere Hälfte mit unterschiedlichen Zuschnitten in Teilzeit tätig war.

Jahresabschluss 2009

Steigende Kinderzahlen, Eröffnung neuer Kindertagesstätten, ein wachsender Anteil besonders ressourcenintensiver Leistungsarten sowie ein geringer Anstieg der Kita-Entgelte führten im Jahr 2009 zu einem Umsatzwachstum der 'Vereinigung' von 192,6 Mio. € auf 204,2 Mio. €. Die 'Vereinigung' schloss das Geschäftsjahr 2009 mit einem bescheidenen Bilanzgewinn in Höhe von etwa 0,2 % der Umsatzerlöse ab (s. Tabelle auf der folgenden Seite).

Das Stammkapital der 'Vereinigung' beträgt unverändert 35 Mio. € und wird vollständig von der Freien und Hansestadt Hamburg gehalten. Das Eigenkapital beläuft sich per 31.12.2009 auf 94,6 Mio. €.

Die Tochtergesellschaft VKSG verzeichnete im Jahr 2009 Umsätze – ausschließlich mit der 'Vereinigung' – von 12,0 Mio. €. Sie erzielte einen Bilanzgewinn von rund 122.000 €.

Personalbestandsentwicklung

	31.12.2008	31.12.2009
Pädagogische Kita-Leitungskräfte	362	360
Erziehungskräfte	2.923	3.020
Therapeutinnen	101	102
Verwaltungskräfte in Kitas	20	24
Hauswirtschaftsleiterinnen	48	43
Hausarbeiterinnen	194	189
Beschäftigte der Zentrale	133	134
Zwischensumme voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	3.781	3.872
Geringfügig Beschäftigte	195	182
Zivildienstleistende	28	35
Teilnehmerinnen Freiwilliges Soziales Jahr	111	117
Summe 'Vereinigung'	4.115	4.206
Hauswirtschaftsleiterinnen	100	107
Hausarbeiterinnen	514	556
Summe VKSG	614	663
Insgesamt	4.729	4.869

1) ohne vollständig privat oder betrieblich finanzierte Betreuungen, ohne Schulkinder im Alter ab 14 in Schulkinderclubs, einschließlich Kinder aus Umlandgemeinden

2) ohne pädagogische Mittagstische



Jahresabschluss der 'Vereinigung' in Zahlen

Gewinn- und Verlustrechnung (Beträge in 1.000 €)	2009	2008
1. Umsatzerlöse	204.206	192.615
2. Sonstige betriebliche Erträge	11.703	10.081
3. Materialaufwand		
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren	- 14.491	- 15.686
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	- 33.650	- 48.141
4. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	- 119.604	- 110.013
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	- 33.461	- 153.065
5. Abschreibungen	- 4.891	- 4.447
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	- 6.697	- 5.932
7. Erträge aus Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	493	416
8. Zinserträge	1.144	2.350
9. Zinsaufwendungen	- 4	- 6
10. Veränderung von Rücklagen	- 4.531	- 10.907
11. Gewinnvortrag (Vorjahr: Verlustvortrag)	179	267
Bilanzgewinn	396	179

Geschäftsverlauf der Vereinigung Kitas Nord gGmbH

Seit 2007 ist die 'Vereinigung' mit ihrer Tochtergesellschaft Vereinigung Kitas Nord gGmbH im Hamburger Umland in Niedersachsen und Schleswig-Holstein aktiv. Im März 2007 übernahm die Vereinigung Kitas Nord die Trägerschaft der Kita Rothenmoor in der Gemeinde Bargfeld-Stegen im Nordosten Hamburgs. Bisher ist diese Kita relativ weit außerhalb des Ortskerns auf dem Gelände des Heinrich-Sengelmann-Krankenhauses untergebracht. Zurzeit wird von der Gemeinde Bargfeld-Stegen in enger Kooperation mit der 'Vereinigung' für die Kita ein Neubau in der Ortsmitte in Nachbarschaft der Grundschule errichtet, mit dem auch zusätzliche Krippenplätze geschaffen werden sollen. Laut Planung soll der Umzug in das neue Gebäude im Herbst 2010 stattfinden.

Im Herbst 2007 hatte sich die Vereinigung Kitas Nord erfolgreich für die Trägerschaft der Kita Osterbülte in einem Neubaugebiet in Winsen an der Luhe beworben. Die Stadt Winsen hat diesen Kita-Neubau pünktlich im Sommer 2007 fertiggestellt, und im August 2008 konnte die Kita ihren Betrieb aufnehmen. Mit ihrem Angebot von Krippen-, Elementar und Integrationsplätzen, ihrem pädagogischen Konzept und ihren langen Öffnungszeiten von 11 Stunden pro Tag stieß die Kita auf hohe Akzeptanz bei der Elternschaft und konnte ihre Plätze in kurzer Zeit voll belegen.

Im Sommer 2009 hat sich die Vereinigung Kitas Nord GmbH um die Trägerschaft einer weiteren Kita sowie eines Hortes in der Stadt Winsen beworben. Hierfür hat die Gesellschaft den Zuschlag erhalten und die beiden Einrichtungen, die Kita Roydorf und der Hort Borstel, sind plangemäß im Februar bzw. März 2010 in Betrieb gegangen.

Die Kita Rothenmoor betreute im Jahresdurchschnitt 2009 74 Kinder. Die Kita Osterbülte betreute im Durchschnitt 81 Kinder. Nach der Inbetriebnahme der beiden neuen Einrichtungen in Winsen an der Luhe wurden zum 30.6.2010 insgesamt 234 Kinder in der Vereinigung Kitas Nord gGmbH betreut.

Die Zahl der Beschäftigten der Vereinigung Kitas Nord stieg von 29 zum Jahresende 2008 auf 31 zum Jahresende 2009 und lag zum 30.6.2010 bei 52. Auch die Umsatzerlöse sind von ca. 732.000 € auf 1.062.000 € gestiegen. Das Geschäftsjahr 2009 schloss mit einem Gewinn von rund 37.000 €.

Erfahrungen mit der Leistungsorientierten Bezahlung in der 'Vereinigung'

Im Jahr 2009 hat die 'Vereinigung' erstmals das im Tarifvertrag verankerte Leistungsentgelt auf Basis der 2008 zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat geschlossenen Betriebsvereinbarung umgesetzt. Die Ergebnisse des ersten LOB-

Jahres 2009 (LOB = Leistungsorientierte Bezahlung) sind weit überwiegend positiv und wir sind der Überzeugung, dass der zuvor im Betrieb breit angelegte Diskussions- und Entwicklungsprozess dazu entscheidend beigetragen hat. Hierzu muss man wissen, dass der Tarifvertrag für die leistungsbezogene Bezahlung zwar einige allgemeine Grundsätze formuliert, die Entwicklung eines konkreten Systems jedoch den Leitungen und Betriebsräten des Betriebs überlässt.

Von insgesamt 5.026 berechtigten Beschäftigten haben 4.126 Beschäftigte ein Leistungsentgelt erhalten. Die Höhe des Leistungsentgelts betrug durchschnittlich 244,55 €. Die Spannweite der Zahlbeträge lag zwischen 7,51 und 1.298,55 €, wobei der Schwerpunkt der Beträge auf den Bereich zwischen 100 und 300 € entfiel. Insgesamt hat die 'Vereinigung' rd. 1,0 Mio. € an leistungsbezogener Vergütung ausgezahlt.

Kitas) und Baumgartner & Partner (für die Zentrale) in Anspruch genommen. Darüber hinaus hat die Notwendigkeit der Konkretion von sonst eher abstrakt bleibenden Begriffen wie "Kunden-Orientierung" in einzel erkenn- und nachvollziehbare Handlungsweisen das Bewusstsein der Mitarbeiter für die Umsetzung unserer Qualitätsansprüche im Tagesgeschäft geschärft. Für eine dauerhafte Verankerung des noch neuen Führungsinstruments ist das Thema "LOB-Schulungen für Führungskräfte" nun im Fortbildungsprogramm der 'Vereinigung' enthalten. Damit wird gewährleistet, dass neue Führungskräfte mit der Zielsetzung und Methodik des Instruments vertraut gemacht werden.

In der Nachschau des ersten "LOB"-Jahres wurde erkennbar, dass die Mitarbeiterinnen sich insgesamt stärker mit ihrer Arbeit und deren Wahrnehmung durch andere beschäftigt haben. Oftmals hat dieses formale Instrument dazu



In bewegten Gewässern Weitblick bewahren.

Kita City Nord, Alsterdorf

In der 'Vereinigung' gibt es Mitarbeiter-Beurteilungsgespräche bzw. Jahreszielgespräche schon seit längerer Zeit, jedoch waren an die Bewertungen bisher keine finanziellen Konsequenzen gekoppelt. Mit dem im LOB-System entwickelten Schema zur skalierten Bewertung einzelner Leistungssegmente ist aber eine neue Qualität geschaffen worden. Durch die finanziellen Konsequenzen der Bewertungen ist der Bewerter nun gezwungen, seine Einschätzungen konkreter und differenzierter auszurichten. Unterstützt wird der Bewerter durch die Beschreibung von Soll-Merkmalausprägungen der zu bewertenden Leistungs-Merkmale. In den erläuternden Texten wird beschrieben, wann eine gute Arbeit erreicht ist. Die Gesprächsführung anhand der Bewertungsskala konnte selbst in schwierigen Gesprächssituationen erfolgreich gestaltet werden.

Für den Erfolg war die gute Vorbereitung und Diskussion der Inhalte des neuen LOB-Systems auf allen Unternehmensebenen sehr entscheidend. Zur Unterstützung bei der Einführung und der Schulung der Führungskräfte wurden die Dienste externer Berater, nämlich der Beratungsunternehmen S'O' (für die

geführt, dass Mitarbeiter sich zum ersten Mal intensiver kritisch selbst beschaut haben. Viele Mitarbeiter haben in der Vorbereitung der Beurteilungsgespräche das Angebot wahrgenommen, sich selbst – gestützt auf entsprechende Arbeitsergebnisse – zu bewerten. Hierbei war der Effekt zu beobachten, dass Mitarbeiter sich vielfach selbst schlechter eingeschätzt haben im Vergleich zu der Bewertung durch den jeweiligen Vorgesetzten. So ist es auch zu erklären, dass deutlich weniger strittige Gespräche geführt wurden als von den Führungskräften erwartet worden war.

Aber natürlich gab es auch Enttäuschungen und schwierige Gespräche, wenn Eigen- und Fremdbewertung stark auseinander klappten und die in Einzelfällen bestehende Selbstüberschätzung von Mitarbeiterinnen in dem Gespräch auf den Punkt gebracht werden musste. Um zu gewährleisten, dass die Bewertung nicht ausreichender Leistungen nicht zu Demotivation und Widerständen bei der Mitarbeiterin führt und das Verhältnis zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiterin unnötig belastet wird, wurden die Gespräche besonders in diesen



Fällen intensiv vorbereitet. Zudem sollten die Leistungs- bzw. Verhaltensmängel bereits in vorauslaufenden Gesprächen thematisiert werden. In vielen Fällen war anschließend erkennbar, dass die Mitarbeiter sich angestrengt haben, an den Schwachstellen zu arbeiten, um bei der nächsten Bewertung ein besseres Resultat zu erzielen.

Andererseits gibt es auch Mitarbeiter, die sagen, dass LOB für sie individuell keine motivierende Auswirkung habe und dass besser das Team für seine Leistung einen finanziellen Anreiz erhalten sollte.

Im großen Betrieb 'Vereinigung' gibt es zu LOB also durchaus unterschiedliche Meinungen. Beispielsweise wurde auch die Befürchtung geäußert, dass sich die Zusammenarbeit im Team schwieriger gestalten könnte, wenn durch

den Einkommens. Nach ursprünglich 1 % der Bruttoentgelte verdoppelt sich der variable Anteil gemäß dem Ergebnis des letzten Tarifabschlusses in den nächsten vier Jahren schrittweise auf 2 % der Bruttoentgelte. Wir begrüßen den erhöhten Leistungsanteil wegen der geschilderten positiven Wirkungen und weil sich dann der hohe Aufwand für die Durchführung der leistungsorientierten Bezahlung, insbesondere die Vorbereitung und Führung der Gespräche, aber auch für den Abrechnungs- und Administrationsaufwand noch mehr lohnt.

Die leistungsorientierte Vergütung kommt in der 'Vereinigung' bei allen Berufsgruppen zur Anwendung. Eine noch höhere mentale Hürde als bei den pädagogischen Mitarbeiterinnen war sicherlich im Hauswirtschaftsbereich zu nehmen. Der pädagogische Bereich ist die Selbstreflexion gewohnt. So gibt es hier



Sommerfrische.

*Kita Gartenstadtkinder, Wandsbek
Kita Steilshooper Allee, Steilshoop*

Indiskretionen unterschiedliche Bewertungen publik werden. Für manche Mitarbeiterinnen kann es auch dann ein Problem werden, wenn sich die kritischen Punkte aus dem "Leistungs- und Fördergespräch" auf das Selbstbewusstsein auswirken. In einem pädagogischen Unternehmen, das sich generell an den Stärken und Ressourcen von Menschen orientiert, ist es daher nicht einfach, im Rahmen der Mitarbeiterführung auch Kritik zu üben. Trotz der erkannten Problematiken sind die Führungskräfte der 'Vereinigung' aber überzeugt, dass das Instrument ein Gewinn ist. Ein Hinweis, dass die LOB-Bewertungen überwiegend auch von den Mitarbeiterinnen akzeptiert werden, ist die in Relation zum großen Mitarbeiterstamm geringe Zahl von 15 Fällen, in denen Beschäftigte die so genannte "kleine Kommission" angerufen haben, weil sie mit ihrer persönlichen Leistungsbewertung nicht einverstanden waren.

Finanziell ist LOB für die Mitarbeiterinnen auf jeden Fall ein Gewinn, denn die zur Auszahlung kommenden Beträge erhalten die Mitarbeiterinnen zusätzlich zu ihrem fixen Entgelt, es handelt sich nicht um eine Umverteilung bestehen-

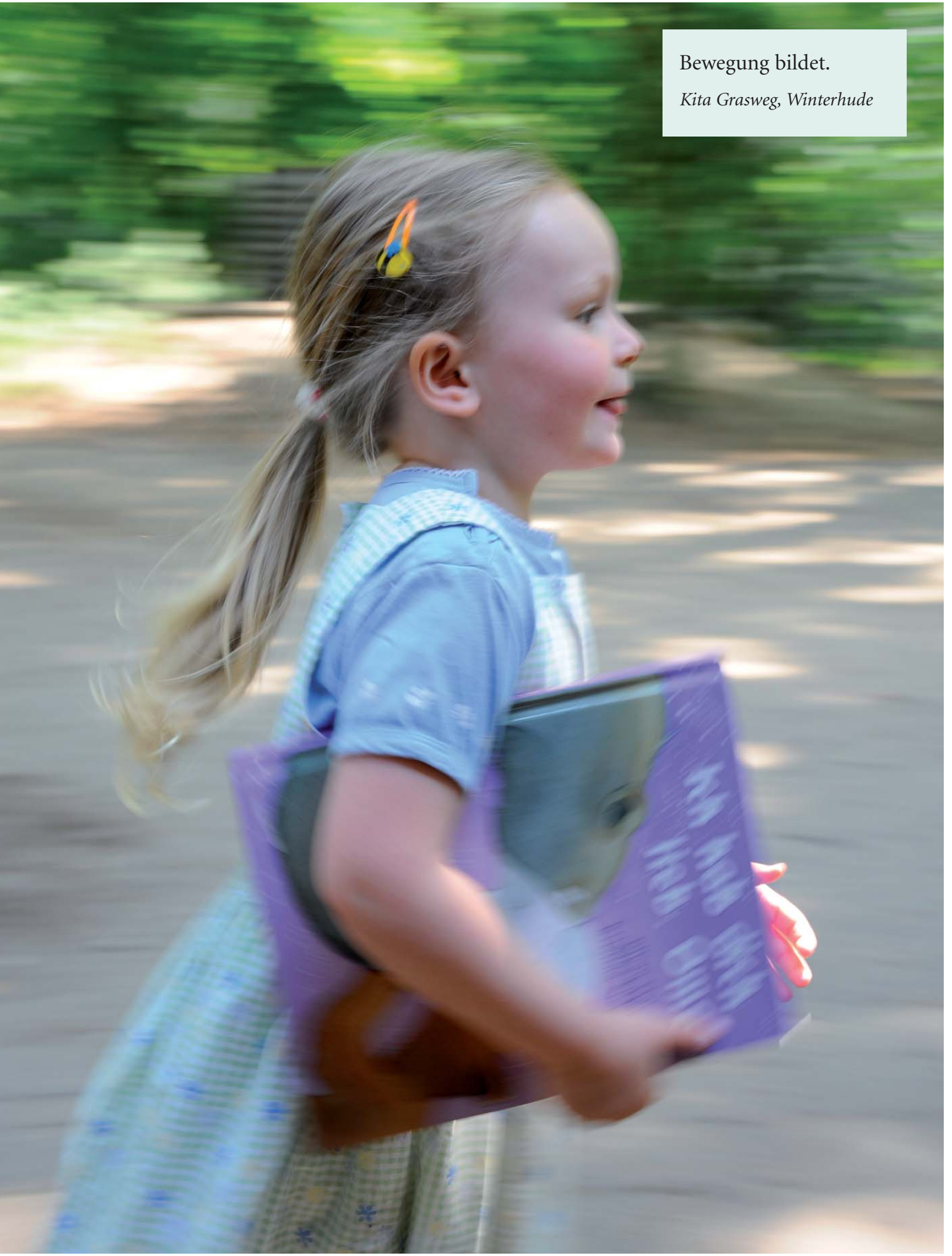
regelmäßig Studientage zur Begleitung der inhaltlichen Entwicklung, insbesondere zu den Qualitätsversprechen. Für den Hauswirtschaftsbereich war die Beschäftigung mit Leistungs- und Qualitätskriterien aber zunächst teilweise schwierig und ungewohnt. Gemäß persönlichen Rückmeldungen hatten manche Mitarbeiterinnen schlaflose Nächte, denn die angekündigten LOB-Gespräche waren für sie etwas Besonderes und Unbekanntes. Erschwert wurden die Leistungs- und Fördergespräche mit Mitarbeiterinnen des Hauswirtschaftsbereichs in manchen Fällen auch durch sprachliches Verständigungsprobleme.

Auch in diesen Gesprächen zeigte es sich, wie wichtig es ist, sich für die Gespräche ausreichend Zeit zu nehmen und insgesamt die Betonung darauf legen, an den Stärken der Mitarbeiterinnen zu arbeiten. Die Betriebsparteien der 'Vereinigung' werden weiter an der Optimierung der LOB-Bewertungsmethodik arbeiten, so dass wir optimistisch sind, dass sich LOB als ein zukunftsgerichtetes und transparentes Führungs- und Entlohnungsinstrument weiter gut bewähren wird.

Nachdem die Betriebsvereinbarung "Leistungsorientierte Bezahlung" in 2008 erst im Rahmen einer Einigungsstelle abgeschlossen werden konnte, können wir erfreulicherweise bezüglich der Begleitung des bisherigen LOB-Bewertungsprozesses ein kooperatives Handeln der Betriebsparteien feststellen. In der Betriebsvereinbarung wurde vereinbart, dass eine betriebliche Kommission die Umsetzung und die Auswirkungen des Systems leistungsbezogener Vergütung beobachtet, analysiert, Lösungsmöglichkeiten für eventuell auftretende Probleme erarbeitet und Möglichkeiten der Weiterentwicklung erörtert. Bezüglich des ersten Bewertungsjahres 2009 haben sich nach einhelliger Feststellung der Kommissionsmitglieder die getroffenen Regelungen insgesamt bewährt. Um dies abzusichern, wird die Geschäftsführung zusammen mit dem Betriebsrat nach dem nächsten LOB-Durchgang 2010 eine nachhaltigere Bewertung des Systems durchführen. □



Bewegung bildet.
Kita Grasweg, Winterhude



Anhang I

Organe der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

Stand: September 2010

Gesellschafterversammlung

Freie und Hansestadt Hamburg, 100 % des Stammkapitals

Aufsichtsrat

Vorsitz

Frau Staatsrätin Dr. Angelika Kempfert

Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

Mitglieder

Herr Jan Behrend

Behörde für Schule und Berufsbildung

Frau Sigrid Ebel

Gewerkschaftssekretärin, *ver.di*

Herr Thomas Fromm

Kita-Leiter, Mitglied des Betriebsrats der 'Vereinigung'

Herr Dr. Wolfgang Hammer

Abteilungsleiter in der Behörde für Soziales und Familie

Herr Jürgen Warmke-Rose

Leiter des Bezirksamts Altona

Herr Jobst D. Siemer

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Exxon Mobil Central Europe Holding GmbH

Herr Christian Sowada

Senior Counsel Gesundheitswirtschaft,
Internationale Partnergesellschaft

Frau Klaudia Wöhlk

Kita-Leiterin und Mitglied des Betriebsrats der 'Vereinigung'

Geschäftsführung

Frau Dr. Franziska Larrá

Pädagogische Angelegenheiten

Herr Gerald Krämer

Betriebswirtschaftliche Angelegenheiten

Anhang II

Die Ansprechpartner/innen auf Leitungsebene im Zentralbereich der 'Vereinigung'

Anschrift

Oberstraße 14b, 20144 Hamburg, Telefon: 040 - 42109 -0 (Durchwahlnummern siehe unten) Telefax: 040 - 42109 -190

Geschäftsführung

Dr. Franziska Larrá

Pädagogische Angelegenheiten

Durchwahl -100 oder -101

f.larra@kitas-hamburg.de

Gerald Krämer

Betriebswirtschaftliche Angelegenheiten

Durchwahl -200 oder -101

g.kraemer@kitas-hamburg.de

R 1 – Thomas Ranft

*Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis I
(Hamburg-Mitte und Eimsbüttel)*

Durchwahl -111 oder -163

t.ranft@kitas-hamburg.de

R 6 – Reintraud Böhlke

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VI
(Eimsbüttel Nord/Lurup)*

Durchwahl -116 oder -163

e-mail: r.boehlke@kitas-hamburg.de

Z 1 – Björn Sängler

Leiter der Personalabteilung

Durchwahl -222 oder -239

b.saenger@kitas-hamburg.de

R 2 – Stefan Vogler

*Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis II
(Altona)*

Durchwahl -112 oder -163

s.vogler@kitas-hamburg.dee

R 7 – Anette Taake

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VII
(Hamburg-Nord)*

Durchwahl -117 oder -163

e-mail: a.taake@kitas-hamburg.de

Z 2 – Siegmund Winkler

Leiter der Abteilung Finanzen und Organisation

Durchwahl -150 oder -221

s.winkler@kitas-hamburg.de

R 3 – Michael Krebs

*Regionalleiter für Kindertagesstätten in Kreis III
(Wandsbek/Farmsen/ Rahlstedt)*

Durchwahl -113 oder -163

m.krebs@kitas-hamburg.de

R 8 – Kerstin Borchert von Bockel

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis VIII
(Horn/Wandsbek/Bramfeld)*

Durchwahl -118 oder -163

k.bockel@kitas-hamburg.de

Z 3 – Sabine Hauschild / Christa Harmsen

Leiterinnen der Rechtsabteilung

Durchwahl -105 oder -146

s.hauschild@kitas-hamburg.de

c.harmsen@kitas-hamburg.de

R 4 – Angela Dobinsky

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis IV
(Bergedorf/Billstedt)*

Durchwahl -114 oder -163

a.dobinsky@kitas-hamburg.de

AF – Monika Tegtmeyer

Leiterin der Abteilung Aus- und Fortbildung

Durchwahl -196 oder -241

m.tegtmeier@kitas-hamburg.de

Z 4 – Jörn Germann

Leiter der Bauabteilung

Durchwahl -292 oder -191

j.germann@kitas-hamburg.de

R 5 – Margarete Kossolapow

*Regionalleiterin für Kindertagesstätten in Kreis V
(Harburg/Finkenwerder/Wilhelmsburg)*

Durchwahl -115 oder -163

m.kossolapow@kitas-hamburg.de

P – Sigrun Ferber

Leiterin der Abteilung Beratungsdienste

Durchwahl -109 oder -141

s.ferber@kitas-hamburg.de

Z 5 – Hartmut Gottowik

Leiter der EDV-Abteilung

Durchwahl -193 oder -147

h.gottowik@kitas-hamburg.de

PR – Katrin Geyer

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Durchwahl -103 oder -101

k.geyer@kitas-hamburg.de

Anhang III

Tochtergesellschaften

Vereinigung Kita Servicegesellschaft mbH

Aufgabe

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen für Kitas der 'Vereinigung'

Anschrift

Oberstraße 14b, 20144 Hamburg

Geschäftsführung

Dr. Franziska Larrá, Gerald Krämer

Vereinigung Kitas Nord gGmbH

Aufgabe

Betrieb von Kindertagesstätten in den an Hamburg angrenzenden Kreisen
Niedersachsens und Schleswig-Holsteins

Anschrift

Oberstraße 14b, 20144 Hamburg

Geschäftsführung

Dr. Franziska Larrá

Telefon 040 - 42 109 -100

f.larra@kitas-nord.de

Gerald Krämer

Telefon 040 - 42 109 -200

g.kraemer@kitas-nord.de

Betriebsleiterin

Angela Dobinsky

Telefon 040 - 42 109 -114

a.dobinsky@kitas-nord.de

Anhang IV

Die Publikationen der 'Vereinigung'



STADTKINDER

Die 12 bis 28 Seiten umfassende Mitarbeiterzeitung der 'Vereinigung' erscheint alle zwei Monate. Sie berichtet über Ereignisse und Themen aus den Kindertagesstätten und über aktuelle pädagogische Diskussionen.

STADTKINDER EXTRA

Der clevere Sitz heißt Bewegung.
Informationen zu Sitzmöbeln in Kindertagesstätten. 16 Seiten. Februar 1997.

Einführung und Alltag von Integration.
Kindertagesstätten der 'Vereinigung' im Prozess gemeinsamer Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder. 28 Seiten. April 1997.

Jahreszielgespräch.
Verständigen – Motivieren – Fördern. 28 Seiten. Dezember 2002.

Schlüsselsituationen im Krippenbereich.
Materialien des 'Krippenforums'. 52 Seiten. Januar 2003.

Pädagogische Fachkräfte gestalten ihre Praxis.
Planung, Teamarbeit, interne Organisation der Kita. 44 Seiten, März 2006

Unser Essen in der Kita! – 1.
Umfang und Qualität der Verpflegungsleistungen in den Kitas der 'Vereinigung'. 20 Seiten, Juli 2006

Förderung von Kindern mit Behinderungen in unseren Kitas. 48 Seiten, September 2006

Unser Essen in der Kita! – 2.
Pädagogische Anregungen zur Gestaltung der Esssituation. 28 Seiten, Oktober 2007

Materialien zur Qualitätsentwicklung.
Überarbeitete Fassung, 96 Seiten. Hamburg, März 2008.

INFORMATIONSBROSCHÜREN

In Hamburg sagen wir Mohltied!
Wie in unseren Kitas die Kinder verpflegt werden. 16 Seiten, April 2010

Qualität durch Kooperation.
Kitas ... Schulen ... Horte in der Schule ... 4 Seiten, September 2009

Lernen mit Lust und Konzentration.
Wie Kitas die Vier- bis Sechsjährigen fördern. 44 Seiten. Februar 2009

5. Qualitätsversprechen: Qualitätssicherung und -weiterentwicklung.
Materialien für die interne Evaluation. April 2009

Herzlich willkommen bei uns!
Wichtige Informationen für Eltern. / Hos Geldiniz!
Anne ve babalar için önemli bilgiler. / A very warm welcome.
Important information for parents. 20 Seiten. August 2010

Kinder mit Behinderungen in den Kitas der 'Vereinigung'.
Informationen für Eltern; Willkommen in über 60 Kitas in ganz Hamburg; Gutachten und Gutschein: Der Weg zum richtigen Kita-Platz. 20 Seiten, März 2006



Kinder(t)räume.

Wir schreiben KLEIN groß!

(Image-Broschüre der 'Vereinigung')

24 Seiten. Mai 2006

Regionalbroschüren

Jede der 19 Regionalbroschüren informiert über sämtliche Kitas der 'Vereinigung' in der jeweiligen Region: Das pädagogische Konzept der einzelnen Einrichtungen wird erläutert, die Ansprechpartner und Öffnungszeiten der Kitas werden benannt, Lagepläne und Verkehrsanbindungen beschreiben die Erreichbarkeit der Kindertagesstätten. Jeweils mehrere Fotos zu jeder Kita ergänzen diese Informationen. 20-36 Seiten. Ab Juni 2001.

Die Hefte werden regelmäßig aktualisiert.

R1 – Eidelstedt / Niendorf / Schnelsen

R2 – Fuhlsbüttel / Langenhorn | **R3** – Blankenese / Iserbrook / Lurup / Osdorf / Rissen

R4 – Altona / Bahrenfeld / Othmarschen /

Ottensen / St. Pauli | **R5** – Eimsbüttel /

Stellingen | **R6** – Eppendorf / Hoheluft /

Lokstedt / Rotherbaum | **R7** – Innenstadt / Karolinenviertel / Klostertor / Rothenburgsort /

St. Georg / Veddel | **R8** – Wilhelmsburg / Veddel

| **R9** – Eißendorf / Harburg / Heimfeld /

Marmstorf / Sinstorf / Wilstorf | **R10** – Finken-

werder / Hausbruch / Neugraben / Neuwie-

denthal | **R11** – Borgfelde / Hamm / Hohenfelde /

Horn / Marienthal / Wandsbek | **R12** – Barmbek

/ Dulsberg | **R13** – Alsterdorf / Hohenfelde /

Groß-Borstel / Uhlenhorst / Winterhude

R14 – Bramfeld / Steilshoop | **R15** – Bergstedt /

Hummelsbüttel / Poppenbüttel / Sasel /

Wellingsbüttel | **R16** – Berne / Farmsen /

Meiendorf / Rahlstedt / Volksdorf | **R17** – Jenfeld

/ Tonndorf | **R18** – Billstedt / Mümmelmanns-

berg | **R19** – Allermöhe / Bergedorf / Boberg /

Curslack / Lohbrügge

Kindertagesstätten mit Qualität und Flexibilität.

Die Vereinigung Kitas Nord gGmbH stellt sich vor.

12 Seiten, Hamburg 2010

DOKUMENTATIONEN

Bildung von Anfang an: Kooperation von Kindertagesstätte und Grundschule.

Dokumentation einer gemeinsamen

Veranstaltung von: Arbeitsgemeinschaft

der Freien Wohlfahrtspflege, Behörde für

Bildung und Sport, Patriotische Gesellschaft

von 1765, SOAL,

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten.

70 Seiten. Oktober 2003.

Wer fliegt am besten?

Dokumentation eines Hamburger

Kita-Bildungswettbewerbs. Vereinigung

Hamburger Kindertagesstätten gGmbH.

48 Seiten. Januar 2005.

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. Anregungen für die pädagogische Praxis.

16 Seiten. Februar 2006

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. Informationen, Anleitungen, Beobachtungen.

40 Seiten, Juli 2006

Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik. Bauanleitungen

zu den 20 Experimentierstationen.

28 Seiten, Januar 2007



Versuch macht klug.

Vorschulische Begegnungen mit Naturwissenschaft und Technik.

Materialienband. Spontane Experimente in Alltagssituationen.

24 Seiten, Juli 2009

Vogel Flug Linien.

Zur Verabschiedung von Hedi Colberg-Schrader aus der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten.

96 Seiten, Januar 2008

JAHRESBERICHTE

Die **Jahresberichte** erscheinen seit 1996. Zuletzt Jahresbericht 2008/2009.

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH, 92 Seiten, Juni 2009.

(Themenschwerpunkte: Die 'Vereinigung': ein kurzes Portrait / Kita-Politik und Kita-Platzausbau: aktuelle Trends / Kita und Schule / Reportagen aus der pädagogischen Praxis einzelner Kitas – Bildungsort Kita: Kunst und Kultur in Kitas eines Sozialen Brennpunkts; Vorschulische Begegnungen mit der Welt der Zahlen und Naturwissenschaft; Frühkindliche Bildung in der Krippe / Abschieds-

brief Dr. Martin Schaedel / Gerald Krämer – der neue betriebswirtschaftliche Geschäftsführer stellt sich vor / Das fünfte Qualitätsversprechen / Die Eltern-Kind-Zentren – eine Erfolgsgeschichte / Geschäftsverlauf und personelle Entwicklung.)

ELTERN-INFOS

Kita – weil Bildung mehr ist als Lernen!

Gemeinsamer Flyer der Hamburger Kita-Träger zum Auftakt der Kita-Kampagne. 16 Seiten, März 2010

Frühförderung für Ihr Kind.

Ein neues Angebot unserer Kita. 6 Seiten, Oktober 2009

Bildung von Anfang an:

Lernen in der Kindertagesstätte sichert Startchancen in der Schule. 12 Seiten. Februar 2003

Was tun, wenn die Zeit knapp wird?

Flexible Stunden für berufstätige Eltern. 8 Seiten. Februar 2010

Der Weg zum richtigen Kita-Platz:

Antragstellung, Kosten, Auswahl der Kita.

20 Seiten, Oktober 2010

Dieses Eltern-Info ist auch in **englischer** Sprache (How to get the right Kita/day care centre place: Application, costs, Kita selection), sowie auf **Türkisch** erhältlich (Cocuk Bakim Yuvaniz: Basvuru, Masraflar, Bakim yerinin secimi). Als Kopie auch in **russischer** Sprache.

Gastkinderbetreuung.

Kitas springen ein, wenn Oma oder Tagesmutter ausfallen.

8 Seiten. September 2005

INTERNET

Unter www.kitas-hamburg.de stellen sich in Kurzportraits sämtliche 178 Kitas der 'Vereinigung' in Wort und Bild vor (Öffnungszeiten, Ansprechpartner, Lagepläne, 'Wie wir arbeiten', E-mail-Kontakt). Außerdem: tagesaktuelles Verzeichnis freier Kita-Plätze; Infos über Bewilligung und Kosten, über Betreuungsangebote für behinderte



Kinder; Stellenangebote; Arbeitsgrundsätze und Strukturen.

Alle wichtigen Informationen sind auch in **türkischer** und **englischer** Sprache abrufbar.

www.kitas-nord.de

Die web-page unseres Tochterunternehmens *Vereinigung Kitas Nord gGmbH* stellt das Dienstleistungsangebot von Kitas Nord und die vier zum Träger gehörenden Kitas vor.

Die Kitas der 'Vereinigung' im Überblick



BEZIRK ALTONA

› Altona

Kita Hospitalstraße 109
22767 Hamburg
Tel.: 380 92 23

Kita Koldingstraße 19
22769 Hamburg
Tel.: 85 71 67, Fax: 85 37 18 61

Kita Mennonitenstraße 5
22769 Hamburg
Tel.: 850 98 11, Fax: 85 08 09 78

Kita Scheplerstraße 5
22767 Hamburg
Tel.: 43 84 34, Fax: 43 25 05 29

Kita Struenseestraße 56
22767 Hamburg
Tel.: 38 36 08, Fax: 38 61 26 73

Kita Zeiseweg 15
22765 Hamburg
Tel.: 38 26 33, Fax: 38 69 93 36

› Bahrenfeld / Ottensen

Kita Behringstraße 82a
22763 Hamburg
Tel.: 880 61 74, Fax: 88 12 85 63

Kita Bei derPaul-Gerhardt-Kirche 14/16
22761 Hamburg
Tel.: 89 86 74, Fax: 89 97 02 49

Kita Die Eule
Eulenstraße 31
22765 Hamburg
Tel.: 390 01 21, Fax: 39 90 00 10

Kita Ottenser Hauptstraße 61a+b
22765 Hamburg
Tel.: 390 48 27

Kita Wichmannstraße 31
22607 Hamburg, Tel.: 890 49 26

› Blankenese / Nienstedten

Kita Marienhöhe
Eichengrund 27
22589 Hamburg
Tel.: 86 17 43, Fax: 86 64 63 96

› Lurup

Kita Glückstädter Weg 77
22549 Hamburg
Tel.: 832 03 97, Fax: 83 52 57

Kita Kleiberweg 97
22547 Hamburg
Tel.: 83 66 86, Fax: 83 29 92 17

Kita Sommerweg
Elbgaustraße 172h, 22547 Hamburg
Tel.: 84 46 81, Fax: 84 90 00 09

Kita Swatten Weg 10a
22547 Hamburg
Tel.: 83 65 96, Fax: 84 90 79 35

› Osdorf / Othmarschen

Kita Achtern Born 78
22549 Hamburg
Tel.: 80 33 52, Fax: 80 99 56 98

Kita Bernadottestraße 128a
22605 Hamburg
Tel.: 880 25 13, Fax: 88 91 35 83

Kita Elbchausee 174
22605 Hamburg
Tel.: 881 415 800, Fax: 881 415 811

Kita Hirtenweg
Holmbrook 12, 22605 Hamburg
Tel.: 880 19 03, Fax: 88 12 93 54

Kita Immenbusch 2
22549 Hamburg
Tel.: 800 45 44, Fax: 80 78 37 73

Kita Knabeweg 16
22549 Hamburg
Tel.: 80 18 09, Fax: 80 78 39 17

› Rissen / Sülldorf

Kita Iserbrooker Weg 5
22589 Hamburg
Tel.: 87 31 98, Fax: 80 03 09 64

Kita Wedeler Landstraße 2
22559 Hamburg
Tel.: 81 27 85, Fax: 81 96 03 50

BEZIRK BERGEDORF

› Bergedorf

Kita Allermöhe
Henriette-Herz-Ring 41
21035 Hamburg
Tel.: 735 16 52, Fax: 735 85 32

Kita Bergedorfer Kids
August-Bebel-Straße 15
21029 Hamburg
Tel.: 72 41 52-0, Fax: 72 41 52 14

Kita Friedrich-Frank-Bogen 29
21033 Hamburg
Tel.: 738 34 15, Fax: 73 92 84 23

Kita Wiesnerring 35
21035 Hamburg
Tel.: 735 67 03, Fax: 73 50 81 11

› Curslack

Kita Curslack
Curslack Deich 140
21039 Hamburg
Tel.: 723 12 76, Fax: 723 13 62

› Lohbrügge

Kita Boberger Füchse
Weidemoor 1, 21033 Hamburg
Tel.: 739 92 66, Fax: 73 92 84 93

Kita Harnackring 64a
21031 Hamburg
Tel.: 24 42 36 82

Kita KAP-Strolche
Kurt-Adams-Platz 3
21031 Hamburg
Tel.: 738 67 66, Fax: 73 92 61 84

Kita Mendelstraße 39
21031 Hamburg
Tel.: 738 79 93, Fax: 739 72 34

Kita Spatzennest
Habermannstraße 11-13
21031 Hamburg
Tel.: 738 24 40, Fax: 73 93 12 87

Kita Ratz & Rübe
Lohbrügger Kirchstraße 15
21033 Hamburg
Tel.: 739 97 72, Fax: 73 92 81 86

Kita Schulenburgring 156
21031 Hamburg
Tel.: 739 07 70, Fax: 739 83 29

BEZIRK EIMSBÜTTEL

› Eidelstedt

Kita Baumacker 8
22523 Hamburg
Tel.: 57 53 88, Fax: 57 12 87 31

Kita Lohkampstraße 41
22523 Hamburg
Tel.: 57 11 188, Fax: 57 12 526

Kita Reemstückenkamp 5-7
22523 Hamburg
Tel.: 570 61 61, Fax: 57 19 32 56

› Eimsbüttel / Hoheluft

Kita Emilienstraße 71
20259 Hamburg
Tel.: 40 27 49, Fax: 40 17 09 49

Kita KAIFU
Kaiser-Friedrich-Ufer 5, 20259 Hamburg
Tel.: 40 27 05, Fax: 43 27 34 74

Kita Moltkestraße 46
20253 Hamburg
Tel.: 420 08 00

Kita Mügge
Müggenkampstraße 61
20257 Hamburg
Tel.: 40 44 11, Fax: 49 55 32

Kita Rellinger Straße 13
20257 Hamburg
Tel.: 850 28 88, Fax: 85 15 85 57

Kita Tornquiststraße 19c
20259 Hamburg
Tel.: 40 27 00, Fax: 40 17 20 01

Kita Wrangelstraße 83
20253 Hamburg
Tel.: 88 88 56 29-0, Fax: 88 88 56 29-1

› Harvestehude / Rotherbaum

Kita Brahmallee 38-44
20144 Hamburg
Tel.: 41 36 55 90, Fax: 41 36 55 99

Kita Feldbrunnenstraße 66
20148 Hamburg
Tel.: 44 47 27, Fax: 41 35 55 82

Kita Monetastraße 2
20146 Hamburg
Tel.: 45 40 35, Fax: 44 80 97 06

› Lokstedt / Stellingen

Kita Fö
Försterweg 6
22525 Hamburg
Tel.: 54 76 50 18, Fax: 54 76 50 23

Kita Försterweg 51 (Linse)
22525 Hamburg
Tel.: 54 39 12, Fax: 54 76 62 99

Kita Jugendstraße 19
22527 Hamburg
Tel. 54 51 15, Fax: 54 76 79 55

Kita Oldenburger Straße 74
22527 Hamburg
Tel.: 54 14 56, Fax: 54 75 17 65

Kita Vizelinstraße 48
22529 Hamburg
Tel.: 56 00 46 00, Fax: 560 046 013

› Niendorf

Kita Bindfeldweg 30
22459 Hamburg
Tel.: 58 97 42-0, Fax: 58 97 42-11

Kita Wagrierweg 16
22455 Hamburg
Tel.: 55 23 228, Fax: 55 59 93 69

Kita Wernigeroder Weg 10
22455 Hamburg
Tel.: 552 12 15, Fax: 555 35 72

› Schnelsen

Kita Haus Kinderwelt
Graf-Johann-Weg 83
22459 Hamburg
Tel.: 55 97 14 31, Fax: 55 97 14 32

Kita Jungborn 16a
22459 Hamburg
Tel.: 55 98 40 50, Fax: 55 98 40 58

BEZIRK HARBURG

› Harburg / Eißendorf

Kita Baererstraße 85
21073 Hamburg
Tel.: 77 22 88, Fax: 76 75 49 03

Kita Eddelbüttelstraße 9
21073 Hamburg
Tel.: 77 57 75, Fax: 77 57 42

› Hausbruch / Heimfeld

Kita Bissingstraße 31
21075 Hamburg
Tel.: 76 75 33 54, Fax: 76 75 33 55

Kita Cuxi-Kids
Cuxhavener Straße 192, 21149 Hamburg
Tel.: 796 21 90, Fax: 79 75 24 78

Kita Rehrstieg 38a+b
21147 Hamburg
Tel.: 701 51 22, Fax: 701 51 58

› Marmstorf

Kita Elfenwiese 5-7
21077 Hamburg
Tel.: 76 10 27 97, Fax: 76 10 27 98

Kita Ernst-Bergeest-Weg 46
21077 Hamburg
Tel.: 76 10 53 - 0, Fax: 76 10 53 44

› Neugraben / Fischbek

Kita Cuxhavener Straße 400
21149 Hamburg
Tel.: 701 84 24, Fax: 70 38 21 27

Kita Falkenbek
An der Falkenbek 4
21149 Hamburg
Tel.: 701 90 89, Fax: 70 20 03 10

Kita Neuwiedenthaler Straße 3
21147 Hamburg
Tel.: 76 89 912-0, Fax: 76 89 912-18

Kita Wümmeweg 7c+7d
21147 Hamburg
Tel.: 701 61 44, Fax: 702 59 41

› Sinstorf / Wilstorf

Kita Schneverdinger Weg 1a
21079 Hamburg
Tel.: 763 67 55, Fax: 763 67 74

Kita Sinstorfer Kirchweg 2
21077 Hamburg
Tel.: 768 26 36, Fax: 76 96 04 36

› Wilhelmsburg

Kita Auf der Höhe 51
21109 Hamburg
Tel.: 754 23 51, Fax: 75 49 26 70

Kita Eckermannstraße 3
21107 Hamburg
Tel.: 30 70 59 31, Fax: 30 70 59 38

Kita Elb-Kinder
Prassekstraße 3,
21109 Hamburg
Tel.: 754 14 15, Fax: 754 36 94

Kita Kiddies Oase
Sanitasstraße 11, 21107 Hamburg
Tel.: 752 65 75, Fax: 75 66 56 74

Kita Kirchdorfer Straße 185
21109 Hamburg
Tel.: 754 47 12, Fax: 75 06 21 59

Kita Otto-Brenner-Straße 45
21109 Hamburg
Tel.: 754 49 00, Fax: 75 06 24 14

Kita Rotenhäuser Damm 90
21107 Hamburg
Tel.: 75 83 58, Fax: 75 66 93 68

BEZIRK MITTE

› Billbrook

Schulkinderclub Billbrookdeich
Billbrookdeich 266
22113 Hamburg
Tel.: 73 25 724, Fax: 73 38 370

Kita Bille-Kids
Berzeliusstraße 105c, 22113 Hamburg
Tel.: 73 13 035, Fax: 73 67 19 91

› Billstedt

Kita Dietzweg 6
22119 Hamburg
Tel.: 653 65 24, Fax: 65 49 28 82

Kita Druckerstraße 19
22117 Hamburg
Tel.: 71 48 779-15, Fax: 71 48 779-14

Kita Franz-Marc-Straße 10
22115 Hamburg
Tel.: 715 50 36, Fax: 71 67 95 04

Kita JuKiCo
Billstedter Hauptstraße 112
22117 Hamburg
Tel.: 734 18 88-0, Fax: 734 18 88-12

Kita Kandinskyallee 25
22115 Hamburg
Tel.: 715 49 39 + 715 12 00,
Fax: 71 60 10 50

Kita Mondrianweg 4
22115 Hamburg
Tel.: 715 48 58, Fax: 71 67 83 63

Schulkinderclub Öjendorfer Höhe
Öjendorfer Höhe 2, 22117 Hamburg
Tel.: 713 55 02

Kita Planet 266
Möllner Landstr. 266, 22117 Hamburg
Tel.: 71 40 90 50, Fax: 71 40 90 544

Schulkinderclub Spliedtring
Spliedtring 44, 22119 Hamburg
Tel.: 653 13 92, Fax: 65 39 01 09

Kita Sturmvogelweg 7
22119 Hamburg
Tel.: 73 67 15 30, Fax: 73 67 15 32

› Finkenwerder

Airbus-Kita Beluga
Betriebskita der Firma Airbus
Neßkatenweg 6
21129 Hamburg
Tel.: 31 76 83 82, Fax: 31 79 88 82

Kita Inselkinder
Jeverländer Weg 14
21129 Hamburg
Tel.: 742 64 96, Fax: 74 21 40 55

› Hamm / Borgfelde

Kita Hinrichsenstraße 6a
20535 Hamburg, Tel.: 250 71 17

Kita Jordanstraße 24/26
20535 Hamburg, Tel.: 254 22 39

Kita Osterbrook 49
20537 Hamburg, Tel.: 21 29 84

› Horn

Kita Bauerberg 38
22111 Hamburg
Tel.: 651 81 87, Fax: 655 10 34

Kita Blostwiete 2
22111 Hamburg
Tel.: 65 51 311, Fax: 65 90 15 14

Kita Hermannstal 88
22119 Hamburg
Tel.: 655 38 43, Fax: 655 77 03

Kita Horner Hummeln
Böcklerstraße 33
22119 Hamburg
Tel.: 653 54 50, Fax: 65 49 27 32

Kita Horner Strolche
Horner Weg 95a, 22111 Hamburg
Tel.: 651 72 29, Fax: 651 00 03

› Rothenburgsort / Veddel

Kita Marckmannstraße 100
20539 Hamburg
Tel.: 78 20 78, Fax: 78 07 30 02

Kita Uffelsweg 1
20539 Hamburg
Tel.: 78 56 24, Fax: 78 07 34 66

› St. Georg / Klostertor

Kita Greifswalder Straße 38
20099 Hamburg
Tel.: 24 53 06, Fax: 28 05 17 98

Kita Norderstraße 65
20097 Hamburg
Tel.: 23 03 90, Fax: 23 68 74 37

› St. Pauli / Neustadt

Kita Karo-Kids
Glashüttenstraße 81
20357 Hamburg
Tel.: 43 65 65, Fax: 43 25 05 04

Kita Karoline
Karolinenstraße 35
20357 Hamburg
Tel.: 43 53 42, Fax: 43 25 00 44

Kita Kohlhöfen 22
20355 Hamburg
Tel.: 34 28 77, Fax: 35 71 23 29

Kita Markusstraße 10
20355 Hamburg
Tel.: 34 60 24, Fax: 35 71 17 11

BEZIRK NORD

› Alsterdorf / Ohlsdorf

Kita City Nord
Manilaweg 1, 22297 Hamburg
Tel.: 631 28 55 80, Fax: 63 12 85 58 19

Kita Heilholtkamp 94
22297 Hamburg
Tel.: 51 95 18, Fax: 51 31 33 86

Kita Höhenstieg 5
22335 Hamburg
Tel.: 59 09 80, Fax: 59 35 11 78

Kita Justus-Strandes-Weg 15
22337 Hamburg
Tel.: 50 62 62, Fax: 59 35 13 23

Kita Sodenkamp 3
22337 Hamburg
Tel.: 28 57 47 67, Fax: 63 67 89 70

› **B a r m b e k**

Kita Bachstraße 80
22083 Hamburg
Tel.: 22 18 83, Fax: 22 71 69 28

Kita Hartzloh 50
22307 Hamburg
Tel.: 630 91 21, Fax: 63 97 35 31

Kita Pinelsweg 9/11
22081 Hamburg
Tel.: 41 26 15 60, Fax: 41 26 15 61

Kita Rübe 1-2-3
Rübenkamp 123, 22307 Hamburg
Tel.: 63 27 32 72, Fax: 63 97 69 32

Kita Rübenkamp 15
22305 Hamburg
Tel.: 61 18 15-0, Fax: 61 18 15-12

Kita Schlicksweg 40
22307 Hamburg
Tel.: 611 622 21, Fax: 611 622 28

Kita Wagnerstraße 38/40
22081 Hamburg
Tel.: 29 21 77, Fax: 29 97 960

› **D u l s b e r g / H o h e n f e l d e**

Kita Alter Teichweg 203
22049 Hamburg
Tel.: 69 62 80 50, Fax: 69 62 80 51

Kita Elise
Elisenstraße 6, 22087 Hamburg
Tel.: 25 56 74, Fax: 25 49 36 22

Kita Lothringer Straße 18
22049 Hamburg
Tel.: 61 90 91/Fax: 69 79 19 77

Kita Tondernstraße
Tondernstraße 6, 22049 Hamburg
Tel.: 695 20 50

› **E p p e n d o r f / H o h e l u f t**

Kita Ludolfstraße 27
20249 Hamburg
Tel.: 47 37 42, Fax: 46 07 39 61

Kita und Club Martinstraße
Martinstraße 61, 20251 Hamburg
Tel.: 46 09 42 40, Fax: 46 09 42 48

Kita Schedestraße 16
20251 Hamburg
Tel.: 47 45 44, Fax: 460 56 76

› **F u h l s b ü t t e l / G r o ß - B o r s t e l**

Kita Am Blumenacker 15
22335 Hamburg
Tel.: 50 58 52, Fax: 50 09 00 09

Kita Brödermannsweg 40a
22453 Hamburg
Tel.: 55 77 40-10, Fax: 55 77 40-13

Kita Erdkampsweg 154
22335 Hamburg
Tel.: 52 90 66 79-0, Fax: 52 90 66 79-17

› **L a n g e n h o r n**

Kita Dortmund Straße 44
22419 Hamburg
Tel.: 52 01 62 11, Fax: 527 38 77

Kita Dschungelkinder
Tweeltenmoor 10
22417 Hamburg
Tel.: 537 09 95, Fax: 53 78 96 59

Kita Langenhorner Chaussee 321a
22419 Hamburg
Tel.: 532 38 50, Fax: 53 16 92 32

Kita Sandfoort 39
22415 Hamburg
Tel.: 532 38 64, Fax: 53 32 03 53

Kita Tangstedter Landstraße 152
22417 Hamburg
Tel.: 520 46 26, Fax: 53 04 82 47

Kita Tannenweg 50
22415 Hamburg
Tel.: 531 30 87, Fax: 53 16 93 26

› **W i n t e r h u d e / U h l e n h o r s t**

Kita Grasweg 21
22299 Hamburg
Tel.: 47 34 00, Fax: 46 88 17 43

Kita Jarrestraße 59
22303 Hamburg
Tel.: 270 32 74, Fax: 27 87 74 29

Kita Maria-Louisen-Straße 132
22301 Hamburg
Tel.: 27 57 75-0, Fax: 27 57 75 27

Kita Südring 40
22303 Hamburg
Tel.: 270 28 66, Fax: 27 80 67 79

Kita Winterhuder Weg 11
22085 Hamburg
Tel.: 220 58 56, Fax: 22 74 84 76

BEZIRK WANDSBEK

› **W a n d s b e k / A l s t e r t a l**

Kita Alsterredder 28
22395 Hamburg
Tel.: 41 28 04 50, Fax: 41 28 04 46

Kita Flughafenstraße 89
22415 Hamburg
Tel.: 538 51 07, Fax: 53 91 02 33

Kita Hummelsbüttel
Hummelsbüttler Hauptstraße 105
22339 Hamburg
Tel.: 538 30 74, Fax: 53 93 96 39

Kita Poppenbütteler Weg 184
22399 Hamburg
Tel.: 602 57 22, Fax: 60 87 58 68

Kita Rabenhorst 11
22391 Hamburg
Tel.: 536 13 90, Fax: 536 46 35

Kita Saseler Park
Stadtbahnstraße 8, 22393 Hamburg
Tel.: 601 88 00, Fax: 601 31 88

› **B r a m f e l d**

Kita Bengelsdorfstraße 7
22179 Hamburg
Tel.: 69 65 67-71, Fax: 69 65 67-70

Kita Fabricius
Fabriciusstraße 270, 22177 Hamburg
Tel.: 641 72 00, Fax: 64 22 41 62

Kita Hegholt 28
22179 Hamburg
Tel.: 641 02 22, Fax: 64 20 25 30

Kita Hohnerredder 12
22175 Hamburg
Tel.: 642 92 06, Fax: 641 01 15

› **F a r m s e n / B e r n e**

Kita Kleine Schloßgeister
Heuortland 1
22159 Hamburg
Tel.: 644 89 73, Fax: 64 40 04 43

Kita Swebengrund 10
22159 Hamburg
Tel.: 643 15 51, Fax: 64 55 14 96

Kita Tegelweg 102
22159 Hamburg
Tel.: 643 20 27, Fax: 64 53 86 76

› **J e n f e l d**

Kita Bekkamp 60
22045 Hamburg
Tel.: 78 89 47 99-0, Fax: 78 89 47 99-8

Kita Charlo
Steglitzer Straße 10
22045 Hamburg
Tel.: 66 09 39, Fax: 67 58 82 30

Kita Dahlemer Ring 3
22045 Hamburg
Tel.: 673 13 23, Fax: 67 21 85 78

Kita Denksteinweg 41
22043 Hamburg
Tel.: 653 02 27, Fax: 65 49 28 57

Kita Jenfelder Allee 49
22043 Hamburg
Tel.: 654 00 16-0, Fax: 654 00 16-23

Kita Jenfelder Spatzen
Bekkamp 52, 22045 Hamburg
Tel.: 653 55 86, Fax: 65 49 26 08

Kita Schweidnitzer Straße 32
22045 Hamburg
Tel.: 653 71 92, Fax: 65 49 20 07

› **R a h l s t e d t**

Kita Am Waldesrand
Großlohering 14
22143 Hamburg
Tel.: 677 17 32-0, Fax: 677 17 32-20

Kita Bekassinenu 126
22147 Hamburg
Tel.: 647 19 11, Fax: 64 86 11 43

Kita Christiansen
Rahlstedter Bahnhofstraße 43
22143 Hamburg
Tel.: 67 59 93-60, Fax: 6759 93-80

Kita Großlohering 52e
22143 Hamburg
Tel.: 677 20 73, Fax: 67 58 05 04

Kita Spitzbergenweg 40
22145 Hamburg
Tel.: 678 41 22, Fax: 67 92 98 19

› **S t e i l s h o o p**

Kita Erich-Ziegel-Ring 28
22309 Hamburg
Tel.: 631 87 85, Fax: 630 01 60

Kita Fritz-Flinte-Ring 98
22309 Hamburg
Tel.: 630 07 21, Fax: 63 28 16 14

Kita Gropiusring 41
22309 Hamburg
Tel.: 631 41 14, Fax: 63 99 74 10

Kita Steilshooper Allee 30
22309 Hamburg
Tel.: 66 90 89 81, Fax: 66 90 89 82

› **T o n n d o r f**

Kita Tonndorfer Schulstr. / Rahlaukamp 1
22045 Hamburg
Tel.: 668 26 67, Fax: 66 97 84 49

› **W a l d d ö r f e r**

Kita Ahrensburger Weg 20
22359 Hamburg
Tel.: 603 45 76, Fax: 60 31 57 71

Kita Rodenbeker Straße 28
22395 Hamburg
Tel.: 604 94 49, Fax: 60 44 90 68

› **W a n d s b e k / M a r i e n t h a l**

Kita Am Husarendenkmal 18
Rosmarinstraße 16
22043 Hamburg
Tel.: 38 65 14 29, Fax: 38 65 14 30

Kita Gartenstadtkinder
Lavendelweg 9, 22047 Hamburg
Tel.: 69 62 81 30, Fax: 69 62 81 37

Kita Hammer Straße 122
22043 Hamburg
Tel.: 68 56 23, Fax: 68 61 14

Kita Rauchstraße 5a
22043 Hamburg
Tel.: 657 17 02, Fax: 65 72 41 80

VEREINIGUNG KITAS NORD GGMBH

Kindergarten Osterbülte
Schirwindter Straße 60
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 04171 60 40 78, Fax: 04171 60 45 68

Kita Rothenmoor
Rothenmoor 2
23863 Bargfeld-Stegen
Tel.: 04535 24 23, Fax: 04535 29 93 65

Kita Roydorf
Ilmer Moorweg 37
21423 Winsen
Tel.: 04171 513 06 06, Fax: 04171 513 09 65

Hort Borstel
Borsteler Grund 32
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 04171 513 39 69, Fax: 04171 513 42 51

Wir schreiben KLEIN groß!

www.kitas-hamburg.de